Stadt EMDEN

Basisbericht – Integrierte Sozialplanung

Sozial(räumlich)e Ungleichheit in Emden

www.emden.de

Impressum und Dank

Herausgeber
Stadt Emden
Stabstelle Sozialplanung

Redaktion und Gestaltung
Lisa Sperling und Martin Schabler

Ysaac-Brons-Str. 16
26721 Emden

Telefon: 0 49 21 / 87 – 15 32
Telefon: 0 49 21 / 87 – 15 35

Basislayout/Kartengestaltung
REDLINE design & illustration

August 2018

Eine integrierte Berichterstattung lebt von der Zusammenarbeit vieler Fachleute aus unterschiedlichen Bereichen. Allen Mitwirkenden in den Arbeitsgruppen Sozialräumliche Gliederung und Sozialmonitoring sei an dieser Stelle herzlich gedankt für die gemeinsame Erarbeitung der Berichtsgrundlagen.
Ein besonderer Dank gilt Sina Potthast de Groot für die Erarbeitung des Datenkataloges, Olaf Wilken für die Verknüpfung und Aufarbeitung der Daten in der abgeschotteten Statistikstelle sowie Helga Schüning für die regelmäßige Bereitstellung der Sozialdaten aus dem Fachbereich 500.

Inhalt

	Vorwort der Lenkungsgruppe „Integrierte Sozialplanung“	**6**
1	**Einleitung**	**8**
1.1.	Aufbau und Inhalt des Basisberichtes	8
1.2.	Aufbau des Berichtswesens in der Integrierten Sozialplanung	9
2	**Methodik: Analyse sozialräumlicher Ungleichheiten**	**12**
2.1.	Die sozialräumliche Gliederung der Stadt Emden	14
2.2.	Datenbasis	20
3	**Soziale Ungleichheit und Teilhabe am sozialen Leben**	**26**
3.1.	Demographische Voraussetzungen	28
3.1.1	Bevölkerungsstand und -entwicklung	30
3.1.2	Altersstruktur	37
3.2.	Lebensformen	43
3.2.1.	Haushaltstypen	45
3.3.	Interkulturelle Zusammensetzung	52
3.3.1.	Migrationshintergrund und Herkunftsländer	54
3.3.2.	Nationalitätenmix in den Stadtbereichen	62
3.4.	Integration in den Arbeitsmarkt	65
3.4.1.	Beschäftigung	65
3.4.2.	Arbeitslosigkeit	68
3.5.	Einkommensarmut	73
3.5.1.	Transferleistungen	74
4	**Gebiete mit sozial-integrativem Entwicklungsbedarf**	**83**
5	**Analyseergebnisse und Handlungsfelder**	**89**
	Literaturverzeichnis	**92**
	Tabellenverzeichnis	**95**
	Abbildungsverzeichnis	**96**
	Tabellarischer Anhang: Emdens Sozialräume	**98**

Vorwort der Lenkungsgruppe „Integrierte Sozialplanung“

Eine moderne Kommune nutzt die Erkenntnisse der Sozialplanung zur Steuerung der Struktur, Leistung und Wirtschaftlichkeit sozialer Angebote und verfolgt daher einen integrierten Ansatz. Demographie, Bildung, Wohnen, Gesundheit, Arbeit, Einkommensarmut und soziale Integration sind wesentliche Themen, die für die Gestaltung der Lebensbedingungen im Rahmen kommunaler Daseinsfürsorge wichtig sind.
Mit Blick auf den sozialen Frieden im gesellschaftlichen Umfeld werden diese Themen nicht (mehr) isoliert, sondern auch in ihren Wechselwirkungen miteinander betrachtet und in ihrem Zusammenwirken aufeinander abgestimmt.

Die Stadt Emden hat mit diesem Grundverständnis im Jahr 2015 begonnen, die Sozialplanung neu aufzubauen. Sie ist als Stabsstelle organisiert und wird inhaltlich durch eine aus den Fachbereichsleitungen der Fachbereiche Stadtentwicklung und Wirtschaftsförderung, Gesundheit und Soziales sowie Jugend, Schule und Sport zusammengesetzte Lenkungsgruppe gesteuert. Neben dem integrierten, hat sich die Stadt darüber hinaus auch für einen sozialräumlichen Ansatz entschieden, um innerhalb der Stadt Emden Entwicklungen, Verteilungen, Bedarfe und Ressourcen besser erkennen und in die Planungen einbeziehen zu können. Hierzu wurde die Betrachtungsebene der Stadtteile auf 39 Sozialräume verfeinert.

Nach einer intensiven Phase der Neuorganisation und Grundlagenarbeit veröffentlicht die Stadt Emden in diesem Jahr einen Basisbericht Integrierte Sozialplanung. Er basiert auf den verwaltungsintern und politisch abgestimmten methodischen Überlegungen zur sozialräumlichen Betrachtung sowie zur kleinräumigen Analyse der sozialen Situation und bietet über definierte Indikatoren und Kennzahlen erstmals einen tiefen Einblick in das soziale Gefüge unserer Stadt.

Aufbauend auf dem Basisbericht ist es zukünftig Aufgabe des Sozialmonitorings, über jährliche Fortschreibungen der ausgewählten Indikatoren diese Entwicklung mit Hilfe mehrjähriger Trendlinien zu beobachten und maßnahmenbezogene Wirkungsanalysen zu unterstützen. Auf dieser Basis werden zukünftig unter Nutzung weiterer Datenbestände Bildungs-, Gesundheits- und weitere thematische Berichte entstehen. Im Dialog mit Politik und Praxis helfen die hierin veröffentlichten datenbasierten Erkenntnisse bei der Vorausschau sowie bei der zielorientierten Handlungs- und Maßnahmenplanung.

Volker Grendel | Rainer Kinzel | Thomas Sprengelmeyer

1 Einleitung

Sozialplanung analysiert die soziale Lage, stellt Bedarfe fest und plant soziale Angebote und Dienstleistungen. Der Arbeitsprozess basiert sehr wesentlich auf Daten und Informationen einerseits und auf Kommunikation andererseits (MAIS, 2011). Der vorliegende Basisbericht der Stabsstelle Sozialplanung bereitet ein Set an Daten aus dem Sozialmonitoring auf. Ihre Veröffentlichung ist der Abschluss des ersten umfassenderen Analyseschrittes und gleichzeitig der erste Meilenstein beim Aufbau eines neuen, integrierten Berichtwesens für die Stadt Emden. Im Kontext der Neuorganisation der Sozialplanung und der Neukonzipierung des Berichtswesens verfolgt der Bericht mehrere Ziele:

Zunächst soll ein **allgemeines Grundverständnis** für die integrierte und kleinräumige Betrachtungsweise in der Sozialplanung geschaffen werden. Auf dieser Basis ist es Ziel, dass eine **nachvollziehbare, objektive Informationsgrundlage** sowohl für weitere fachplanerische und gesamtplanerische Überlegungen als auch für zukünftige Entscheidungsprozesse allen Akteure und Interessierten zur Verfügung steht. Inhaltlich geht es primär darum, die **Ist-Situation** mit Blick auf soziale Ungleichheiten zu ermitteln und für die Politik und Öffentlichkeit anschaulich darzustellen. Im Zuge der Datenanalyse schließlich sollen mögliche **räumliche und thematische Handlungsschwerpunkte** erkennbar und im Ansatz beschrieben werden. Die Aussagekraft eines Basisberichtes ist hier zwangsläufig noch begrenzt. Ziel ist es vielmehr, erste **Impulse für tiefer gehende Beobachtungen und Analysen** sowie für laufende Arbeitsprozesse zu geben.

1.1. Aufbau und Inhalt des Basisberichtes

Entlang dieser Zielsetzung gliedert sich der Basisbericht “Soziale Ungleichheiten in Emden“ in fünf Teilkapitel und einen Anhang mit Datenblättern für jeden Sozialraum. Einer kurzen thematischen Einführung in das Thema Soziale Ungleichheit folgen die einzelnen empirischen Teilkapitel, in denen die jeweiligen Themen durch kurze theoretische Erläuterungen eingeleitet werden. Hier wird auch erklärt, wie sich die verwendeten Indikatoren zusammensetzen und welche Aussagekraft sie haben. Ein separater Indikatorenkatalog wird zukünftig eine Ergänzung zu dem Basisbericht darstellen.

Zur Übersichtlichkeit sind im gesamten Bericht wichtige Grundverständnisse oder Definitionen freigestellt und hellblau hinterlegt. Damit Aussagen besser nachvollzogen werden können, finden sich in dem Bericht zudem zahlreiche Abbildungen. Erstmals werden bei der sozialräumlichen Betrachtung auch Karten eingesetzt. Neu in dem Berichtsformat ist auch, dass der Gesamtbericht durch ein separates Exzerpt in komprimierter Form veröffentlicht wird.

Der Bericht beginnt mit einer kurzen Einordnung der folgenden Ausführungen in die geplante Berichtsstruktur verbunden mit einigen konzeptionellen Überlegungen zum Aufbau einer integrierten Berichterstattung bei der Stadt Emden. Mit Blick auf das Förderprogramm „Bildung Integriert“, das seit dem Jahr 2016 in der Stabsstelle Sozialplanung umgesetzt wird, wird hier auch exemplarisch auf das Bildungsmonitoring und die Bildungsberichterstattung eingegangen.

Als Grundlage für das Berichtswesen folgen Erläuterungen zur sozialräumlichen Gliederung des Stadtgebiets und zum Aufbau des Sozialmonitorings mit einem kurzen Blick über die Themenfelder und die Basisindikatoren. Der Fokus des Berichtes liegt auf der Untersuchung von sozialer Ungleichheit und Teilhabe am sozialen Leben. Dieses Kapitel beginnt mit einer Analyse der demografischen Entwicklungen als Grundlage und unterteilt sich weiter in die Themenfelder Interkulturelle Zusammensetzung, Lebensformen, Integration in den Arbeitsmarkt und Einkommensarmut. Daran anknüpfend wird der sozial-integrative Entwicklungsbedarf mit Blick auf die Teilgebiete Emdens bestimmt. Auf der Grundlage der zentralen Analyseergebnisse werden abschließend in knapper Form Handlungsfelder umrissen.

Im Anhang befindet sich eine Übersicht, in der die Basisindikatoren den einzelnen Sozialräumen zugeordnet sind. Die Einordnung wird erleichtert durch die Angabe des städtischen Durchschnittswertes sowie des Minimums und des Maximums. Die Darstellungsform lehnt sich an den KECK-Atlas der Bertelsmann Stiftung an, der seit dem Jahr 2016 im Sozialmonitoring eingesetzt wird, um die Nutzung verschiedener Berichtsformate (siehe unten) zu erleichtern.

1.2. Aufbau des Berichtswesens in der Integrierten Sozialplanung

Sozialberichterstattung ist die Erhebung, Aufarbeitung und Darstellung einschlägiger Daten zur sozialen Lage und zu den Rahmenbedingungen der gesellschaftlichen Teilhabe. Sie erfolgt in Emden mit einer integrierten Planungsperspektive und nutzt das Sozialmonitoring als grundlegendes Instrument für fachübergreifende Planungen und die sozialpolitische Steuerung.

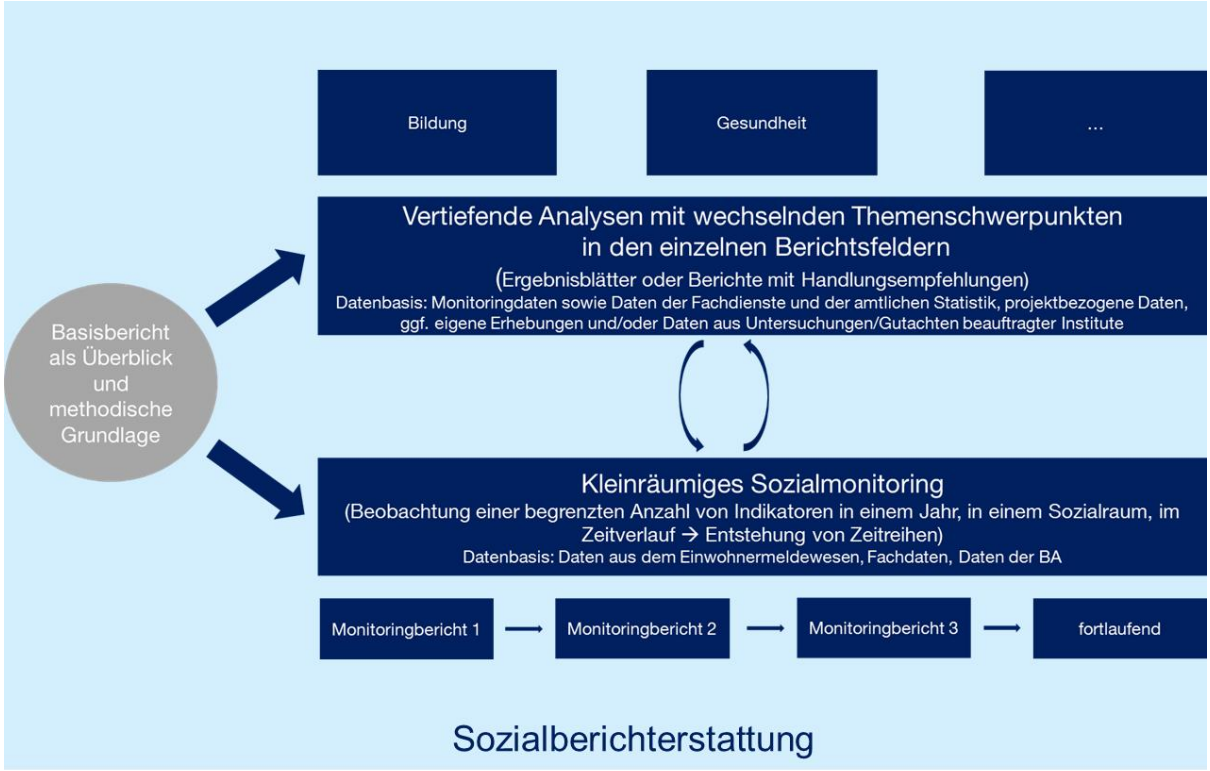
> Unter Sozialmonitoring wird allgemein eine faktenbasierte, systematische Form der Beobachtung und Analyse sozialer Prozesse unter Nutzung empirisch-wissenschaftlicher Methoden verstanden.

Mit dem Aufbau eines entsprechenden Instrumentes wurde im Zuge der Neuorganisation der Sozialplanung begonnen. Hierzu übernahm eine interdisziplinär besetzte Arbeitsgruppe den Auftrag, aus der Fülle planungs- und steuerungsrelevanter Daten eine überschaubare Zahl gebräuchlicher und verfügbarer Indikatoren für das Monitoring und die Berichterstattung auszuwählen. Außerdem galt es, ein praktikables Verfahren für die Verschränkung der Datenbestände

abzustimmen. Eine weitere Herausforderung bestand darin, sich auf ein Grundkonzept der Sozialberichterstattung zu verständigen, in dem verschiedene Aufgaben und Ziele im Steuerungsprozess (Beobachtung, Planung, Evaluation, Berichterstattung), spezifische methodische Anforderungen (Stichtagsbezug, Gebietsbezug, Lebenslagenbezug etc.) und die Vielfalt der Themenfelder (Betreuung, Erziehung, Bildung, Arbeit, Einkommen, Transferleistungen, Gesundheit, Pflege, Wohnen etc.) berücksichtigt sind.

Das Konzept gründet die integrierte Berichterstattung auf ein kleinräumiges Sozialmonitoring, das perspektivisch Beobachtungen in acht Themenfeldern vorsieht. Das Monitoring ist als dynamisches System zu verstehen, dass nicht auf jahresbezogene Aussagen zu einzelnen Indikatoren und Sozialräumen beschränkt ist, sondern durch den Aufbau von Zeitreihen auch Indikatoren- und sozialraumbezogene Entwicklungsverläufe sichtbar macht. Der Basisbericht führt in dieses System ein. Hierauf aufbauend werden zukünftig jährliche Monitoringberichte veröffentlicht, in denen Veränderungen im Zeitverlauf beschrieben werden.

Abbildung 1: Vereinfachte schematische Darstellung des integrierten Berichtswesens



Quelle: eigene Darstellung

Im Jahr 2016 hat sich die Stadt Emden erfolgreich um das Programm „Bildung Integriert“ beworben. Ziel der Förderung ist es, ein datenbasiertes kommunales Bildungsmanagement aufzubauen und in diesem Zusammenhang ein Bildungsmonitoring zu etablieren. Im Zentrum steht die Erfassung des Bildungswesens im Kontext des Lebenslangen Lernens. Die Beobachtungen

reichen von der frühkindlichen Bildung bis in die Erwachsenenbildung im hohen Alter und beziehen non-formale sowie informelle Lernwelten ausdrücklich mit ein. Der Aufbau des Bildungsmonitorings ist von Beginn an konzeptioneller Bestandteil der integrierten Sozialberichterstattung und auch organisatorisch in der Stabsstelle Sozialplanung angesiedelt. Hierdurch entstehen Synergien, die wiederum Einfluss auf das Berichtswesen haben.

So erfolgt die Bildungsberichterstattung nicht in Form einer wiederkehrenden Gesamtübersicht der Rahmenbedingungen und aller Bildungsbereiche. Geplant sind vielmehr tiefergehende thematische Analysen, die systematisch auf dem kleinräumigen Monitoringsystem aufbauen. Diese Analysen können in Form von Ergebnisblättern oder Berichten mit Handlungsempfehlungen veröffentlicht werden. Ergebnisblätter können dabei als interne, handlungsorientierte Arbeitsgrundlage, als Instrument zur Beantwortung von Anfragen aus dem Rat der Stadt Emden oder als themenzentrierte kurze Berichtsform für eine interessierte Fachöffentlichkeit dienen. Es handelt sich hierbei um kurze, anschauliche datenbasierte Analysen, welche auf der Grundlage von verschiedenen amtlichen Statistiken und in der Stadtverwaltung vorhandenen Daten erstellt werden. Bei diesem Berichtsformat stehen Fakten, die über Tabellen und Grafiken möglichst einfach vermittelt werden, im Vordergrund. Auf die Vorstellung theoretischer Hintergründe und auf ausführliche textliche Darstellung wird verzichtet. Berichte mit Handlungsempfehlungen wiederum können neben den Monitoringdaten und Basisdaten aus den einzelnen Fachplanungen auch selbst erhobene sowie Daten aus Untersuchungen oder Gutachten beauftragter Institute enthalten. Diese Formate einer thematischen Analyse sollen beispielgebend auch für die zukünftige Gesundheitsberichterstattung sein und auf weitere Berichtsfelder übertragen werden.

Die Komplexität einer integrierten Sozialplanung erfordert außerdem neue Wege der internen Bereitstellung und Veröffentlichung von Daten und thematischen Analysen. Die Stabsstelle setzt hierzu auf den internetgestützten KECK-Atlas (Bertelsmann Stiftung, 2015). Dieser ist ein Instrument, welches systematisch, integriert und kleinräumig über soziale Ungleichheiten informiert. Die Nutzung dieses Mediums steht noch in den Anfängen, es wird aber - genauso wie das Geoinformationssystem (GIS) - einen immer größeren Raum in der Berichterstattung einnehmen.

2 Methodik: Analyse sozialräumlicher Ungleichheiten

„Durchschnitt ist nirgendswo!“ (Strohmeyer, 2006). Diese mit Blick auf das soziale Gefüge einer Stadt immer wieder zitierte Feststellung trägt zwei grundlegende Erkenntnisse in sich. Erstens, es gibt Ungleichheiten und Zweitens, Daten für die Gesamtstadt sind Durchschnittswerte und als solche bilden diese Ungleichheiten nicht ab. Auch Stadtteile sind als Beobachtungsebene hierfür oft noch zu grob. In Stadtteilen kommt es vor, dass einzelne Quartiere mit bestimmten Auffälligkeiten neben Quartieren liegen, die in dieser Hinsicht völlig unauffällig sind. Die Statistiken lassen dies aber ebenso wenig erkennen wie zum Teil gegenläufige Entwicklungen in einem und demselben Stadtteil (Baader et al., 2017/ Schnurr, 2017). Aus diesem Grund erfolgt die Analyse von demographischer und sozialer Heterogenität in Emden auf einer noch kleinräumigeren Ebene: den Sozialräumen. Im folgenden Abschnitt wird das Grundverständnis und die sozialräumliche Gliederung des Stadtgebietes sowie die Darstellung kleinräumig gewonnener Daten erläutert.

Die Analyse sozialer Ungleichheit vollzieht sich auf dieser Grundlage in zwei Schritten. Im ersten Schritt werden die Sozialräume zur Identifizierung kleinräumiger Sozialstrukturen untersucht. Analysen dieser Art gibt es in der Stadtforschung schon seit den 1920er im letzten Jahrhundert. Der Grundbegriff hierfür ist Segregation (Lichtenberger, 1986). Segregation ist nichts anderes als eine räumliche Abbildung sozialer Ungleichheit in einer Stadtgesellschaft. Das Phänomen, dass sich soziale Gruppen unterschiedlich auf Wohnstandorte verteilen, ist allseits bekannt. Beispielsweise gibt es so genannte Studierendenviertel oder Armutsviertel und ganze Stadtteile, in denen überwiegend Migranten, ältere Menschen oder Familien leben.

> *„Segregation bezeichnet die räumliche Konzentration der Bevölkerung mit bestimmten Merkmalen in bestimmten Teilen der Stadt“ (Strohmeyer, 2006).*

Segregation lässt sich in drei Dimensionen und an unterschiedlichen Merkmalen festmachen:

- demographische Segregation: Geschlecht, Alter, Haushaltstypus, Stellung im Lebenszyklus, Nationalität;
- Soziale Segregation: Einkommen, Stellung im Beruf, Bildungsstatus;
- Ethnische Segregation: Lebensstile, Religion, Ethnizität.

Segregation ist ein normaler städtischer Prozess, der an sich nicht als problematisch erfahren wird, wenn er freiwillig geschieht. Im Gegenteil, unter Personen ähnlichen Lebensstils und ähnlicher Milieus - beispielsweise Künstlern, jungen Familien oder Migranten- können sich Netzwerke und Unterstützungsstrukturen bilden. Erst wenn sich die Segregation verbindet mit einer deutlichen Ungleichverteilung von Lebenschancen und gesellschaftlichen Privilegien wird sie zu Ausgrenzung, Ghettoisierung und Diskriminierung. Diese unfreiwillige Form der Segregation ist nicht Ergebnis einer freiwilligen Wohnstandortwahl, sondern von Zwängen, beispielsweise des Wohnungsmarktes. Die bestehenden sozialen Ungleichheiten werden durch die räumliche Konzentration von sozial und ökonomisch Benachteiligten noch verstärkt.

Hierbei ist immer deutlicher ein Zusammenhang zwischen der demographischen, der sozialen und der ethnischen Segregation festzustellen. In vielen Städten leben die meisten *„Ausländer“* in Stadtteilen, in denen auch die meisten armen *“Inländer“* leben, und dort wohnen heute auch die meisten kinderreichen Familien (Strohmeyer, S.14). In Wissenschaft und Politik wird dieses Phänomen der *„residenziellen Segregation“* sehr unterschiedlich beurteilt, auch wenn das Wissen über die Zusammenhänge der drei Komponenten (die soziale Ungleichheit, die Ungleichheit der Raumqualitäten und die Zuweisungsmechanismen von sozialen Gruppen zu Orten unterschiedlicher Lebensbedingungen) eher gering ist (Dangschat, 2007)

Die Analyse in diesem Bericht konzentriert sich deshalb allein auf die Beschreibung sozialer Ungleichheit und verzichtet auf Interpretationen und Bewertungen. Wenn für eine Bevölkerungsgruppe mit einem spezifischen Merkmal eine hohe Konzentration festgestellt wird, so beschreibt dies neutral einen Ist-Zustand. Nach den bisherigen Erkenntnissen, muss die Beobachtung sozialer Ungleichheiten im Raum eher als Normallfall und die *„Gleichverteilung“* eher als normativer, realitätsferner Zustand angesehen werden. Aussagen darüber, ob und in welche Richtung ein beobachteter Zustand verändert werden soll und kann, erfordern außerdem eine tiefergehende Sozialraumanalyse unter Einsatz qualitativer Informationen aus den Gebieten.

Der zweite Analyseschritt dient der Bestimmung des sozial-integrativen Entwicklungsbedarfes in den Teilgebieten Emdens. Hierzu werden zunächst die Merkmalsausprägungen von vier ausgewählten Indikatoren pro Sozialraum betrachtet. Dann werden auf der Ebene der Stadtbereiche räumliche Handlungsschwerpunkt ermittelt.

2.1. Die sozialräumliche Gliederung der Stadt Emden

Das heutige Stadtgebiet Emdens ist durch Gebietserweiterungen in den Jahren 1928, 1946 und 1972 entstanden und gliedert sich grob in drei unterschiedlich strukturierte Siedlungsbereiche: das Stadtzentrum, das durch die historischen Wallanlagen begrenzt wird, einen städtisch geprägten Bereich innerhalb und einen noch überwiegend dörflich und ländlich geprägten Raum außerhalb des Autobahnrings (ausgenommen hiervon sind die großflächigen Industrie- und Gewerbeansiedlungen südwestlich des Stadtzentrums). Die integrierte Sozialplanung ist darauf ausgerichtet, dass in allen Bereichen der Stadt soziale Infrastruktur bedarfsgerecht vorgehalten wird. Dazu sind Sozialräume erforderlich, die es erlauben, die kleinteiligen Strukturen adäquat zu erfassen und sich ein genaues Bild von den Bedingungen für die soziale Teilhabe zu machen.

Ein Grundproblem der soziallräumlichen Betrachtungsweise ist, dass es durch das Fehlen einer allgemeingültigen Definition Sozialräume in vielen Facetten und Größenordnungen gibt. Im Kleinen ist es die Familie, im etwas Größeren die Schule, die Kita oder die Arbeitsstelle. Noch größer betrachtet, können auch ein Straßenzug, das unmittelbare Wohnumfeld oder das Wohnquartier, als Sozialraum begriffen werden. Letzteres umfasst Nachbarschaften, Geschäfte, Vereine, Kitas, Schulen, Polizei, Kirche, Anlaufstellen von Wohlfahrtsorganisationen, Freizeiteinrichtungen und vieles mehr. Der Begriff Sozialraum bezieht sich aber durchaus auch auf ganze Gemeinden oder Städte oder auf Gebiete mit einer noch größeren Ausdehnung. Von der Betrachtungsperspektive her kann ein Sozialraum innerhalb der Kommune ein nach Verwaltungskriterien vorgegebenes Gebiet (Bezirk, Stadtteil oder ähnliches) oder einen nach subjektiven Kriterien empfundener Raum („mein Kiez“) aber auch eine Siedlung für bestimmte Bewohner darstellen (Mais, 2011).

Der sozialräumlichen Gliederung, auf der die integrierte Berichterstattung in Emden aufbaut, liegt folgende Verständnis von Sozialraum zur Grunde:

> Sozialraum meint einen kleineren, überschaubaren Lebensraum von Menschen, der durch eine bestimmte geografische Ausdehnung definiert ist. Dieses Teilgebiet Emdens ist durch eine weitgehend homogene Bauweise, die den Wohnungsmarkt und die soziale Zusammensetzung der Wohnbevölkerung prägt, charakterisiert. Damit sind Sozialräume auch Lern- und Sozialisationsräume mit jeweils spezifischen Lebenszusammenhängen.

Eine Abgrenzung von Sozialräumen mit diesem Grundverständnis erfolgte erstmals im Jahr 2015 durch eine Arbeitsgruppe aus Mitarbeitern der Statistikstelle, der Stadtplanung und der Sozialplanung. Sie führte zu einem neuen statistischen Raumbezugssystem für das Monitoring und die Datenanalyse in der Sozialplanung, das gleichzeitig für verschiedene Planungszwecke herangezogen werden kann.

Es sieht unterhalb der Ebene Gesamtstadt eine Einteilung in 16 Stadtbereiche vor. Diese wurden parzellenscharf und überwiegend entlang von markanten physisch-geographischen Grenzlinien (Wall, Autobahn, Hauptverkehrsstraßen, Bahnlinien, Kanäle, Hafenbecken) zugeschnitten. Die Stadtbereiche sind wiederum in insgesamt 39 Sozialräume und 10 Umlandgebiete unterteilt (siehe Tabelle 1). Sie dienen als statistische Gebiete, denen alle Wohnadressen über die Straßen, Straßenabschnitte oder Straßenseiten eindeutig zugeordnet sind. So können prinzipiell alle verfügbaren Daten kleinräumig bereitgestellt werden. Wenn dies für einzelne Datensätze nicht möglich ist (z.B. aufgrund datenschutzrechtlicher Aspekte, die prinzipiell berücksichtigt werden), erlaubt die Gliederungssystematik, dass Daten aus den Sozialräumen für den Stadtbereich zusammengefasst (aggregiert) und die Indikatoren auf dieser Ebene berechnet werden. In der Regel entsprechen die Stadtbereiche den Stadtteilen. Kleinere, vornehmlich dörflich geprägte administrative Einheiten wurden mit ihren ländlichen Umlandgebieten in neu zugeschnittenen Stadtbereichen zusammengefasst. So bilden zum Beispiel die Sozialräume Jarßum, Widdelswehr und Petkum zusammen mit ihrem Umlandgebiet den Stadtbereich Emden-Südost. Das Stadtzentrum, der größte Stadtteil wurde als Stadtbereich beibehalten, aber in sieben Sozialräume gegliedert. Ihr Zuschnitt und ihre Bezeichnung (Altstadt, Verwaltungsviertel, Boltentorviertel, Bentinkshofviertel, Groß-Faldern, Klein-Faldern) orientieren sich mit Ausnahme des neuen Gebietes am Eisenbahndock an den historischen Stadtvierteln.

Tabelle 1: Übersicht der abgegrenzten Stadtbereiche und Sozialräume

Sozialräumliche Gliederung der Stadt Emden			
Stadtbereiche	Sozialräume/Umlandgebiete	Ein-wohner	EW-Dichte
Emden-West	Wybelsum (1)	1493	0,77
	Emden-West Umland	202	0,01
Twixlum	Twixlum (2)	978	2,12
	Twixlum Umland	24	0,00
Larrelt	Larrelt-West (3)	1532	2,31
	VW-Siedlung (4)	535	6,31
	Larrelt-Ost (5)	2026	3,50
	Larrelt-Umland	30	0,00
Port Arthur/Transvaal	PAT-Nord (6)	1705	6,59
	PAT-Mitte (7)	1911	4,07
	PAT-Süd (8)	1201	2,02
	PAT Hafen- und Industriegebiet	97	0,02
Constantia	Constantia (9)	1944	1,91
	Constantia Gewerbegebiet	92	0,02
Conrebbersweg	Conrebbersweg-Nord (10)	1285	2,06
	Conrebbersweg-Süd (11)	863	4,88
Früchteburg	Früchteburg-Nord (12)	692	1,85
	Früchteburg-Süd (13)	670	1,36
Harsweg	Harsweg (14)	1004	1,28
Barenburg	Alt-Barenburg (15)	1816	6,06
	Neue Heimat (16)	1766	4,09
	Barenburg-Mitte (17)	2637	4,76
	Barenburg-Ost (18)	486	2,37

	Barenburg-Nord (19)	638	1,04
Stadtzentrum	Altstadt (20)	1964	4,51
	Verwaltungsviertel (21)	1196	4,24
	Boltentorviertel (22)	902	3,30
	Bentinkshofviertel (23)	1083	4,49
	Groß-Faldern (24)	2035	5,40
	Klein-Faldern (25)	913	4,51
	Eisenbahndock (26)	841	2,46
Wolthusen	Wolthusen-West (27)	1857	3,60
	Wolthusen-Nord/Tholsenwehr (28)	701	1,65
	Wolthusen-Ost (29)	1709	3,05
	Wolthusen Umland	5	0,00
Uphusen	Uphusen (30)	615	2,10
	Uphusen Umland	214	0,02
Herrentor	Herrentor (31)	1947	2,62
Friesland	Kolonie Friesland (32)	765	4,26
	Friesland Hafen	157	0,15
Borssum/Hilmarsum	Siedlung Wilhelm-Leuschner-Str. (33)	858	17,19
	Borssum-West (34)	1572	2,62
	Borssum-Mitte (35)	2765	3,23
	Borssum-Ost (36)	977	3,81
	Borssum Umland	76	0,01
Emden-Südost	Jarßum (37)	388	1,46
	Widdelswehr (38)	648	1,30
	Petkum (39)	936	1,99
	Emden-Südost Umland	160	0,01

Der Basisbericht legt seinen Fokus auf die Betrachtung der 39 Sozialräume, die in Abbildung 1 rötlich eingefärbt und mit einer Umrisslinie dargestellt sind. Jedem Sozialraum ist eine Nummer zugeordnet, die sich in der tabellarischen Übersicht rechts neben den fett gedruckten Bezeichnungen in der 2. Spalte wiederfindet. Die dickeren Umrisslinien innerhalb der Stadtgrenze stellen die Stadtbereiche dar. Die hellgrau eingefärbten Flächen sind die Umlandgebiete, die in der kleinräumigen Analyse nicht berücksichtigt werden. Insgesamt leben hier 1057 Einwohner, was einem Bevölkerungsanteil von 2,1% entspricht. Die Einwohnerdichte in den Umlandgebieten ist entsprechend sehr gering. Im Durchschnitt liegt sie bei nur 0,024 Personen pro Quadratmeter. Durch die geringe Bevölkerungszahl eignen sich die Umlandgebiete nicht mehr für eine sozialräumliche Analyse. Außerdem sind bei einer geringen Grundgesamtheit unter Umständen Rückschlüsse auf Einzelpersonen möglich, weshalb auf eine Betrachtung dieser Gebiete verzichtet wird.

Abbildung 1: Die 39 Sozialräume als statistische Bezugsräume für die Datenanalyse

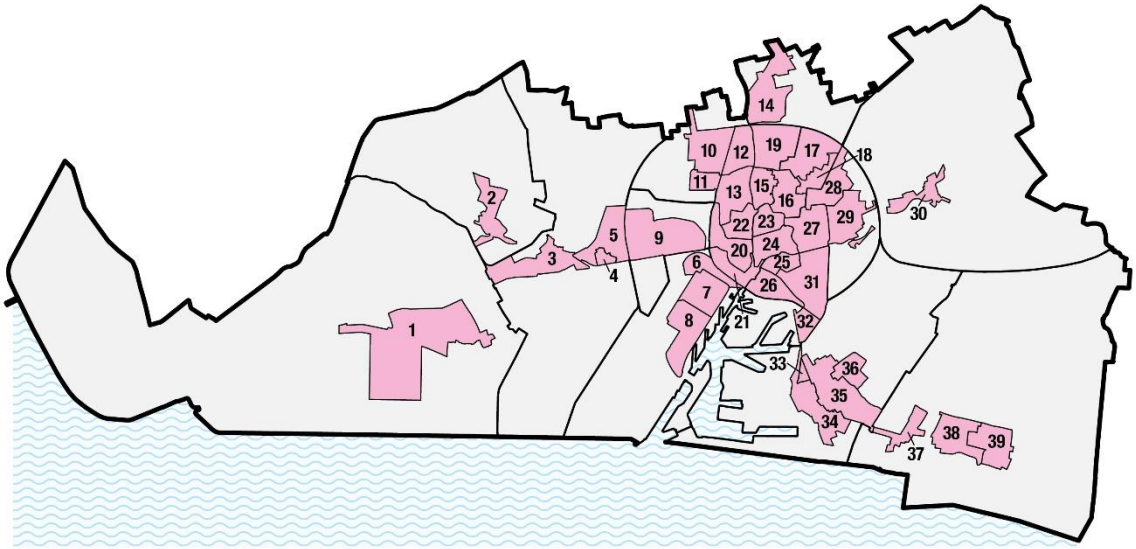
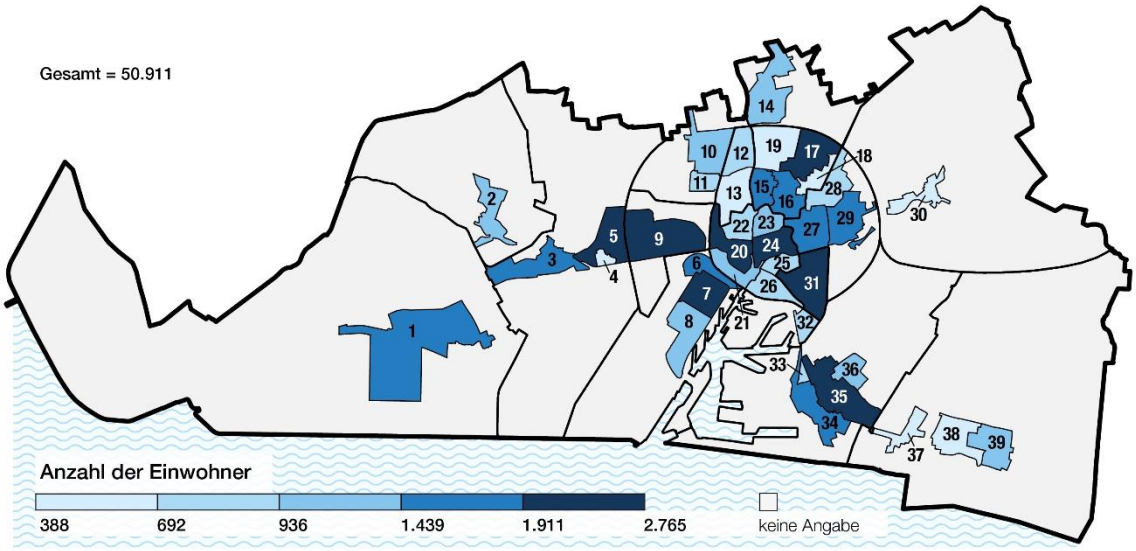


Abbildung 2 zeigt die Bevölkerungsverteilung in Emden auf der Grundlage der Einwohnerzahlen für die kleinräumige Betrachtungsebene. Wie in allen weiteren Karten werden die Unterschiede zwischen den Gebieten durch ein blaues Farbband mit jeweils 5 Wertegruppen dargestellt. Hohe Werte entsprechen einer dunkelblauen, niedrige Werte einer hellblauen Einfärbung. Jeder Wertegruppe bzw. jedem Farbton ist eine gleiche Anzahl an Sozialräumen zugeordnet. Die Legende zeigt demzufolge immer den niedrigsten und höchsten Wert einer Sozialraumgruppe und damit gleichzeitig den Minimal- und den Maximalwert der Gesamtstadt. Der städtische Durchschnitt/Gesamtwert ist als zusätzliche Information separat links oberhalb der Karte eingefügt.

Abbildung 2: Bevölkerungsverteilung



Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017)

Aus den Karten, die für den Basisbericht erstellt wurden, können die Unterschiede bei den jeweiligen Indikatorenwerten für die Sozialräume abgelesen werden. Bei der Einwohnerzahl liegt die Spanne zwischen 388 Einwohnern in Jarßum und 2765 Einwohnern in Borssum-Mitte. Zum Vergleich: Auf der Ebene der Stadtbereiche ist der Abstand zwischen dem Minimum in Uphusen (829 Personen) und dem Maximum im Stadtzentrum (8934 Personen) um ein Vielfaches größer. Dies ist bei der Vergleichbarkeit der Gebiete immer zu berücksichtigen.

Da die tatsächliche Siedlungsfläche und die charakteristischen Baustrukturen die Abgrenzung der Gebiete maßgeblich mitbestimmt haben, unterscheiden sich die betrachteten Sozialräume zum Teil deutlich in der Einwohnerdichte. In Wybelsym/Logumer Vorwerk liegt sie nur bei etwa 0,8 Einwohner pro qm. Bei der Mehrheit der Sozialräume leben auf einem Quadratmeter 2-4 Personen. Zu den dichter bis dicht besiedelten Gebieten zählen Groß-Faldern, Alt-Barenburg, die VW-Siedlung und Port-Arthur/Transvaal-Nord (6,6 Personen pro qm). Die Siedlung Wilhelm-Leuschner-Straße fällt mit einem extremen Dichtewert von 17,2 Personen pro Quadratmeter auf und stellt in dieser Hinsicht einen Ausnahmefall dar.

2.2. Datenbasis

Der vorliegende und die in der Zukunft geplanten Berichte basieren auf einem Sozialmonitoring, das sich seit 2015 im Aufbau befindet und kontinuierlich weiterentwickelt wird. Sozialmonitoring ist ein datenbasiertes Hinweissystem, das die sozialen Lebensverhältnisse und Teilhabechancen erfasst. Durch die kontinuierliche Beobachtung quantitativer, aber auch qualitativer Daten können Entwicklungen sichtbar gemacht und im Zeitverlauf dargestellt werden. So entsteht einerseits eine empirische Grundlage für eher kurzfristige Abwägungen der zu planenden Maßnahmen. Andererseits stellt das Monitoring eine „Frühwarnfunktion“ bereit, indem es frühzeitig auf Veränderungen in bestimmten Gebieten hinweist., die dann angeschaut und bewertet werden können. Für das Sozialmonitoring wurden in einer fachübergreifenden Arbeitsgruppe acht Themenfelder ausgewählt, denen Basisindikatoren in einer überschaubaren Anzahl zugeordnet sind.

> Ein Indikator ist ein theoretisch fundiertes Konstrukt, das einen komplexeren Sachverhalt durch Daten möglichst verständlich darstellt. Er entsteht aus der Kombination mehrerer statistischer Kennzahlen.

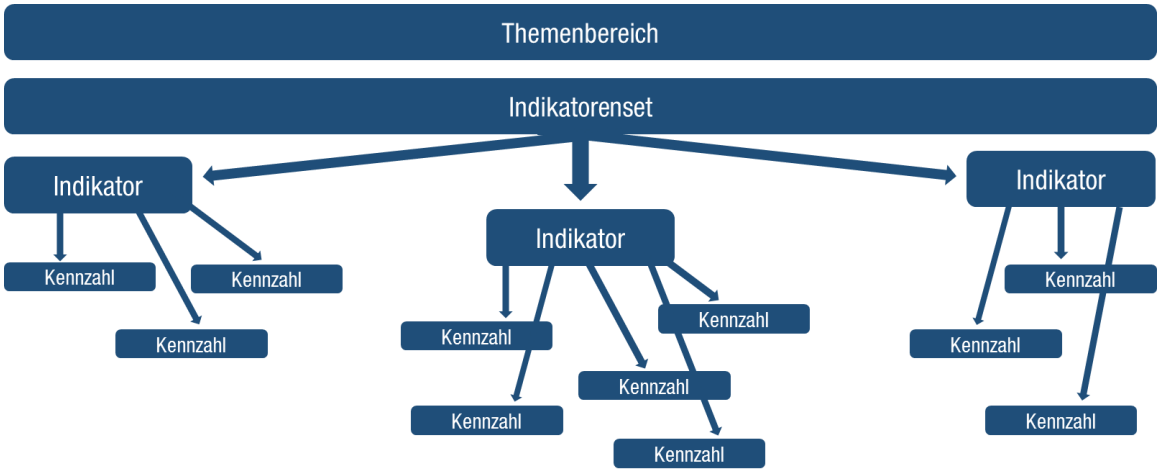
Bei der Auswahl wurden die folgenden Kriterien zu Grunde gelegt. Die Indikatoren sollen

1. ausreichend theoretisch begründet und
2. handlungsorientiert sowie steuerungsrelevant sein,
3. ohne allzu großen Aufwand und ohne datenschutzrechtliche Begrenzungen sowie
4. zeitnah (kontinuierlich, am besten jährlich) und
5. (zumindest perspektivisch) kleinräumig erfasst werden können.

Im Monitoring der Integrierten Sozialplanung sollen folgende Daten aus verschiedenen kommunalen und externen Quellen schrittweise zusammengeführt und verdichtet werden:

- Demographische Basisdaten aus dem Einwohnermelderegister
- Schuldaten aus dem Fachdienst Schule und Sport und der Fachstelle Inklusion
- Jugendhilfedaten aus den Fachdiensten Soziale Dienst und Wirtschaftliche Jugendhilfe
- Sozialhilfedaten aus dem Fachdienst Service/Sozialverwaltung
- Daten aus der Schuleingangsuntersuchung des Fachdienstes Gesundheit
- Daten zur Kommunalwahl aus der Statistikstelle im Fachdienst Verwaltungsdienste
- Arbeitsmarktdaten und Daten zur Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II) aus der Bundesagentur für Arbeit
- Wohnungsmarktdaten aus dem Zensus (Bundesamt für Statistik)
- Daten aus der Kriminalitätsstatistik der Polizei

Abbildung 3: Indikatoren als Basis des Monitorings und der Berichterstattung



Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung in Bertelsmann-Stiftung (2009)

In der Arbeitsgruppe wurde unter Beteiligung der Datenschutzbeauftragten der Stadt Emden ein grundlegendes Verfahren zur sozialraumbezogenen Verknüpfung und Bereitstellung der Daten über die abgeschottete Statistikstelle vereinbart. Es sichert die Anonymität aller personenbezogen Daten und ermöglicht, dass der Sozialplanung für jeden Sozialraum die erforderlichen Informationen in Form aggregierter Daten zur Verfügung stehen (Maykus, 2016)

Der Aufbau eines so umfassenden kleinräumigen Informationsgerüstes ist mit hohem Zeitaufwand verbunden und erfordert bei den Datenhaltern unter Umständen zusätzliche organisatorische und technische Maßnahmen zur Bereitstellung valider Daten (Laukart, 2016). Aus diesem Grund fokussiert der Basisbericht zunächst auf drei zentrale Berichtsfelder. Tabelle 2 gibt einen vollständigen Überblick über die im Basisbericht verwendeten Indikatoren und Kennzahlen.
Die aktuelle Datenlage und der Entwicklungsstand des gesamten Monitoringsystems ist hier entlang der acht Themenfelder kurz zusammengefasst.

Demographie: Aus dem Einwohnermelderegister wird ein umfassender Datensatz zur Analyse des Bevölkerungsbestandes sowie zur Bevölkerungs- und Altersstruktur genutzt. Außerdem werden die natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungen über die Stadtgrenze regelmäßig beobachtet. Das Melderegister enthält allerdings keine direkt abrufbaren Angaben über Haushalte und den Zuwanderungshintergrund. Um auf indirektem Wege aus den gespeicherten Personendaten das Zusammenleben in Haushalten und den Migrationshintergrund zu bestimmen, werden für die Daten ab 2017 die zusätzlichen Programme HHSt und MigraPro der KOSIS Gemeinschaft eingesetzt.

Arbeit: Für die Teilhabe am Erwerbsleben stellt die Bundesagentur die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten differenziert nach Geschlecht und für Personen mit und ohne deutsche Staatsbürgerschaft zur Verfügung. Die Arbeitslosenzahlen liegen ebenfalls kleinräumig vor und lassen eine Unterscheidung nach Altersgruppen und der Dauer der Arbeitslosigkeit zu.

Einkommen und Armut**:** Einkommensdaten können allenfalls für die Gesamtstadt aus der amtlichen Statistik entnommen werden. Für eine tiefere Betrachtung fehlen entsprechende Daten. Dies schließt den Blick auf Armut über verschiedene Standardindikatoren wie die Armutsgefährdungsquote (bei der die relative Einkommensarmut gemessen wird) aus. Der Fokus liegt deshalb auf Transferleistungen oder -einkommen aus den sozialen Sicherungssystemen. Da die Daten der Bundesagentur zu diesem Thema bislang nicht nach Altersgruppen aufgeschlüsselt sind, kann die Kinderarmutsquote für die Sozialräume noch nicht exakt berechnet werden.

Bildung und Erziehung: Aus der Kitabedarfsplanung und der Schulentwicklungsplanung liegen für Emden insgesamt ausreichend Daten vor, allerdings bietet die gesamtstädtische Ebene kaum Möglichkeiten zur Bestimmung ungleicher Teilhabe – und Bildungschancen. Kleinräumige Daten für die Sozialräume stehen noch nicht oder in Umfang und Qualität noch nicht ausreichend zur Verfügung. Ein zentrales, internetgestütztes Anmeldeverfahren sowie ein einheitliches Schulverwaltungsprogramm und eine neue Software zur Schulentwicklungsplanung werden aktuell eingespielt. Aus dem Datenbestand der Jugendhilfe sollen die Hilfen zur Erziehung (HzE) im Sozialraum berechnet werden. Die sogenannte HzE-Quote ist ein anschaulicher aber sehr komplexer Indikator, da er sich aus verschiedenen Hilfeformen zusammensetzt, die nicht immer eindeutig über eine Adresse einem Raum zugeordnet werden können. Auf eine Verwendung im Basisbericht wurde verzichtet. Eine systematische sozialräumliche Analyse der Sozialisations- und Bildungsindikatoren ist in einem thematischen Bericht geplant.

Gesundheit: Die Beschaffung kleinräumiger Datenbestände zum Thema Gesundheit stellt prinzipiell ein Problem dar. Eine ganz wesentliche Ausnahme sind die Ergebnisse der jährlich erfolgenden Schuleingangsuntersuchungen. Keine andere kommunale Datenquelle bietet so umfassende Möglichkeiten, eine Lebensphase abzubilden, die für die gesamte weitere Bildungs- und Gesundheitsgeschichte entscheidend ist. Zwischen den verantwortlichen Teams im Fachdienst Gesundheit und der Stabsstelle Sozialplanung gibt es bereits Arbeitsvereinbarung über den Datenaustausch, allerdings sind noch Abstimmungen erforderlich, auf welchem elektronischen Weg, welche Daten übermittelt und für die sozialräumliche Analyse zugänglich gemacht werden.

Wohnen und Wohnqualität**:** Die Stadt Emden ist aktuell bestrebt, eine Datengrundlage für die Einschätzung und für die zukünftige Beobachtung des Wohnungsmarktes aufzubauen. Die Fe-

derführung hierfür liegt im Fachdienst Stadtplanung. In Abstimmung mit der Stabsstelle Sozialplanung wurde ein Katalog mit Basis- und Ergänzungsindikatoren für die Rahmenbedingungen, das Wohnungsangebote und die Wohnungsnachfrage bestimmt. Aus diesem Katalog sollen nach Möglichkeit vier Basisindikatoren in das Sozialmonitoring übernommen werden, um die Wechselwirkungen der Wohnsituation und anderen Lebenslagen herauszuarbeiten. Offen ist, wie Wohnungs- und Gebäudedaten kleinräumig fortgeschrieben und über welchen Basisindikator die Wohnumfeldqualität bestimmt werden sollen.

Sicherheit: Über den kommunalen Präventionsrat und hierüber geregelte verbindliche Kooperationsstrukturen (u.a. der neu gegründete Arbeitskreis Sicherheit im Wohnumfeld) können statistische Daten der Polizei für das Sozialmonitoring nutzbar gemacht werden. Hierzu ist allerdings noch miteinander zu klären, welche Straftaten die Ungleichheiten bei der Sicherheit im Sozialraum objektiv abbilden können und wie sich die Zusammenarbeit bei der Interpretation der Erkenntnisse gestaltet.

Partizipation: Indikatoren zur lebensweltnahen Bestimmung der politischen und gesellschaftlichen Teilhabe sind rar, weil regelmäßig und systematisch erhobene Daten fehlen. Gängig in diesem Kontext ist die Beobachtung der Wahlbeteiligung. Der Zuschnitt dieser Daten auf die neubestimmten Sozialräume ist nicht eindeutig möglich. Ungeachtet dieser methodischen Probleme liefert dieser Indikator nur wenig neue planungs- und steuerungsrelevante Erkenntnisse. Die Arbeitsgruppe sieht deshalb in diesem Themenfeld noch großen Entwicklungs- und Abstimmungsbedarf bei der Organisation von Daten.

Tabelle 2: Übersicht der Themenfelder, Indikatoren und Kennzahlen

	Indikator	Kennzahl	Stich-tag	Bezugsjahr	Quelle
Bevölkerungsstand und -struktur	Bevölke-rungsbestand	Einwohnerzahl absolut	31.12.	2015,2016,2017	EMR
		Einwohnerdichte	31.12.	2015,2016,2017	EMR
		Bevölkerungssaldo	31.12.	2015,2016,2017	EMR
	Bevölke-rungsstruktur	Anteil der Frauen und Männer	31.12.	2015,2016,2017	EMR
		Anteil der Personen o. dt. Staatsbürgerschaft	31.12.	2015,2016,2017	EMR
		Anteil der Personen mit Migrationshintergrund	31.12.	2015,2016,2017	EMR
		Kinder- und Jugendquotient	31.12.	2015,2016,2017	EMR
		Altenquotient	31.12.	2015,2016,2017	EMR
	Altersgruppen (nach Lebensphasen)	Anteil der Kleinkinder (0 - unter 3 Jahre)	31.12.	2015,2016,2017	EMR
		Anteil der Kindergartenkinder (3 - unter 6 Jahre)	31.12.	2015,2016,2017	EMR
		Anteil der Grundschulkinder (6 - unter 11 Jahre)	31.12.	2015,2016,2017	EMR
		Anteil der Jugendlichen (11- bis unter 15 Jahre)	31.12.	2015,2016,2017	EMR
		Anteil der Jugendlichen (15- bis unter 18 Jahre)	31.12.	2015,2016,2017	EMR
		Anteil der jungen Erwachsenen (18 - bis unter 25 Jahre)	31.12.	2015,2016,2017	EMR
		Anteil der Seniorinnen und Senioren (ab 65 Jahre)	31.12.	2015,2016,2017	EMR
		Anteil der Hochaltrigen (ab 80 Jahre)	31.12.	2015,2016,2017	EMR
	Natürliche Bevölke-rungsbewegung	Anzahl der Lebensgeborenen	31.12.	2015,2016,2017	EMR
		Anzahl der Gestorbenen	31.12.	2015,2016,2017	EMR
		Natürliches Bevölkerungssaldo	31. 12	2015,2016,2017	EMR
	Wanderung	Anzahl der Zuzüge	31.12.	2015,2016,2017	EMR
		Anzahl der Fortzüge	31.12.	2015,2016,2017	EMR

		Wanderungssaldo	31.12.	2015,2016,2017	EMR
	Haushalte	Anzahl Haushalte	31.12.	2015,2016,2017	EMR
		Haushaltsgröße	31.12.	2015,2016,2017	EMR
		Haushaltsstruktur	31.12.	2015,2016,2017	EMR
			31.12.	2015,2016,2017	EMR
Arbeit	Erwerbstätigkeit	Anzahl der SVP Beschäftigten	31.12.	2015,2016	BA
		Beschäftigungsquote	31.12.	2015,2016	BA/EMR
	Arbeitslosigkeit	Anzahl der Arbeitslosen	Juni	2016,2017	BA
		Arbeitslosenquote	31.12	2016,2017	BA
		Arbeitslosenanteil /-dichte	Juni/31.12	2015,2016,2017	BA/EMR
Einkommen und Armut	Leistungsempfänger SGB II	Anzahl der Empfänger SGB II	März/ 31.12.	2016,2017	BA
		SGB II Quote	März	2016,2017	BA
		Anzahl der Bedarfsgemeinschaften	März	2016,2017	BA
		Anteil Bedarfsgemeinschaften mit Kind	März	2016,2017	BA
	Mindestsicherung	Anzahl Grundsicherung für Arbeitssuchende	31.12.	2015,2016,2017	FD 550.0
		Anzahl HzL außerhalb von Einrichtungen	31.12.	2015,2016,2017	FD 550.0
		Anzahl Grundsicherung i. Alter u. Erwerbsminderung	31.12.	2015,2016,2017	FD 550.0
		Anzahl Leistungsempfänger nach AsylbLG	31.12.	2015,2016,2017	FD 550.0
		Mindestsicherungsquotient	31.12.	2015,2016,2017	FD 550.0

3 Soziale Ungleichheit und Teilhabe am sozialen Leben

Soziale Ungleichheiten innerhalb des Stadtgebiets lassen sich auf vielfältige Weise beobachten und messen. Ziel dieses Berichtes ist es aufzuzeigen, in welchen Sozialräumen Menschen besonders stark von Armut bedroht sind. Nach dem Ansatz des Nobelpreisträgers Amartya Sen können Armut und Reichtum als Pole einer Palette von Teilhabe- und Verwirklichungschancen begriffen werden (Bundesregierung, 2005).

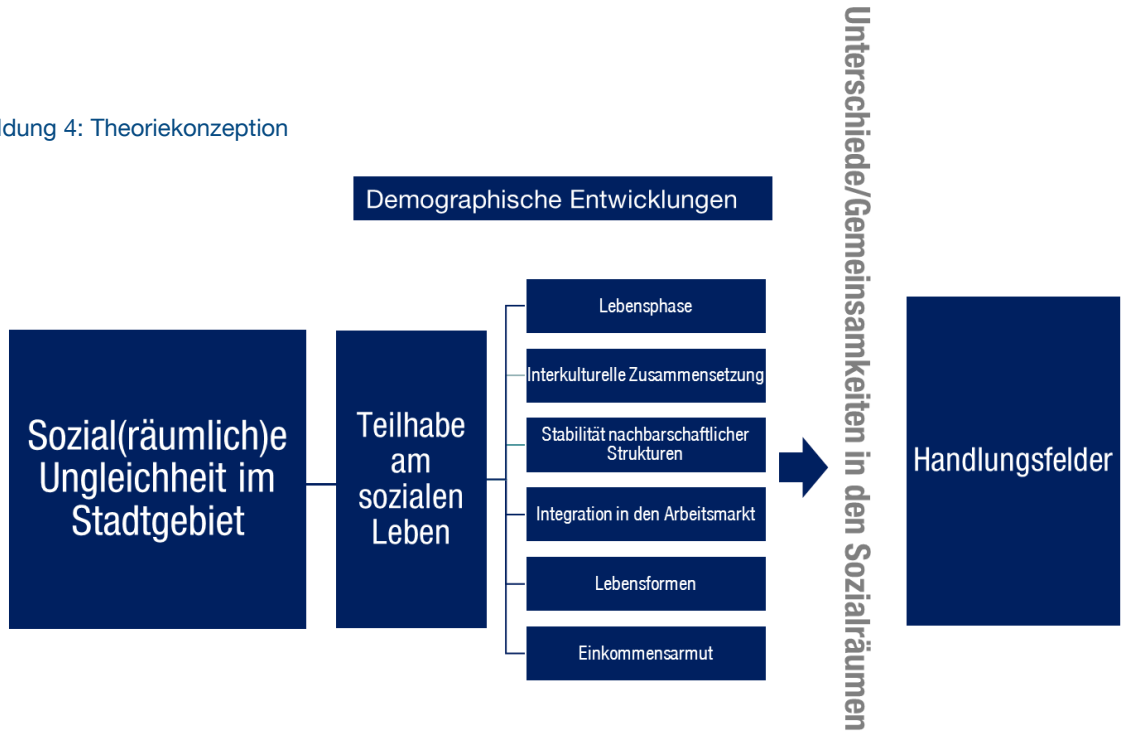
> Verwirklichungschancen werden hierbei als Möglichkeiten oder Fähigkeiten beschrieben, welche es den Menschen erlauben, ein Leben führen zu können, für das sie sich mit guten Gründen entscheiden konnten, und das die Grundlagen der Selbstachtung nicht in Frage stellt (Sen 2000 zitiert in Bundesregierung 2008).

Armut kann demnach als *„Ausgrenzung von gesellschaftlich bedingten Chancen"* interpretiert werden“ (Bundesregierung, 2008). Teilhabechancen selbst lassen sich jedoch streng wissenschaftlich gesehen, anhand der verfügbaren Datenbasis nicht messen. Messbar ist aber das Resultat der Teilhabechancen, die realisierten Chancen, also was die Menschen daraus gemacht haben (IAW, 2006; Bundesregierung, 2008; Bundesregierung, 2017).

Wesentliche Voraussetzung für viele Verwirklichungsmöglichkeiten in einem marktwirtschaftlichen System sind Einkommen und Vermögen. Einkommensarmut ist daher ein sehr wichtiges Indiz für Armut in Form von mangelnden Verwirklichungschancen. Darüber hinaus sind aber auch immaterielle Ressourcen wie beispielsweise Alter, Geschlecht, Bildung, soziale Kompetenzen und Gesundheit wichtig für die individuellen Verwirklichungschancen eines Menschen und ein Mangel davon damit ein Indiz für Armut (Bundesregierung, 2008).

Dieser Bericht untersucht Ungleichheiten in Bezug auf Verwirklichungschancen entlang des Stadtgebiets, indem er sich an das oben skizzierte Armutsverständnis anlehnt, wohlwissend, dass eine stringente Operationalisierung dieses Armutsverständnisses auf Grundlage der vorhandenen Daten nicht möglich ist. Sein Anspruch ist es aber, Ungleichheiten in der Sozialstruktur und damit in den realisierten Chancen innerhalb der Sozialräume offen zu legen, um den Blick auf Sozialräume mit besonderen Handlungsfeldern zu richten.

Abbildung 4: Theoriekonzeption



3.1. Demographische Voraussetzungen

Demographische Daten bilden die Basis im Monitoring und dienen der Beschreibung von Rahmenbedingungen für die soziale Teilhabe. Im Mittelpunkt der Beobachtung und der Analyse stehen die Bevölkerungsentwicklung und die Altersstruktur. Die Untersuchung der Zusammensetzung der Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit, Migrationshintergrund und Nationalität erfolgt im weiteren Verlauf des Berichts.

Am Anfang stehen eine kurze Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung seit 2010 und des Bevölkerungsbestandes aus dem Jahr 2017. Einen größeren Umfang nehmen die Bevölkerungsbewegungen ein. Dabei wird unterschieden zwischen den natürlichen Bewegungen (Geburten und Sterbefälle) und den räumlichen Bewegungen oder Wanderungen. Hier liegt der Fokus auf den Wanderungen über die Stadtgrenze in die Stadt (Zuzüge) und den Wanderungen nach außen (Fortzüge). Die innerstädtischen Wanderungsbewegungen sind ein sehr komplexes Betrachtungsfeld, insbesondere dann, wenn Daten für vergleichsweise kleine Gebiete herangezogen werden. Das Monitoring beschränkt sich daher auf die Fluktuation in den Sozialräumen ausgedrückt über die sogenannte Mobilitätkennziffer.

Bei der Betrachtung der Altersstruktur verzichtet der Basisbericht auf eine klassische Darstellung des Altersaufbaus in Form einer Bevölkerungspyramide, zugunsten eines Lebensphasen- und Altersgruppenmodells (Statistisches Bundesamt, 2010). Die bereitgestellten Daten gewinnen dadurch an Steuerungs- und Planungsrelevanz. Altersgruppenbezogene Daten sind wesentliche Bezugsgrößen zum Bespiel in der Jugendhilfeplanung, Schulentwicklungsplanung oder Gesundheitsplanung. Die einzelnen Lebensphasen und die Übergänge sind grundlegend für die Betrachtung des lebenslangen Lernens im Bildungsmonitoring.

In den drei großen Lebensabschnitten werden 11 Altersgruppen, die sich an Lern- und Lebensphasen orientieren, beobachtet. Während das formale Bildungssystem die Jahre der Entwicklung im Kindes- und Jugendalter eher klar strukturiert und in festgelegte Bildungsabschnitte aufteilt, sind die Grenzen der Abschnitte und der einzelnen Phasen mit zunehmenden Alter nicht mehr eindeutig bestimmt. Mit Blick auf die Verfügbarkeit und Vergleichbarkeit von Daten (siehe Abbildung 5) wurden die Altersgrenzen der Lebensphasen der amtlichen Statistik angepasst, wie zum Beispiel die Altersunter- und Obergrenze der erwerbsfähigen Bevölkerung (15-64 Jahre) oder der arbeitslosen Jugendlichen (15-24 Jahre). Die Gruppe der jungen Menschen ist deshalb auf die Alterspanne von 0-24 Jahre begrenzt und unterscheidet sich damit leicht von der Definition im 8. Sozialgesetzbuch, indem als junger Mensch gilt, wer noch nicht 27 Jahre alt ist. Die Gruppe der Senioren beginnt aus dem gleichen Grund ab dem 65. Lebensjahr.

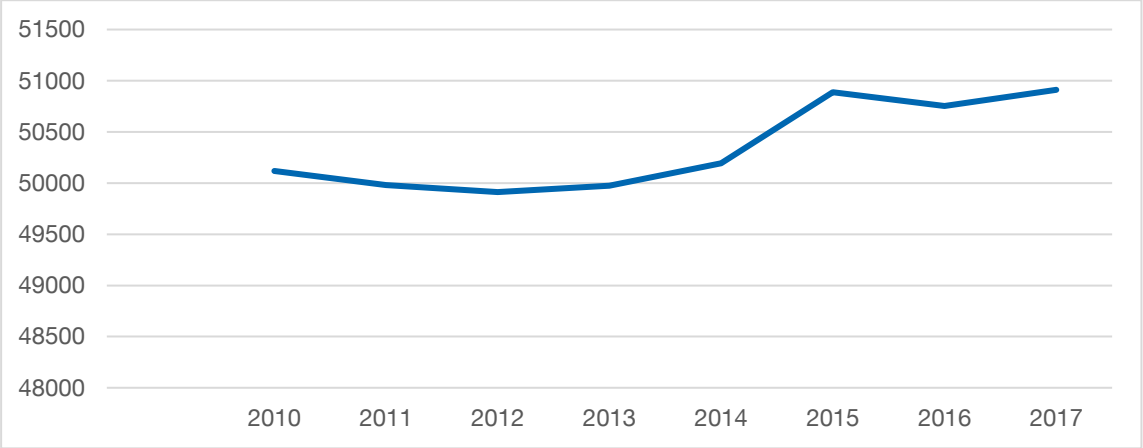
Abbildung 5: Die Lebensphasen

	Vor dem Lebenseintritt	Unter 0 Jahre
Die Jahre der Entwicklung (Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 24 Jahre)	Krabbel- und Kleinkinder	0 bis unter 3 Jahre
	Kindergartenkinder	3 bis unter 6 Jahre
	Grundschulkinder	6 bis unter 11 Jahre
	Sek I-Schüler	11 bis unter 15 Jahre
	Sek II-Schüler	15 bis unter 18 Jahre
	Auszubildende, Studierende	18 bis unter 25 Jahre
Die Lebensmitte (25-64 Jahre)	Junge Berufstätige, Familiengründer	25 bis unter 35 Jahre
	Erwachsene; Mütter und Väter	35 bis unter 55 Jahre
	Ältere Erwachsene	55 bis unter 65 Jahre
Der Lebensabschnitt älterer Menschen (ab 65 Jahre)	Jüngere Senioren	65 bis unter 80 Jahre
	Hochbetagte	80 Jahre und älter

3.1.1 Bevölkerungsstand und -entwicklung

In Emden sind am 31.12.2017 insgesamt 50911 Bewohner mit Hauptwohnsitz gemeldet. Zur wohnberechtigten Bevölkerung zählen außerdem 2716 Personen, die in Emden einen Nebenwohnsitz haben. Abbildung 6 zeigt die jüngere Entwicklung der Bewohnerzahl (nur Hauptwohnsitz). Erkennbar ist, dass nach einem Rückgang zu Beginn dieses Jahrzehntes die Bevölkerung wieder auf einen zwischenzeitlichen Höchstwert von 50886 Personen im Jahr 2015 ansteigt. In den vergangenen zwei Jahren ist der Bevölkerungsstand mit leichten Schwankungen insgesamt stabil.

Abbildung 6: Bevölkerungsentwicklung seit 2010

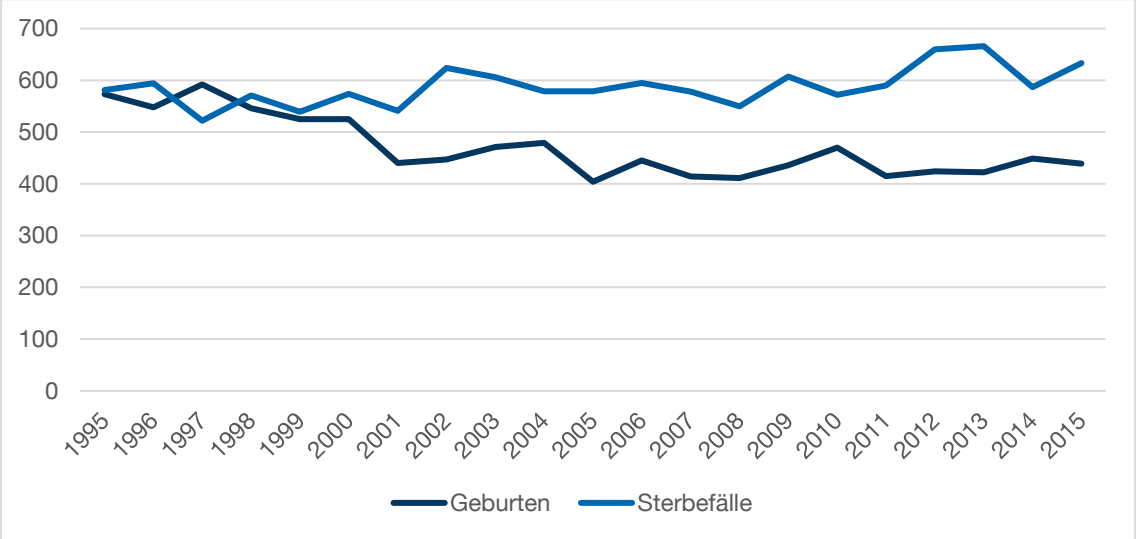


Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachen

Die Bevölkerungsentwicklung einer Stadt und ihrer Teilgebiete wird bestimmt durch die natürliche Bevölkerungsentwicklung (Geburten abzüglich Sterbefälle) und durch den Wanderungssaldo (Zuzüge abzüglich Fortzüge).

In der langfristigen Betrachtung der Geburten und Sterbefälle folgt Emden einer bundesweit beobachteten Entwicklung. Im Jahr 1995 lagen beide Werte noch nah beeinder. In den Folgejahren war der Verlauf schwankend aber noch auf einem etwa gleich hohem Niveau. Seit dem Jahr 2000 bewegen sich die Kurven mit jährlichen Schwankungen insgesamt kontinuierlich auseinander. Während zwischen 1999 und 2015 die Zahl der Lebendgeborenen pro Jahr um 86 Personen gesunken ist, stieg im gleichen Zeitraum die Zahl der Gestorbenen um 94 Personen.

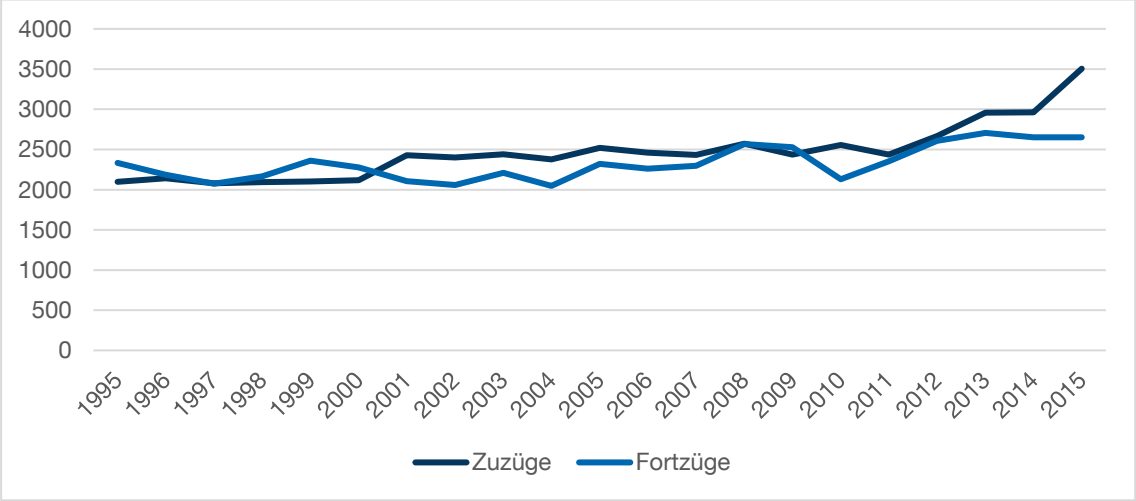
Abbildung 7: Geburten und Sterbefälle seit 1995



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachen

Die Zuzüge und Fortzüge einer Kommune werden durch eine Reihe sehr spezifischer Faktoren beeinflusst, weshalb ein gebietsbezogener Vergleich wenig aussagt. Die langfristige Betrachtung zeigt zwei Kurven, die, von jährlichen Ausnahmen abgesehen, relativ nah beieinander liegen und in ihrem Niveau in den vergangenen 20 Jahren angestiegen sind. Seit dem Jahr 2001 weist die amtliche Statistik für die Stadt, mit Ausnahme des Jahres 2009, insgesamt mehr Zu- als Fortzüge aus.

Abbildung 8: Zuzüge und Fortzüge zwischen 1995 und 2015



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen

In den vergangenen drei Jahren 2015-2017 verzeichnete die Stadt Emden 986 Geburten und 1282 Sterbefälle. Das entspricht einem natürlichen Bevölkerungsverlust von insgesamt 296 Personen und einem negativen natürlichen Bevölkerungssaldo von -2,9 Personen auf 1000 Einwohner. Dem stehen ein positiver Wanderungssaldo und ein Gewinn von 856 Personen gegenüber. Der Wanderungssaldo beträgt 7,6 Personen bezogen auf 1000 Einwohner. Die errechnete Bevölkerungsbilanz für die drei Jahre ist demzufolge, trotz des kleinen Einbruches im Jahr 2016, insgesamt positiv und beläuft sich auf 4,8 Personen pro 1000 Einwohner.

Tabelle 3: Bevölkerungsbilanz der Stadt Emden im 3-Jahres Vergleich

	Natürliche Bewegung			Wanderung			Bilanz
Bezugsjahr	Geburten	Sterbe-fälle	Saldo	Zuzüge	Fortzüge	Saldo	Bev.-saldo
2015	463	-642	-179	3606	-2716	890	711
2016	523	-640	-117	2848	-2882	-34	-151
2017	486	-625	-139	3059	-2755	304	165
Summe	1472	-1907	-435	9513	-8353	1160	725
Mittelwert	491	-636	-145	3171	-2784	387	242
pro 1000 Einwohner	9,6	12,5	-2,9	62,4	-54,8	7,6	4,8

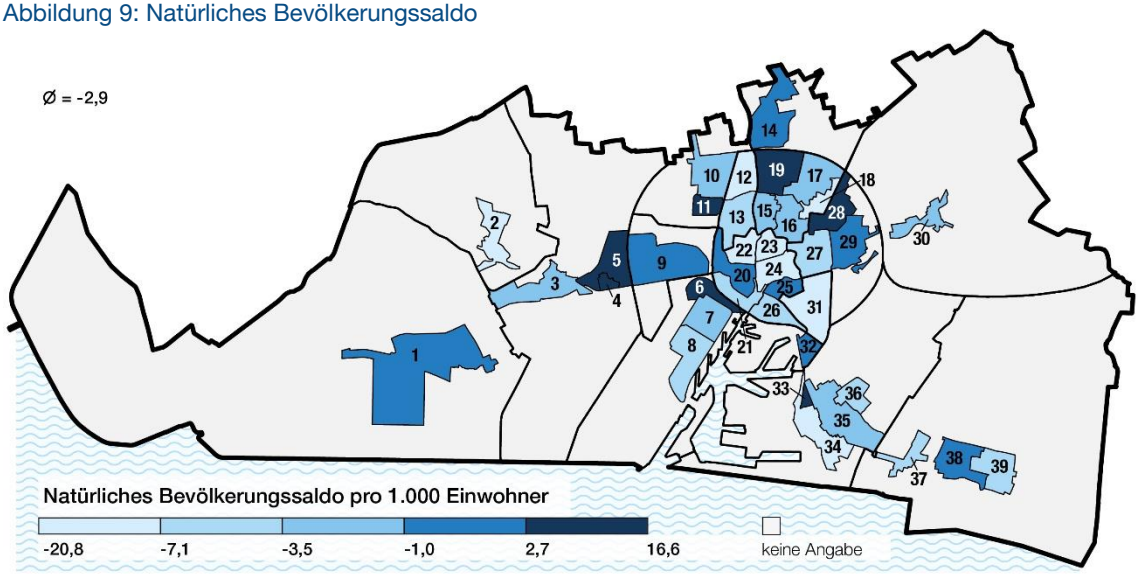
Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: 31. Dezember 2017)

Auf Ebene der Sozialräume verläuft die natürliche Bevölkerungsentwicklung stark unterschiedlich. Ein Drittel der Gebiete hat einen positiven natürlichen Saldo. Die Sozialräume mit den höchsten Werten sind die Siedlung Wilhelm-Leuschner-Straße, Wolthusen-Nord/Tholenswehr, die VW-Siedlung Barenburg-Nord und Port-Artur/Transvaal-Nord. Dabei handelt es sich um Gebiete mit vergleichsweise hohen Geburtenziffern. Sie bewegen sich zwischen 25,5 und 14,1 geborenen Kindern pro 1000 Einwohner (Angaben für 2017). Diese Aussage bezieht sich auf die *rohe Geburtsziffer*.

Die rohe Geburtenziffer bezeichnet die Zahl der lebend geborenen Kinder im Kalenderjahr bezogen auf 1.000 Einwohner. Änderungen des Wertes im Verlauf der Jahre ergeben sich entweder durch eine Änderung bei der Geburtenzahl oder bei der Einwohnerzahl. Gleiches gilt für die rohe Sterbeziffer.

In Abgrenzung zur Geburtenziffer wird in der Statistik auch die *allgemeine Fruchtbarkeitsziffer* angegeben. Sie gibt die Zahl der lebend geborenen Kinder je 1.000 Frauen im gebärfähigen Alter von 15 bis unter 45 Jahren innerhalb eines (Kalender)Jahres an. Diese Kennziffer wird im Monitoring nicht verwendet.

Abbildung 9: Natürliches Bevölkerungssaldo

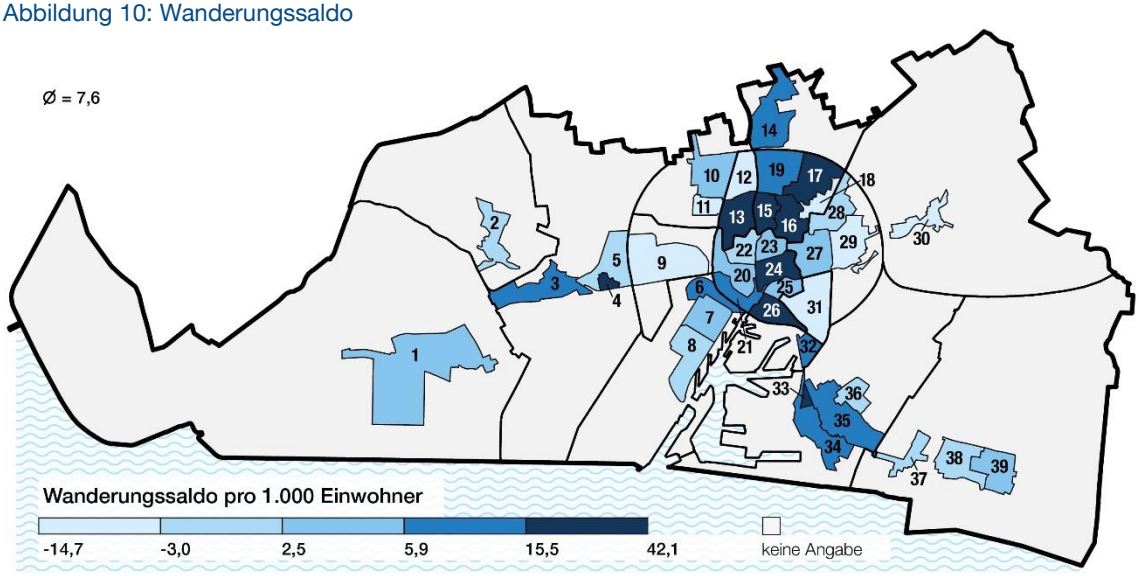


Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017)

Gebiete mit höheren negativen Bevölkerungssalden und Werten von rund 21 bis 10 Personen pro 1000 Einwohner sind das Boltentorviertel und das Bentinkshofviertel, Borssum-West, Früchteburg-Nord und Barenburg-Ost. Das Boltentorviertel (34,8) und Borssum-West (24,2) weisen im Jahr 2017 die höchsten Sterbeziffern auf.

Bei der kleinräumigen Betrachtung der Wanderungssaldos ergibt sich ein umgekehrtes Bild. Zwei Drittel der Sozialraume haben Wanderungsgewinne, wenngleich das Saldo sehr unterschiedlich hoch ausfällt. Der geringste Gewinn liegt bei 0,3 Personen in Borssum-Ost, in der Siedlung Wilhelm-Leuschner-Straße beträgt das Saldo 42,1 Personen pro 1000 Einwohner. Zu den Gebieten mit höheren bis hohen Salden (> 15) zählen Barenburg-Mitte, Alt-Barenburg, Neue Heimat, Groß-Faldern, Eisenbahndock, Früchteburg-Süd und VW-Siedlung. Die Sozialräume mit den höchsten wanderungsbedingten Bevölkerungsrückgängen sind (in aufsteigender Reihenfolge) Conrebbersweg-Süd, Uphusen, Wolthusen-Ost und Barenburg-Ost.

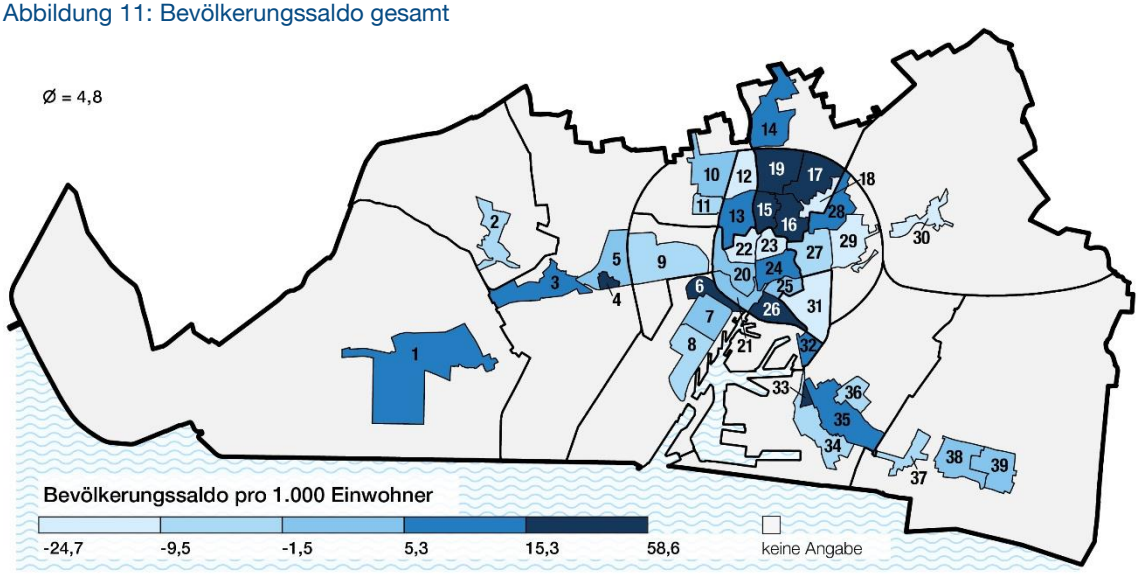
Abbildung 10: Wanderungssaldo



Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017)

Abbildung 11 fasst die Salden zusammen und stellt die Bevölkerungsbilanz für die einzelnen Sozialräume insgesamt dar. Mehr als die Hälfte der Sozialräume verzeichnet zwischen 2015 und 2017 Bevölkerungsgewinne. Die höchsten Zuwächse haben die Gebiete Wilhelm-Leuschner-Straße (58,6), Barenburg-Mitte (37), Neue Heimat (23,5), Alt-Barenburg (23,2) und die VW-Siedlung (23), in denen auch die Zuwanderung von außen sehr hoch ist. Zu den Sozialräumen mit höheren Bevölkerungsverlusten zählen Barenburg-Ost (-24,7), Boltentorviertel (-22,3) und Früchteburg-Nord (-20,5). Hier sind sowohl die Fortzüge als auch der natürliche Bevölkerungsrückgang vergleichsweise hoch.

Abbildung 11: Bevölkerungssaldo gesamt



Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: 31. Dezember 2017)

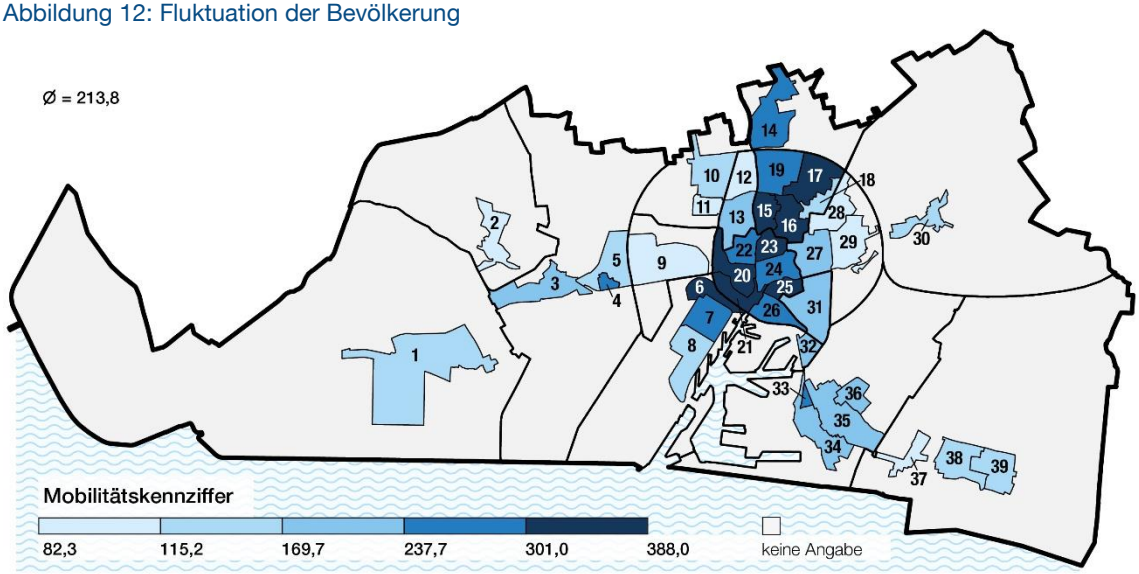
Im Wanderungs- und im Bevölkerungssaldo wird nur ein Teil der räumlichen Bewegung und somit auch nur ein Teil der Wanderungsdynamik eines Gebietes erfasst. Im Kontext der sozialen Teilhabe ist die Fluktuation, bei der neben den Wanderungen über die Stadtgrenze (Außenwanderungen) auch die Wanderungen innerhalb des Stadtgebietes (Binnenwanderungen) berücksichtigt werden, ein wichtiger ergänzender Indikator. Die Fluktuation bezeichnet die Austauschrate von Einwohnern in einem Sozialraum durch Zu- und Fortzüge (ohne natürliche Bevölkerungsbewegungen durch Geburten oder Sterbefälle). Der Austausch hat einen unmittelbaren Einfluss sowohl auf die betroffenen Personen als auch auf das soziale und nachbarschaftliche Gefüge im betrachten Gebiet.

Eine Möglichkeit die Fluktuation auszudrücken, ist die Bildung einer Mobilitätskennzahl. Diese wird aus der halbierten Summe der Zu- und Fortzüge bezogen auf 1.000 Einwohner, die in diesem Sozialraum leben, gebildet. Damit gibt der Indikator an, wie viele von 1.000 Bewohnern eines Sozialraumes sich innerhalb eines Jahres an Umzügen beteiligt haben.

Die Interpretation des Wertes ist allerdings höchst schwierig und erfordert tiefere Kenntnisse des Wohnungsmarktes, der Gebäude- und Wohnstrukturen sowie sozialer Beziehungsgefüge und persönlicher Motivlagen (Föbker, 2008). Allgemein deuten hohe Fluktuationsquoten auf ein Überangebot an Wohnraum hin, niedrige können einen Wohnungsmangel anzeigen. Ursächlich für eine hohe Fluktuationsquote ist insbesondere ein niedriger Anteil von Wohneigentum. Stadtteile, die stark durch Mietwohnungsbestände geprägt sind, weisen eine höhere Fluktuation auf. Allerdings können niedrige Fluktuationsquoten und damit eine längere durchschnittliche Wohndauer auch auf eine zunehmende Zufriedenheit der Personen schließen lassen. In einer kleinräumigen Betrachtung können veränderte Mobilitätskennziffern frühzeitig auf einsetzende Prozesse hinweisen.

Die kleinräumige Betrachtung der Fluktuation zeigt bei der Mobilitätskennziffer eine große Spannweite der Werte mit rund 83 Umzügen pro 1000 Einwohner in Wohlthusen-Nord/Tholenswehr und 388 Wohnungswechseln pro 1000 Einwohner in Port Arthur/Transvaal-Nord. Hohe Austauschraten lassen sich vor allem im Stadtzentrum und in Barenburg feststellen, ebenso für die Sozialräume Barenburg-Mitte, Verwaltungsviertel, Bentinkshofviertel, Alt-Barenburg, Neue Heimat, Altstadt, und Klein-Faldern.

Abbildung 12: Fluktuation der Bevölkerung



Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017)

3.1.2 Altersstruktur

In Tabelle 4 ist die Verteilung der Bevölkerung auf die 11 Altersgruppen dargestellt. Addiert entfallen im Jahr 2017 26% der Einwohner auf die Gruppe der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Im Vergleich zum Jahr 2011 ist zu erkennen, dass die Anteile der drei jüngsten Altersgruppen angestiegen sind, während die restlichen Altersgruppen in diesem Lebensabschnitt abgenommen haben. In der Lebensmitte, zu der im Jahr 2017 52,9% der Bevölkerung zählen, verzeichnen 2 Altersgruppen einen Anstieg, wobei die Gruppe der 25-34-jährigen Bewohner insgesamt am stärksten gewachsen ist. Der Anteil der Senioren ist moderat um 0,5 % auf insgesamt 21,1% gestiegen. Der Zuwachs entfällt zum großen Teil auf die Gruppe der Hochbetagten.

Tabelle 4: Vergleich der Altersgruppen zwischen den Jahren 2011 und 2017

	2011		2017		Veränderung
Alter	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	
00 - 02 Jahre	1258	2,5	1477	2,9	0,4
03 - 05 Jahre	1262	2,6	1365	2,7	0,1
06 - 10 Jahre	1780	3,6	2189	4,3	0,7
11 - 14 Jahre	2594	5,2	1866	3,7	-1,5
15 - 17 Jahre	1596	3,2	1537	3,0	-0,2
18 - 24 Jahre	4942	9,9	4807	9,4	-0,5
25 - 34 Jahre	5987	11,9	6720	13,2	1,3
34 - 54 Jahre	13928	28,0	13682	26,9	-1,1
55 - 64 Jahre	6208	12,5	6542	12,8	0,3
65 - 79 Jahre	7527	15,0	7674	15,1	0,1
ab 80 Jahre	2766	5,6	3052	6,0	0,4
gesamt	49848	100,0	50911	100,0	0,0

Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017)

Daten aus der Bevölkerungsvorausrechnung liegen nicht für alle Altersgruppen vor, da in den Berechnungsmodellen zum Teil verschiedene Altersgruppengrenzen verwendet werden. Prognosewerte lassen sich allerdings für die drei großen Lebensabschnitte berechnen (Tabelle 5). Hiernach wird die Gruppe der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis einschließlich 24 Jahre um 4,4% abnehmen, während die Gruppe der Senioren in der gleichen Größenordnung anwachsen wird. Die Bevölkerung in der Lebensmitte bleibt demzufolge stabil.

Tabelle 5: Veränderung der Bevölkerungsanteile nach Lebensabschnitten

Alter	Anteil in % (Stand 2017)	Prognostizierter Anteil in % für 2030	Prognostizierte Veränderung
00 - 24 Jahre	26,0	21,6	-4,4
25 - 64 Jahre	52,9	52,8	-0,1
ab 65 Jahre	21,1	25,6	4,5
gesamt	100,0	100,0	0

Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017), Wegweiser Kommune der Bertelsmann Stiftung

Junge und ältere Menschen in Emden

Die Vergleichswerte zwischen 2017 und 2030 veranschaulichen, dass die Bevölkerungsstruktur sehr wesentlich - und in der Zukunft noch viel deutlicher - durch den Anteil der jüngeren und der älteren Bewohner charakterisiert wird. Der Basisbericht legt deshalb auch größeres Augenmerk auf diese beiden Gruppen und untersucht ihre Verteilung im Stadtgebiet. Bei einem Vergleich der kommunalen Anteile mit den Anteilen auf der Landes- und der Bundesebene für das Jahr 2016 liegt der Anteil der Minderjährigen in Emden zwischen dem Wert für Niedersachsen und dem Wert für die Bundesrepublik. Beim Anteil der Senioren ist der Wert dagegen am niedrigsten. Er liegt 0,27% unter dem Bundesdurchschnitt, der Abstand zum Landesmittel beträgt 0,66%.

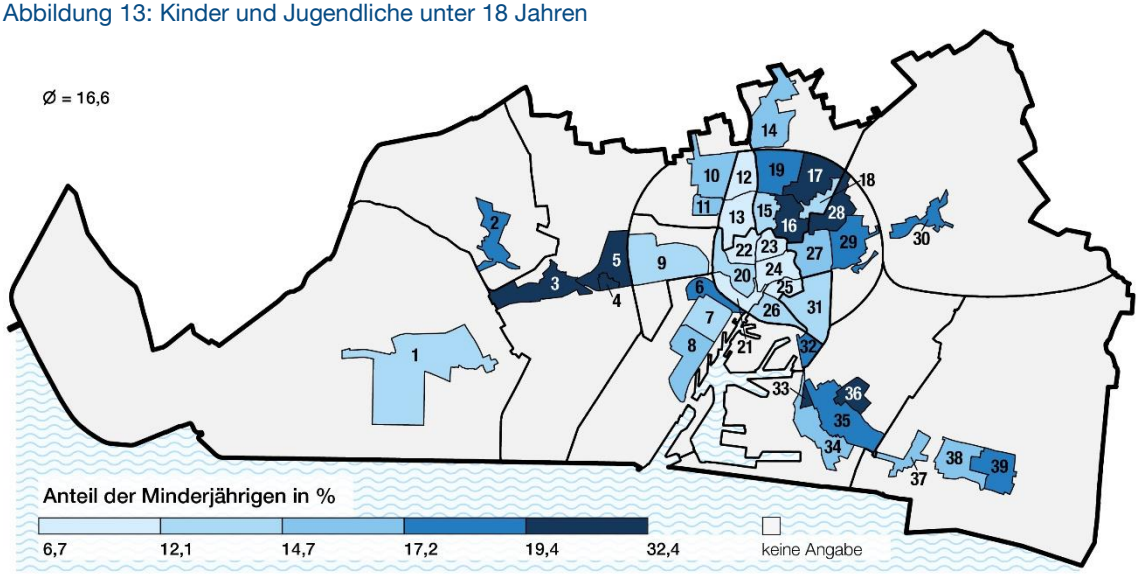
Tabelle 6: Minderjährige und Senioren im Vergleich

	Minderjährige		Senioren	
Bezugsraum	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Emden	8.372	16,5	10632	20,9
Niedersachsen	1.330.408	16,7	1716833	21,6
Deutschland	13.470.262	16,3	17509705	21,2

Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2016), Statistiken des Bundes und der Länder

Die Betrachtung der beiden Indikatoren auf der Ebene der Sozialräume ergibt ein wechselseitiges Bild. Bezogen auf den Anteil der Kinder und Jugendlichen (unter 18 Jahren) ist eine große Streuung von 6,7% bis 32,4% zu erkennen. Gebiete, in denen anteilig besonders viele junge Menschen wohnen, liegen in Borssum (Siedlung-Wilhelm-Leuschner-Straße, Borssum-Ost), in Barenburg (Barenburg-Mitte), Neue Heimat) und in Larrelt (Larrelt-West, VV-Siedlung und Larrelt-Ost). Dazu kommt der Sozialraum Wolthusen-Nord/Tholenswehr mit einer noch sehr jungen Einfamilienhausbebauung.

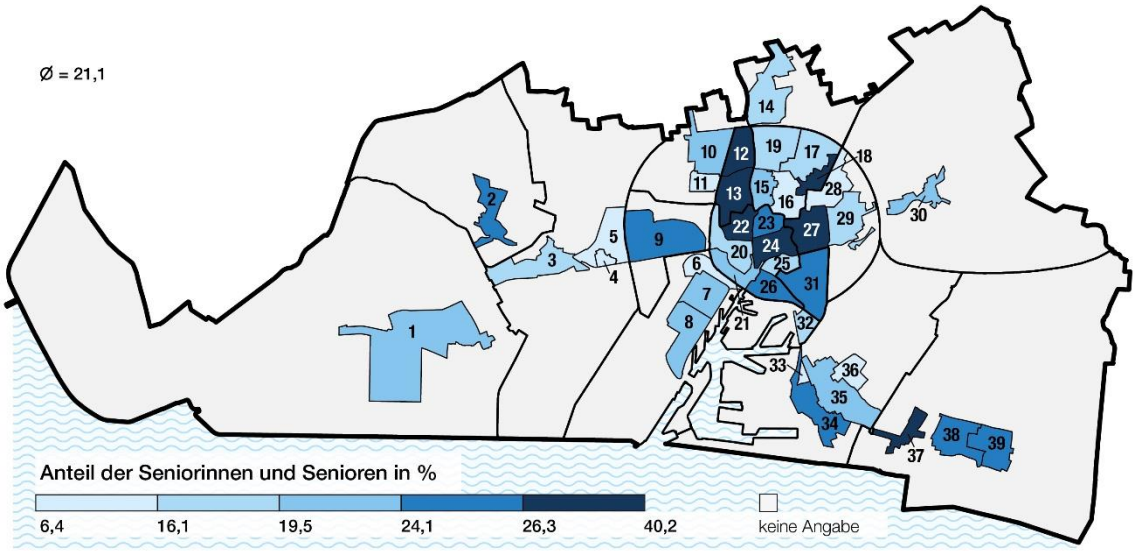
Abbildung 13: Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren



Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017)

Die Verteilung der Werte für den Anteil der Senioren im Stadtgebiet verhält sich nahezu umgekehrt, die Spanne ist aber deutlich größer mit Werten zwischen 6,4% und 40,2%. Die Sozialräume mit der größten Population älterer Menschen sind in absteigender Rangfolge: Früchteburg-Nord, Barenburg-Ost, Früchteburg-Süd und Boltentorviertel. Hier ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Alten- und Pflegeeinrichtungen mitgerechnet sind.

Abbildung 14: Senioreninnen und Senioren über 65 Jahren



Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017)

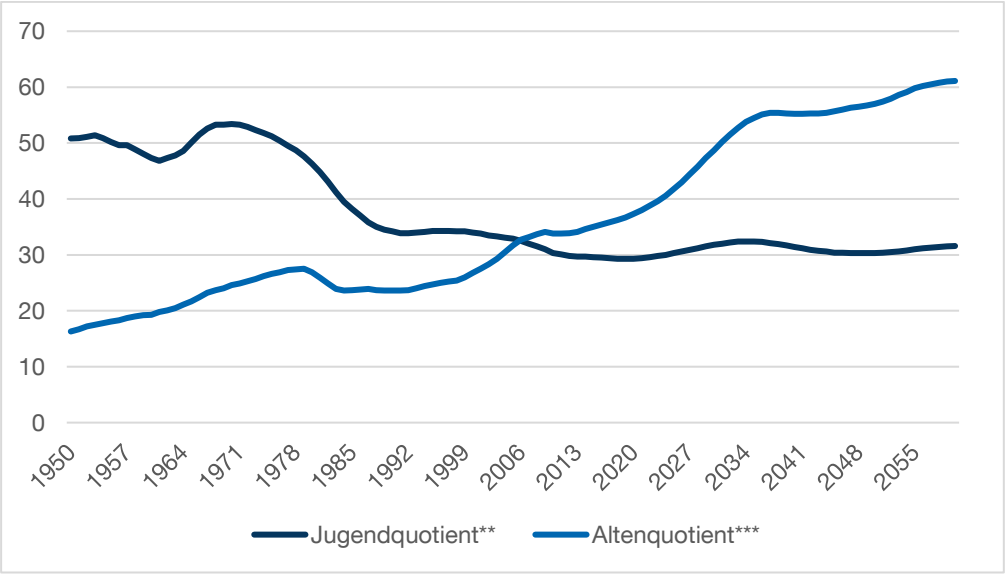
Gesellschaftlich relevante Veränderungen in der Altersstruktur der Bevölkerung lassen sich besonders anschaulich anhand der Jugend- und Altenquotienten darstellen.

> Der Kinder- und Jugendquotient und der Altenquotient bringen zum Ausdruck, wie viele Personen unter 20 bzw. über 65 Jahren auf 100 Personen der erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter von 20 bis 64 Jahren kommen.

Der theoretische Hintergrund beider Kennzahlen ist die Überlegung, dass nur die Erwerbstätigen im engeren Sinne wirtschaftlich produktiv sind und das Leben der noch in der Ausbildung befindlichen Jungen sowie der schon im Ruhestand weilenden Alten finanzieren müssen. Beide Quotienten folgen unterschiedlichen Entwicklungslinien. Während der Jugendquotient seit den 1970er Jahren einen rückläufigen Trend aufweist, steigt der Altenquotient an. Seit 2006 ist der Altenquotient größer als der Jugendquotient.

In der Entwicklung des Jugendquotienten kommt der Rückgang des Anteils der Kinder und Jugendlichen an der Bevölkerung zum Ausdruck. Für die kommenden Jahrzehnte sind keine starken Veränderungen dieser Kennziffer mehr zu erwarten. Der Grund hierfür ist, dass die Bevölkerung unter 20 Jahren und die Bevölkerung im Erwerbsalter nahezu parallel schrumpfen werden.

Abbildung 15: Langfristige Entwicklung des Jugend- und Altenquotient in Deutschland



Quelle: Bundesamt für Statistik, demographie-portal.de (eigene Darstellung)

Zu einem Anstieg des Altenquotienten kam es vor dem Eintritt in das neue Jahrhundert, weil stark besetzte Geburtsjahrgänge aus den 1930er-Jahren vom Erwerbsalter in das Rentenalter wechselten und schwächer besetzte Geburtsjahrgänge in das Erwerbsalter aufrückten. Zudem nimmt die Lebenserwartung älterer Menschen kontinuierlich zu. Ein erheblicher Anstieg ist etwa 2015 und 2035 zu erwarten, wenn die geburtsstarken, sogenannten Babyboomer-Jahrgänge in den Ruhestand gehen. Danach stabilisiert sich die Entwicklung wieder. Im Jahr 2060 würden etwa 61 ältere Menschen auf 100 Personen im Erwerbsalter kommen. Damit wird der Altenquotient fast doppelt so hoch sein wie heute. (Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, 2015)

Im Jahr 2015 lag der Kinder- und Jugendquotient in Emden deutlich über dem Wert für Deutschland, aber noch unter dem niedersächsischen Durchschnittswert. Beim Altenquotienten lagen die Werte für Emden und Deutschland nah beieinander, während der Wert für Niedersachsen deutlich höher ist. 2017 entfallen in Emden im Durchschnitt 31,8 junge Menschen im Alter unter 20 Jahren und 35,1 ältere Bewohner ab 65 Jahren auf 100 Personen der erwerbsfähigen Bevölkerung zwischen 20 und 64 Jahren.

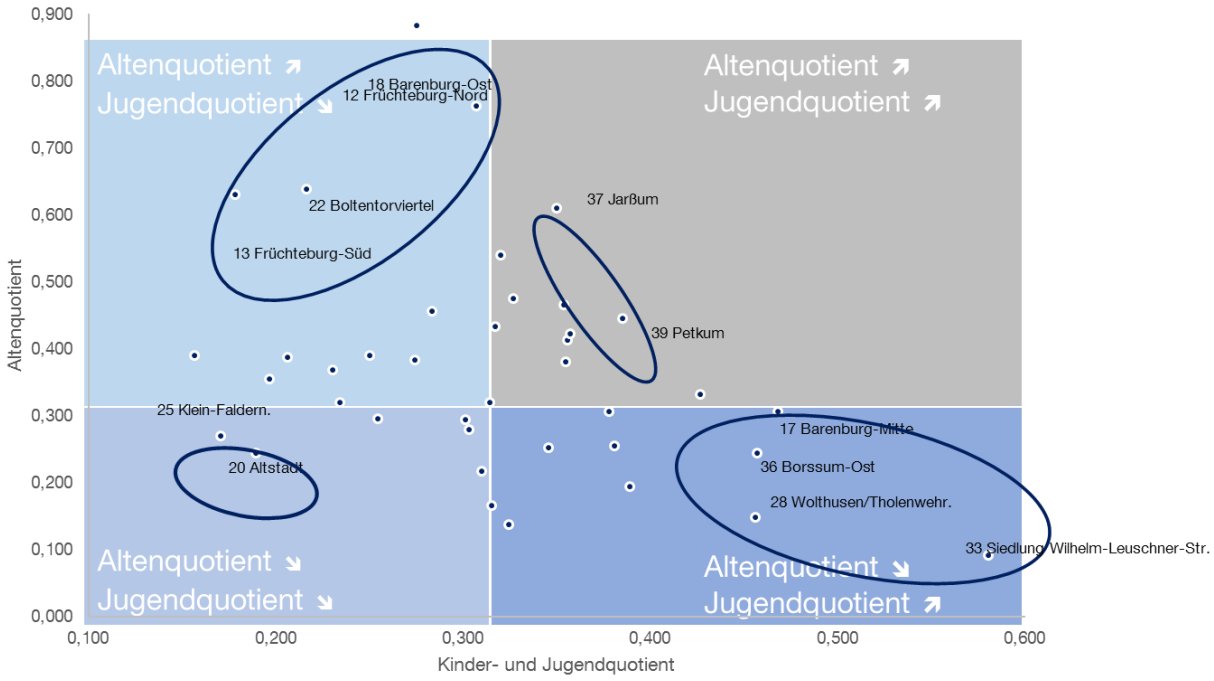
Tabelle 7: Der Kinder- und Jugendquotient und der Altenquotient 2015 im Vergleich

	Kinder- und Jugendquotient	Altenquotient
Emden	31,4	34,3
Niedersachsen	31,9	36,0
Deutschland	30,3	34,7

Quelle: Statistiken des Bundes und der Länder

Bei der kleinräumigen Betrachtung ergeben sich für beide Indikatoren ähnliche Bilder wie dem Anteil der Minderjährigen und dem Anteil der Senioren. Der Jugendquotient und der Altenquotient werden deshalb nicht einzeln, sondern in Kombination miteinander pro Sozialraum betrachtet. Zur Darstellung hierfür eignet sich ein Streudiagramm. In Abbildung 16 sind die 39 Sozialräume mit einem Punkt dargestellt. Ihre Lage innerhalb des Koordinatensystems ergibt sich aus der Höhe des Kinder- und Jugendquotienten auf der x-Achse und der Höhe des Altenquotienten auf der y-Achse. Die Mittelwerte beider Indikatoren sind mit einer senkrechten und einer waagerechten Linie dargestellt. Die Linien teilen das Diagramm in vier Felder (Quartile), die jeweils einen bestimmten Alterstyp darstellen (Typ 1: Altenquotient höher, Jugendquotient niedriger; Typ 2: Altenquotient höher, Jugendquotient höher; Typ 3: Altenquotient niedriger, Jugendquotient höher; Typ 4: Altenquotient niedriger, Jugendquotient niedriger;). Je weiter ein Punkt vom Schnittpunkt der Mittelwerte in beide Richtungen „wegstreut“, desto ausgeprägter ist der jeweilige Alterstyp.

Abbildung 16: Jugend- und Altenquotient in den Sozialräumen Emdens



Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017)

Das Diagramm zeigt zunächst, dass sich die Punkte über alle vier Felder in etwa gleich großen Anteilen verteilen, wobei eine große Mehrheit der Sozialräume noch stark um die Mittelwerte streuen. In Feld 1 und 3 sind ist die Ausprägung einzelner Gebiete deutlich stärker als in den Feldern 2 und 4. Unter den vier Sozialräumen mit einem hoch ausgeprägten Altenquotienten und niedrigem Jugendquotient zählen zwei Gebiete mit Seniorenwohneinrichtung (Früchteburg-Süd und Boltentorviertel) und zwei Gebiete, in denen die Abwanderung jüngerer Bewohner und die Alterung der dort verbleibenden Bevölkerung eingesetzt hat (Barenburg-Ost, Früchteburg-Nord).

Bei den besonders jungen Sozialräumen in Feld 3 (Altenquotient niedrig, Jugendquotient hoch) handelt es sich einerseits um Gebiete mit einer noch recht jungen Einfamilienhausbebauung (Wolthusen-Nord/Tholenswehr, Borssum-Ost) und andererseits um klassische Soziale Stadt Gebiete; innenstadtnahe Altbauquartiere und Hochhaussiedlungen der 1970er Jahre (Barenburg-Mitte, Siedlung Wilhelm-Leuschner-Straße).

Die Gebiete, in denen höhere Anteile an jüngeren und älteren Bewohnern auf die erwerbfähige Bevölkerung entfallen, liegen fast ausnahmslos außerhalb des Autobahnrings und sind überwiegend ländlich geprägt. Im Feld 4 weisen Teile des Stadtzentrums (Klein-Faldern, Altstadt) und einige innenstadtnahe Sozialräume dagegen stärkere Anteile der erwerbsfähigen Bevölkerung zwischen 20 und 65 Jahre aus.

3.2. Lebensformen

Ob alleine oder zu zweit, verheiratet oder in *„wilder Ehe“* und ob mit oder ohne Kind. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten menschlichen Zusammenlebens. Generell verändert sich das Bild der Gesellschaft dahingehend, dass neben der traditionellen Familie in Form des Zusammenlebens zweier Ehepartner mit Kindern alternative Familienformen, wie Lebensgemeinschaften mit Kindern und alleinerziehende Elternteile zunehmend an Bedeutung gewinnen (Bundeszentrale für Politische Bildung, 2016).

Im Fokus des Lebensformenkonzepts steht *„das Beziehungsgefüge zwischen den Menschen in den eigenen vier Wänden“* in Form eines gemeinsamen Haushalts (Statistisches Bundesamt, 2014). Ein Haushalt wird in der amtlichen Statistik als Wohn- und Wirtschaftsgemeinschaft verstanden. Als Haushalt zählt demnach „*jede zusammen wohnende und eine wirtschaftliche Einheit bildende Personengemeinschaft sowie Personen, die allein wohnen und wirtschaften*“ (Statistisches Bundesamt, 2003). Dabei wird unter Haushalt stets ein privater Haushalt verstanden, weshalb Gemeinschafts- und Anstaltsunterkünfte gesondert ausgewiesen werden (Lengerer, Bohr & Janßen, 2005).

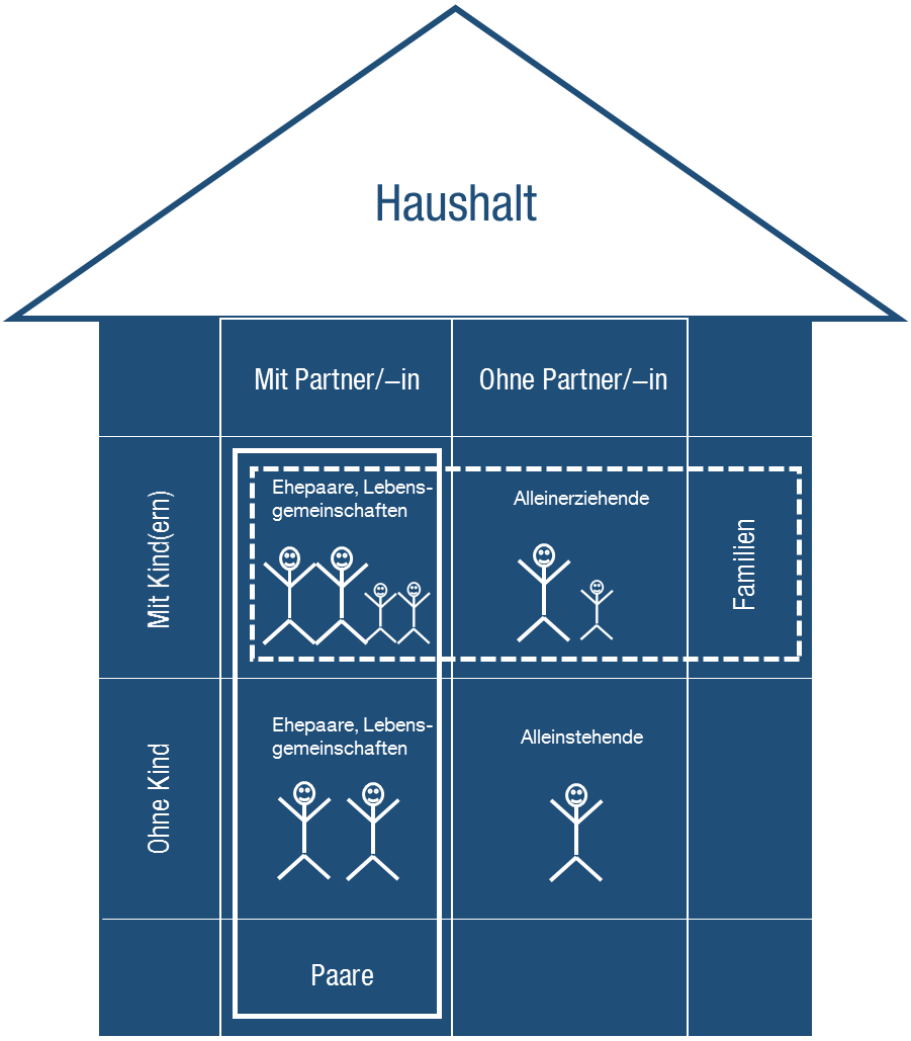
Im Lebensformenkonzept werden unterhalb der Ebene der Haushalte Lebensgemeinschaften als soziale Einheiten abgegrenzt, denn im Mittelpunkt dieses 1996 eingeführten Konzepts steht die Berücksichtigung des nichtehelichen Zusammenlebens. Lebensgemeinschaften können zwar mit Familien identisch sein, sie schließen jedoch auch unverheiratet zusammenlebende Paare ein und sind somit weitergefasst als der traditionelle Familienbegriff, welcher auf dem Ehe- und Abstammungsprinzip beruht und damit die Ehe oder eine Eltern-Kind-Gemeinschaft zur Voraussetzung hat (Lengerer, Bohr & Janßen, 2005).

Das Lebensformenkonzept unterteilt die Bevölkerung grundsätzlich entlang zweier „Achsen“ entlang der Merkmale Elternschaft und Partnerschaft. Aus der Kombination dieser Merkmale resultieren vier verschiedene Typen von Lebensformen: Paare mit Kindern, Paare ohne Kinder, Alleinerziehende und Alleinstehende (siehe Abbildung 17).

Paare, werden weiter differenziert nach dem Geschlecht der Partner bzw. deren Geschlechterkombination und nach dem Grad der Institutionalisierung der Partnerschaft. Unterschieden werden Ehepaare und nichteheliche Lebensgemeinschaften von Personen gleichen sowie unterschiedlichen Geschlechts, jeweils mit und ohne Kinder (Lengerer, Bohr & Janßen, 2005). Alleinerziehende sind Personen, die in einem Haushalt mit ihren Kindern, aber ohne Ehe- oder Lebenspartner zusammenleben. Wer sich weder mit seinen Kindern noch mit einem Ehe- oder Lebenspartner den Haushalt teilt, gilt als alleinstehend (Lengerer, Bohr & Janßen, 2005).

Unberücksichtigt bleiben in der amtlichen Statistik Eltern-Kind-Beziehungen, die über Haushaltsgrenzen hinweg bestehen und Partnerschaften mit getrennter Haushaltsführung. Als eigene Lebensgemeinschaft zählen Kinder, die noch gemeinsam mit den Eltern in einem Haushalt leben, dort aber bereits eigene Kinder versorgen, sowie Kinder, welche nicht mehr ledig sind oder bereits mit einem Partner in einer Wohnung gemeinsam leben (Statistisches Bundesamt, 2014).

Abbildung 17: Systematik der Familien- und Lebensformen der amtlichen Statistik



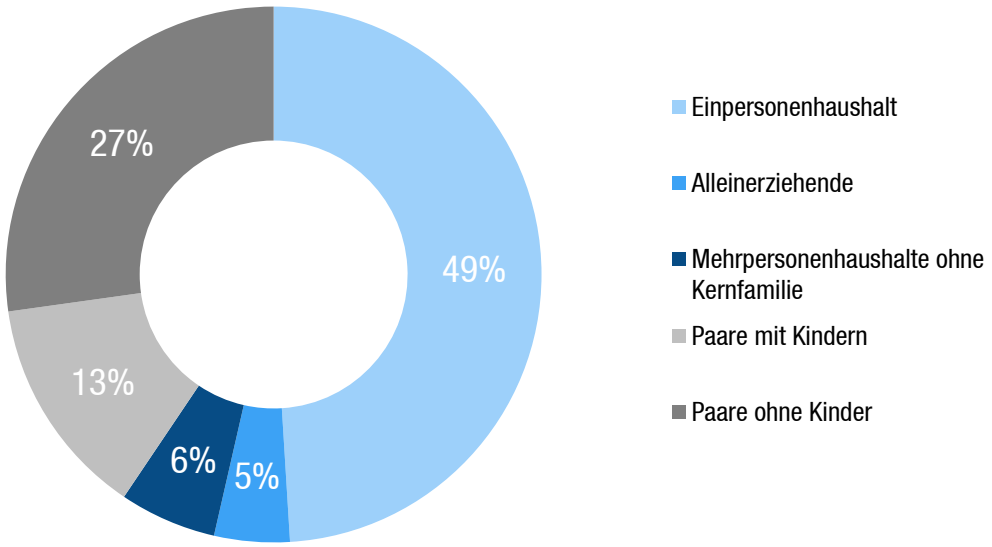
Eigene Darstellung nach der Vorlage des Statistischen Bundesamtes

3.2.1. Haushaltstypen

Die Anzahl der Haushalte Emdens wurde durch ein Haushaltsgenerierungsverfahren (HHStat) berechnet und nach Lebensformen ausgewertet. Die Bevölkerung in den Haushalten ist dabei – anders als bei den sonstigen Indikatoren dieses Berichts – identisch mit den „Wohnberechtigten“, also den Personen, die entweder mit ihren Haupt- oder Nebenwohnsitz in Emden gemeldet sind. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Zahl der Haushalte oft auch in Bezug zur Anzahl der Wohnungen gebracht wird, und auch eine mit Nebenwohnsitz angemeldete Person eine Wohnung belegt.

Bei der Betrachtung der Lebensformen auf gesamtstädtischer Ebene wird deutlich, dass fast die Hälfte aller Emder Haushalte Einpersonenhaushalte sind. Umgerechnet auf die Einwohnerzahl lässt sich sagen, dass 25,5 % aller Emder in dieser Haushaltsform leben. Besonders hoch ist der Anteil der Menschen in Einpersonenhaushalten in der Altersgruppe der Hochbetagten (ab 80 Jahren) (45,1%). Hoch ist ebenfalls der Anteil der Lebensform „Paar ohne Kind(er)“. 27,2% aller Emder Haushalte sind dieser Form zuzuordnen. Der Anteil der Paare mit Kind(ern) an allen Haushalten beträgt hingegen nur 13,4%. 5,9% aller Haushalte sind Mehrpersonenhaushalte ohne Kernfamilie und der Anteil der Lebensform der Alleinerziehenden beträgt 4,6% bezogen auf alle Haushalte.

Abbildung 18: Emdens Haushalte nach Haushaltstypen

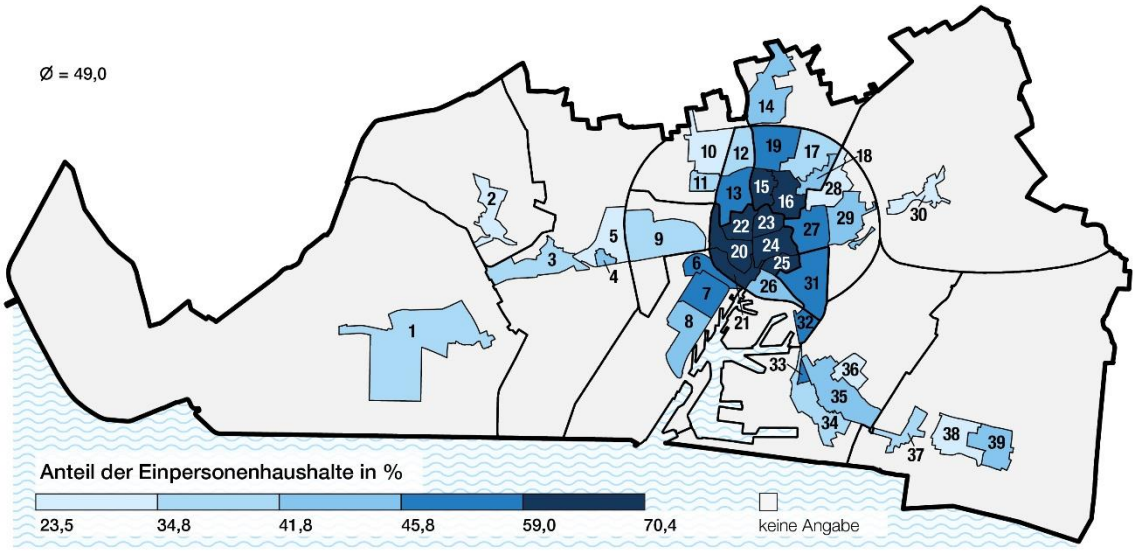


Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017)

Nach der Betrachtung auf gesamtstädtischer Ebene soll nun die Verteilung der unterschiedlichen Lebensformen auf die Sozialräume untersucht werden. Begonnen werden soll damit bei der am Häufigsten vorkommenden Lebensform, der Einpersonenhaushalte. Diese haben vor allem in den Sozialräumen der Stadtmitte, wie Klein-Faldern (70,4%), Altstadt (70,0%), Groß-Faldern (69,3%) und Boltentorviertel (66,3%) die höchsten Anteile. Wenige Haushalte mit nur einer Person gibt es in den Sozialräumen Borssum (23,5%), Wolthusen-Nord/Tholenswehr (25,4%), Larrelt-Ost (32,6%) und Twixlum (33,7%).

In Bezug auf die Altersverteilung in den Einpersonenhaushalten lässt sich festhalten, dass fast alle Sozialräume des Stadtzentrums (Altstadt, Verwaltungsviertel, Boltentorviertel, Bentinkshofviertel, Groß-Faldern und Klein-Faldern) in allen Altersgruppen besonders hohe Anteile aufweisen. Lediglich in der Altersgruppe der Über-80-Jährigen ist der Anteil an Menschen in Einpersonenhaushalten vergleichsweise gering. Auffällig bei der Betrachtung der Anteile der Einpersonenhaushalte bezogen auf Altersgruppen ist zudem, dass in dem Sozialraum Port-Artur/Transvaal/Mitte vor allem die unteren Altersgruppen (unter 25-Jährige und 25-34-Jährige) ein hoher Anteil an Einpersonenhaushalten vorzufinden ist. Während in dem Sozialraum Neue Heimat der Anteil der Menschen in Einpersonenhaushalten vor allem in den mittleren (34-54-Jährige, 54-65-Jährige und 65-79-Jährige) vergleichsweise hoch ist. In der Siedlung Wilhelm-Leuschner Straße stechen speziell die im Verhältnis hohen Anteile an Menschen in Einpersonenhaushalten in den Altersgruppen 55-64 und 80-103 hervor. Der Sozialraum Petkum hingegen fällt dadurch auf, dass er in allen Altersgruppen insgesamt sehr niedrige Anteile an Einpersonenhaushalten aufweist bis auf die Altersgruppe der Über-80-Jährigen, in welcher er den höchsten Anteil im Stadtgebiet hat.

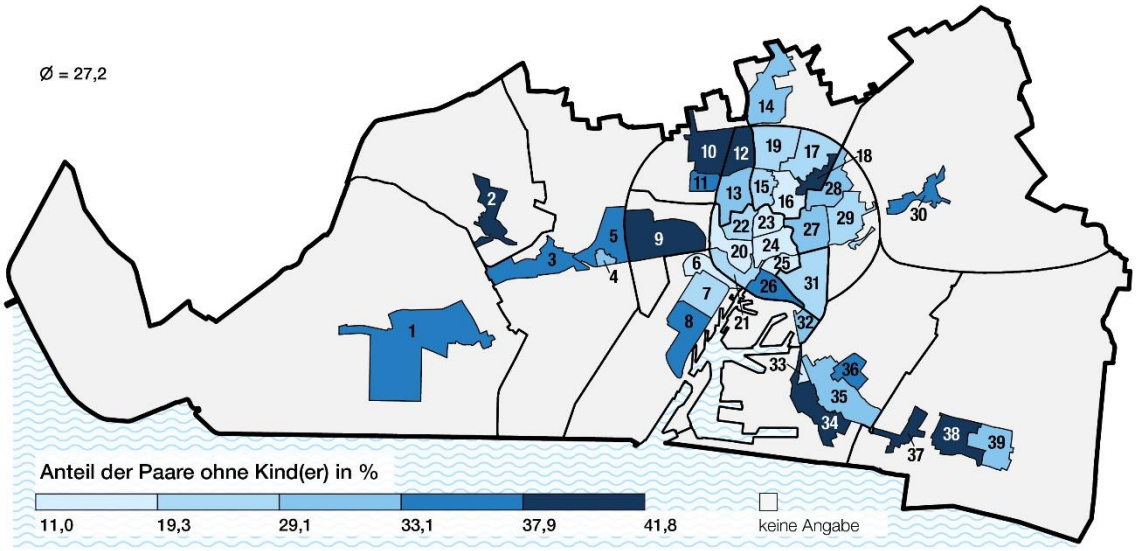
Abbildung 19: Einpersonenhaushalte



Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017)

In Emden leben Paare ohne Kind(er) besonders häufig in Constantia (41,8%), Früchteburg-Nord (41,1%) sowie in den eher ländlich geprägten Sozialräumen Jarßum (40,2%) und Widdelswehr (39,2%). Ebenfalls hoch sind die Anteile der Haushaltsform Paar ohne Kind(er) in den Sozialräumen Twixlum (38,6%), Borssum-West (38,3%), Conrebbersweg-Nord (38,0%) und Barenburg-Ost (37,9%). Sozialräume wie die Siedlung Wilhelm-Leuscher-Straße, Altstadt, Neue Heimat und Klein-Faldern kommen hingegen leidglich auf Werte zwischen 11 und 16 Prozent. Auch die Sozialräume Port-Artur/Transvaal-Nord (17,2%), Groß-Faldern (17,4%), Bentikshofsviertel (19,2%) und Boltentorviertel (19,3%) weisen vergleichsweise geringe Anteile an Paaren mit Kind(ern) auf. Es wird demnach deutlich, dass die Verteilung dieser Lebensform im Stadtgebiet stark variiert.

Abbildung 20: Paare ohne Kind(er)

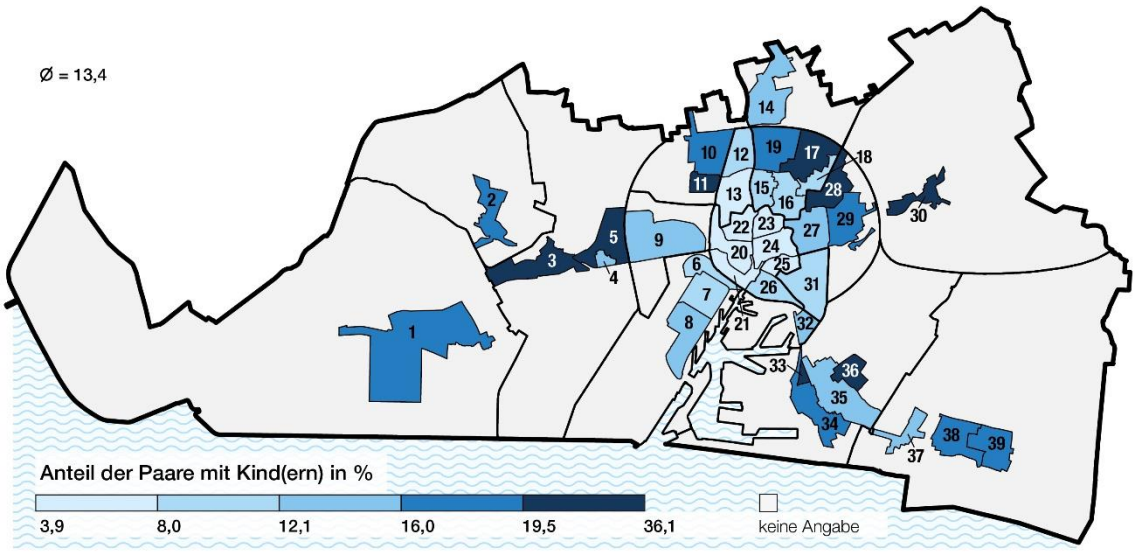


Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017)

In Bezug auf die Lebensform Paar mit Kind(er) fällt die Streuung der Werte über die Sozialräume nicht so stark aus, wie bei den Paaren ohne Kind(er). Den größten Anteil hat dieser Haushaltstyp in den Sozialräumen Wolthusen-Nord/Tholenswehr (36,1%), Borssum-Ost (28,1%), Larrelt-Ost (25,3%) und Larrelt-West (22,7%). Ebenfalls hohe Werte in einer Spanne zwischen 20 und 19 Prozentpunkte weisen die Sozialräume Uphusen, Conrebbersweg-Süd und Siedlung Wilhelm-Leuscher-Straße auf. Den geringsten Anteil an Paaren mit Kindern hingegen weist der Sozialraum Klein-Faldern mit 3,9% auf. Ebenfalls niedrig ist der Wert in den Sozialräumen Groß-Faldern (4,8%) und Altstadt (5,1%) und auch die Werte der Sozialräume Früchteburg-Süd, Verwaltungsviertel, Boltentorviertel und Bentikshofviertel verzeichnen Anteile im Bereich von nur 6-7 Prozentpunkten.

Auch hier zeigen sich ähnlich, wie bei der Betrachtung des Anteils der Paare ohne Kind(er), Unterschiede bezüglich der Verteilung innerhalb des Stadtgebiets. Hohe Anteile an Paaren mit Kind(ern) finden sich eher in den Außenbereichen der Stadt, wohingegen in den zentralen Wohnlagen die Anteile geringer ausfallen.

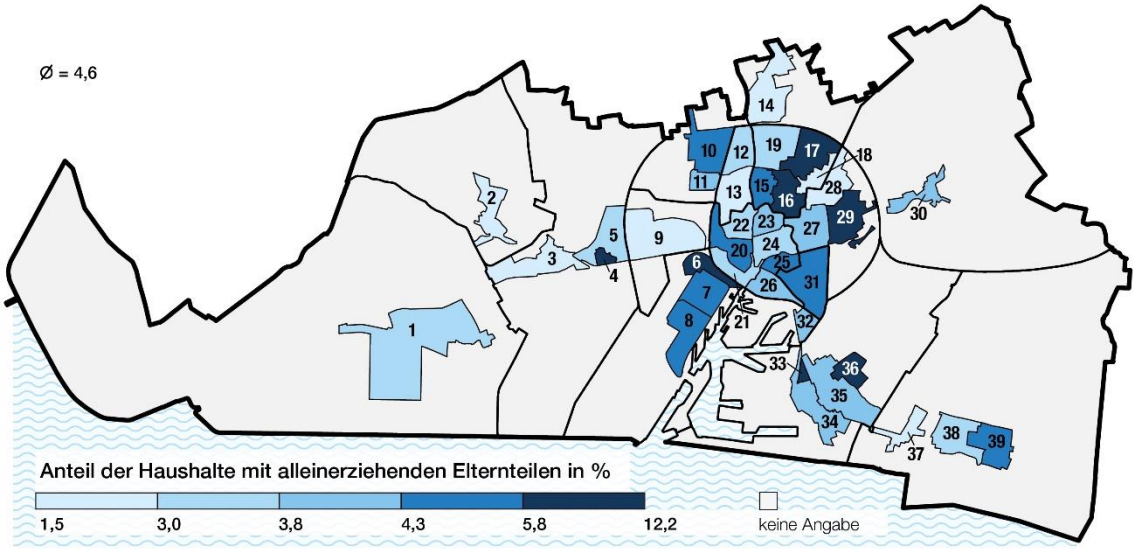
Abbildung 21: Paare mit einem oder mehreren Kindern



Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017)

Insgesamt ist die Streuung zwischen den Anteilen der Haushalte mit alleinerziehenden Bezugspersonen im Stadtgebiet verhältnismäßig gering. Der Anteil der Alleinerziehenden bezogen auf alle Haushalte eines Sozialraumes ist allerdings mit 12,2% in der Siedlung Wilhelm-Leuschner-Straße besonders hoch. Aber auch die VW-Siedlung (10,4%), Barenburg-Mitte (8,8%), Borssum-Ost (8,3%) und Neue Heimat (7,9%) weisen im ebenfalls Werte auf, die deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt liegen. Ebenso liegen die Anteile der Sozialräume Port-Artur/Transvaal-Nord, Wolthusen-Ost und Conrebbersweg-Nord bei Werten zwischen 5 und 7 Prozentpunkten. Wenige Haushalte mit Alleinerziehenden bezogen auf alle Haushalte gibt es in Früchteburg-Süd (1,5%) und Barenburg-Ost (1,5%). Zudem bewegen sich die Sozialräume Harsweg, Wolthusen-Nord/Tholenswehr, Constantia, Jarßum, Twixlum und Larrelt-West ebenfalls in einem niedrigen Bereich zwischen 2 und 3 Prozentpunkten.

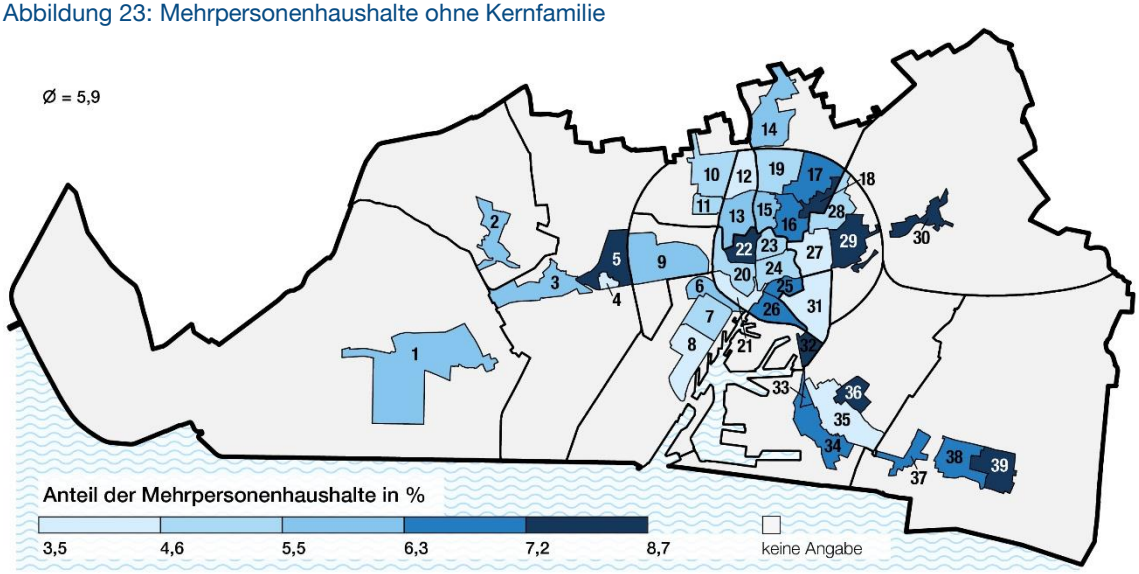
Abbildung 22: Haushalte mit alleinerziehenden Elternteilen



Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017)

Mehrpersonenhaushalte ohne Kernfamilie, also Haushalte ohne Paarbeziehung oder Kinder sind mit Werten von 12,2% und 10,4% anteilig besonders häufig in den Sozialräumen Siedlung Wilhelm-Leuscher-Straße und VW-Siedlung zu finden. Aber auch Barenburg-Mitte, Borssum-Ost, Neue Heimat, Port-Artur/Transvaal-Nord und Wolthusen-Ost weisen mit Anteilen zwischen 9 und 6 Prozentpunkten überdurchschnittlich hohe Werte auf. Die niedrigsten Anteile an Mehrpersonenhaushalten bezogen auf alle Haushalte weisen Früchteburg-Süd und Barenburg-Ost mit jeweils 1,5% auf. Aber auch die Sozialräume Harsweg, Wolthusen-Nord/Tholenswehr, Constantia und Jarßum verzeichnen Anteile von nur 2,4% - 2,6%. Insgesamt fällt die Streuung zwischen den unterschiedlichen Sozialräumen niedrig aus, was auf eine vergleichsweise ähnliche Verteilung der Anteile an Mehrpersonenhaushalten auf das Stadtgebiet hindeutet.

Abbildung 23: Mehrpersonenhaushalte ohne Kernfamilie



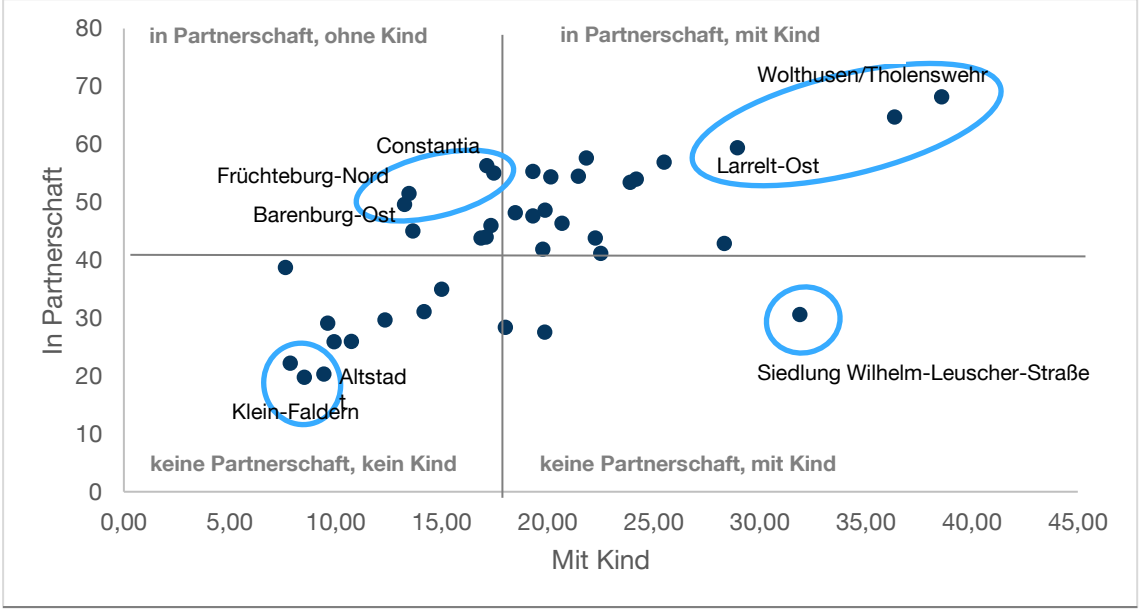
Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017)

Nachdem die Verteilung der einzelnen Lebensformen im Stadtgebiet dargestellt wurde, erfolgt nun eine knappe Zusammenfassung in Bezug auf zwei strukturelle Merkmale. Dazu soll die untenstehende Abbildung in Form eines Streudiagramms eine Übersicht geben. Das Streudiagramm zeigt und unterteilt die Sozialräume anhand der Anteile der Haushalte mit Kind und der Haushalte mit Personen in einer Partnerschaft in Quartile. Die vertikale Achse beschreibt dabei die Höhe des Anteils an Haushalten innerhalb einer Paarbeziehung und die horizontale Achse bildet die Höhe des Anteils der Haushalte mit Kind(ern) ab (in den Klammern jeweils der erste Wert).

Erkennbar ist, dass sich die meisten Sozialräume Emdens auf die Quartile „ohne Kind(er), keine Partnerschaft“ und „mit Kind(er)“, in Partnerschaft verteilen. In weitaus weniger Sozialräumen überwiegt der Anteil der Personen ohne Kind(er) und in einer Partnerschaft. Und in lediglich zwei Sozialräumen ist der Anteil der Personen mit Kind(er) und der Anteil der Personen ohne Partnerschaft besonders hoch.

Besonders hervor sticht hier die Siedlung Wilhelm-Leuschner-Straße. Hier ist der Anteil der Haushalte ohne Paarbeziehung (69,4%) als auch der Anteil der Haushalte mit Kind(er) (31,9%) im Vergleich zum städtischen Durchschnitt sehr hoch (Quartil rechts unten). Die Haushalte in Wolthusen-Nord/Tholenswehr (38,6%, 68,2%), Borssum-Ost (36,4%, 64,7%) und Larrelt-Ost (28,9%, 59,4%) weisen besonders oft Paarbeziehungen und Kinder auf (Quartil rechts oben). Überaus hoch im Vergleich zum kommunalen Mittel sind die Anteile der Haushalte in einer Paarbeziehung und die Anteile der Haushalte ohne Kinder in den Sozialräumen Barenburg-Ost (49,6%, 86,76%), Früchteburg-Nord (51,5%, 86,6%), Constantia (56,3%, 82,9%) und Jarßum (55,0%, 82,5%) (Quartil links oben). Im Quartil der Sozialräume mit hohen Anteilen der Haushalte ohne Kind und ohne Partnerschaft (links unten) stechen vor allem Klein-Faldern (80,2%, 91,5%), Groß-Faldern (77,8%, 92,1%) und die Altstadt (79,7%, 90,6%) hervor.

Abbildung 24: Haushaltstypen betrachtet nach Paarbeziehung und Kindern im Haushalt



Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017)

3.3. Interkulturelle Zusammensetzung

In der amtlichen Statistik ist die Staatsangehörigkeit, neben dem Alter und Geschlecht, ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal zur Beschreibung und Analyse der Bevölkerungsstruktur. Differenziert wird nach Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit und Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Dies beruht auf der Annahme, dass sich zwei weitgehend homogene Gruppen gegenüberstehen: die *„einheimische"* Bevölkerung und die über die Landesgrenze zugezogene *„ausländische"* Bevölkerung. Die zunehmende Komplexität und Heterogenität der Bevölkerung hat allerdings schon in den 1980er Jahren zur Suche nach Alternativen zum Konzept der Staatsangehörigkeit geführt. Die Novellierung des Staatsangehörigkeitsgesetzes im Jahr 2000 war dann der Auslöser für Verfahren zur Bestimmung des Migrationshintergrundes. Hierbei werden alle vorhandenen Angaben zur Zuwanderung, zur Staatsangehörigkeit und zur Einbürgerung verwendet. Dadurch lässt sich nicht nur bestimmen, ob ein Migrationshintergrund vorliegt, sondern die Menschen mit Migrationshintergrund lassen sich auch noch weiter untergliedern. Den amtlichen Statistiken, die auf den Mikrozensus zurückgreifen, liegt eine einheitliche Definition des Migrationshintergrundes zugrunde (Statistisches Bundesamt 2017):

> *„Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzt." Zu diesem Personenkreis zählen im Einzelnen folgende Personen:*
> *1. zugewanderte und nicht zugewanderte Ausländer;*
> *2. zugewanderte und nicht zugewanderte Eingebürgerte;*
> *3. (Spät-)Aussiedler;*
> *4. mit deutscher Staatsangehörigkeit geborene Nachkommen der drei zuvor genannten Gruppen.*
> *Die Vertriebenen des Zweiten Weltkrieges und ihre Nachkommen gehören nicht zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund, da sie und ihre Eltern mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren sind" (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2016)*

Der Migrationshintergrund zählt mittlerweile zu den Standardmerkmalen im Sozialmonitoring und in den verschiedensten Berichtsfeldern. Er wird genutzt bei der Erarbeitung von Integrationskonzepten und zählt vielfach zu den Basisindikatoren der Jugendhilfeplanung und die Bildungsplanung, weil sich hieraus in Ansätzen Bedarfe ablesen lassen können. Für die Sozialplanung ist insbesondere die kleinräumige Verteilung der Merkmalsgruppen wichtig, damit richtige Angebote am richtigen Ort vorgehalten werden können.

Um den Migrationshintergrund und die einzelnen Gruppen in Emden zu bestimmen, wird seit 2018 das Statistiktool MigraPro eingesetzt. Es greift dabei aus der Einwohnermeldedatei auf das Geburtsland, die erste und zweite Staatsangehörigkeit sowie Merkmale bezüglich Zuzug und

Einbürgerung zurück. Erfasst werden allerdings nur die Personen, die einen Migrationshintergrund im engeren Sinn haben, was zur Folge hat, dass Kinder nur dann den Personen mit Migrationshintergrund zugerechnet werden, wenn sie auch im Haushalt ihrer Eltern leben. (Schmitz-Veltlin et al., 2017). Die folgende Tabelle zeigt, wie das eingesetzte Werkzeug auf der Grundlage der oben genannten Definition die Personengruppe der Bewohner mit Migrationshintergrund aufteilt. Sie hilft, die Komplexität des Themas aufzubrechen und Migrationshintergrund besser zu verstehen.

Abbildung 25: Schema der Bewohner mit und ohne Migrationshintergrund

		Lage des Geburtsortes		
		Ausland	Deutschland	
Staatsangehörigkeit	Keine deutsche Staatsangehörigkeit	Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	
	Deutsche Staatsangehörigkeit	Deutsche mit Migrationshintergrund zugewanderte Ausländer der 1. Generation (Eingebürgerte und Aussiedler)	Deutsche mit Migrationshintergrund nicht zugewanderte Ausländer der 2. Und 3. Generation (Eingebürgerte)	*Einwohner mit persönlichem Migrationshintergrund*
			Deutsche mit Migrationshintergrund nicht zugewanderte Deutsche (Kinder von Eingebürgerten und Aussiedlern)	*Einwohner mit familiärem Migrationshintergrund*
			Deutsche ohne Migrationshintergrund	*Einwohner ohne Migrationshintergrund*
		Einwohner mit eigener Migrationserfahrung	*Einwohner ohne eigene Migrationserfahrung*	

Quelle: Verband deutscher Städtestatistiker 2013 (eigene Darstellung

Eine unmittelbare Vergleichbarkeit der Informationen zum Migrationshintergrund aus der Einwohnerdatenbank mit Informationen aus der Jugendhilfestatistik oder der Schulstatistik ist nicht gegeben, da hier zum Teil unterschiedliche Kriterien und Erhebungsverfahren zum Einsatz kommen. Es muss zudem darauf verwiesen werden, dass der Migrationshintergrund ebenso wie die Staatsangehörigkeit Basisindikatoren mit einem beschreibenden Informationswert darstellen. Bedarfe lassen sich anhand der Indikatoren lediglich vermuten oder in Kombination mit anderen

Indikatoren ableiten. Der Basisbericht untersucht die interkulturelle Zusammensetzung der Bewohner zunächst anhand der drei großen Gruppen: Eingebürgerte, Aussiedler sowie Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit und betrachtet die wichtigsten Herkunftsländer. Um die Übersicht zur wahren, werden nur die fünf größten Herkunftsländer dargestellt. Im zweiten Schritt werden sowohl die Anzahl der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit als auch die Anzahl der Personen mit Migrationshintergrund kleinräumig analysiert. In einem dritten Schritt wird der Nationalitätenmix in den Stadtbereichen dargestellt. Aufgrund zu geringer Fallzahlen wird auf eine Betrachtung auf Ebene der Sozialräume verzichtet.

3.3.1. Migrationshintergrund und Herkunftsländer

In Emden lebten am 31.12 2017 10526 Menschen mit Migrationshintergrund. Das entspricht einem Bevölkerungsanteil von 20,7%. Das heißt, jede fünfte in Emden gemeldete Person hat einen Zuwanderungshintergrund. Die größte Teilgruppe (etwa 50%) sind Bewohner ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Dies entspricht einem Bevölkerungsanteil von 10,1% und einem Zuwachs in zwei Jahren um 1,8%. Die deutsche Bevölkerung mit Migrationshintergrund teilt sich in zwei ungefähr gleich große Gruppen auf: die eingebürgerten Deutschen, die 5,2% der Bevölkerung ausmachen, und die Aussiedler mit einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von 5,3 %. Die nachfolgende Tabelle fasst die erstmals über MigraPro bestimmten Bevölkerungsgruppen für die Gesamtstadt zusammen.

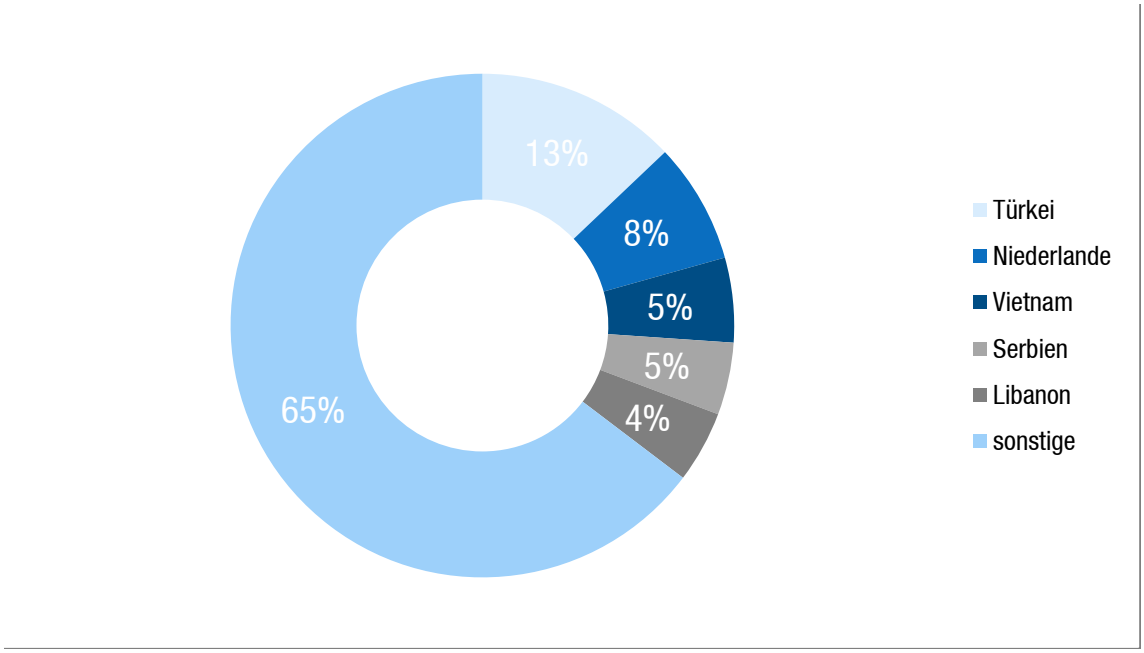
Tabelle 8: Bevölkerungsgruppen mit und ohne Migrationshintergrund

	deutsch		deutsch eingebürgert		deutsch Aussiedler		ohne deutsche Staatsangehörigkeit		Migrationshintergrund gesamt	
Bezugsgebiet	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Stadt Emden	40366	79,3	2649	5,2	2709	5,3	5168	10,2	10526	20,7

Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017)

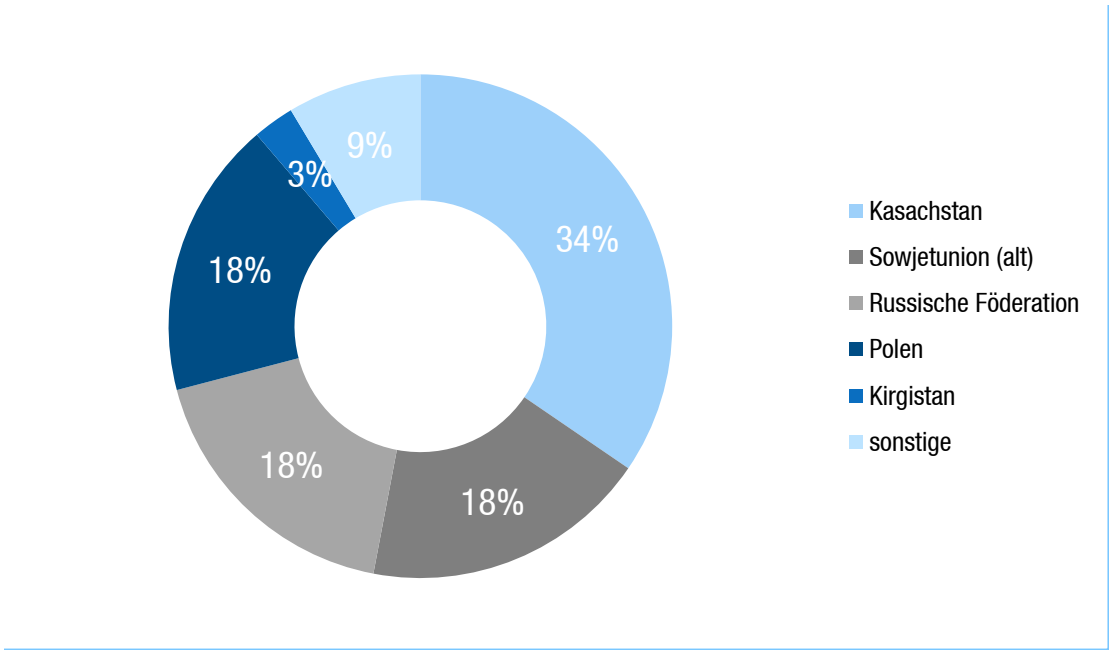
Die eingebürgerten Emder stammen aus insgesamt 112 Nationen. Die größte Volksgruppe, die die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen hat, sind die Türken mit 342 Personen (13%), gefolgt von der ehemals niederländischen Bevölkerung mit 8%. Eingebürgerte Volksgruppen mit mehr als 100 Personen kommen ursprünglich aus Vietnam, Serbien, dem Libanon, Italien und dem Iran. Von den 2709 in Emden lebenden Aussiedlern stammen die meisten aus Staaten der ehemaligen Sowjetunion (79,3%). Etwas mehr als ein Drittel der Aussiedler hat Kasachstan als Herkunftsland. Die aus Polen nach Emden ausgesiedelten Personen sind mit 18% im Vergleich zum Bundeanteil leicht unterrepräsentiert. Mit 1,2% leben vergleichsweise wenige Aussiedler aus Rumänien in Emden.

Abbildung 26: Eingebürgerte Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit



Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017)

Abbildung 27: Aussiedler



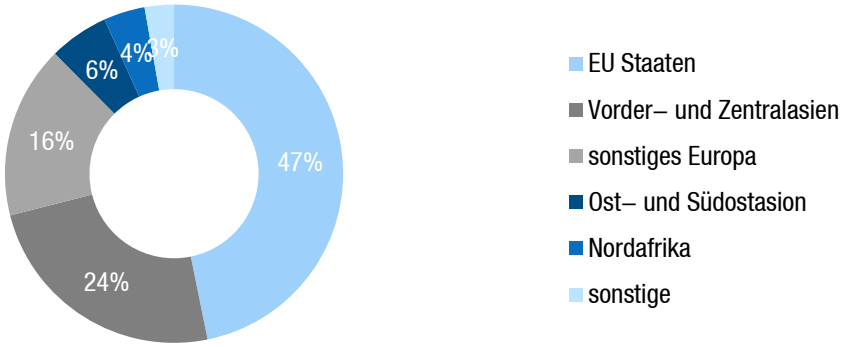
Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017)

Die in Emden am 31.12.2017 lebenden Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit verteilen sich auf insgesamt 109 Herkunftsländer, allerdings zählen 40 der vertretenen Nationen nur 1-3 Personen. Aus 38 Nationen sind mehr als 20 Personen, aus 21 Nationen mehr als 50 Personen gemeldet.

Um angesichts der Nationenvielfalt eine Übersicht über die Herkunft zu gewinnen, ist die ausländische Bevölkerung in Abbildung 28 zunächst den größeren Herkunftsregionen zugeordnet. Hier ist zu erkennen, dass insgesamt 63% der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit aus Europa stammen, 47% haben ihre Herkunft in einem Land der Europäischen Union. Durch die Neuzuwanderung stammt jede vierte Person aus Vorder- und Zentralasien. Vergleichsweise wenige Migranten ohne deutschen Pass (rund 4%) kommen aus Nordafrika, dem die Sahelländer zugerechnet sind. In dieser Region sind Eritrea und der Sudan der Hauptherkunftsländer. Nur insgesamt 3% der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit stammen aus Afrika südlich der Sahara, aus Nord-, Mittel- oder Südamerika sowie Australien und Ozeanien.

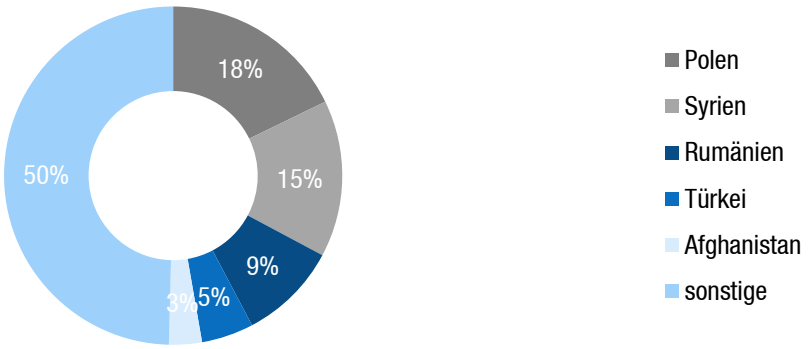
Die Abbildung 29 und 30 zeigen die Anteile der fünf wichtigsten Herkunftsländer in Emden und in Deutschland. In Emden stammen 50% der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit (mit abnehmender Häufigkeit) aus Polen, Syrien, Rumänien, der Türkei und Afghanistan. In der Bundesrepublik machen die fünf größten Volksgruppen insgesamt 40% der ausländischen Bevölkerung aus. Der Anteil der aus Polen und Syrien zugewanderten Menschen in Emden ist im Vergleich zur Bundesrepublik etwa doppelt so hoch. Dagegen leben in Deutschland anteilig deutlich mehr Menschen mit einer türkischen oder italienischen Nationalität als in Emden.

Abbildung 28: Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft nach Herkunftsregionen



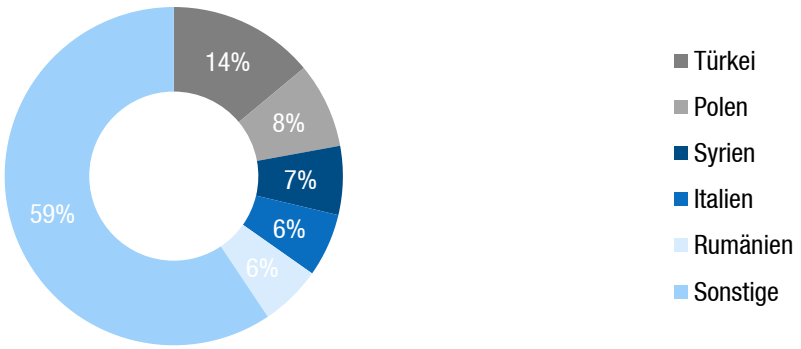
Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017)

Abbildung 29: Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit in Emden nach Nationalität



Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017)

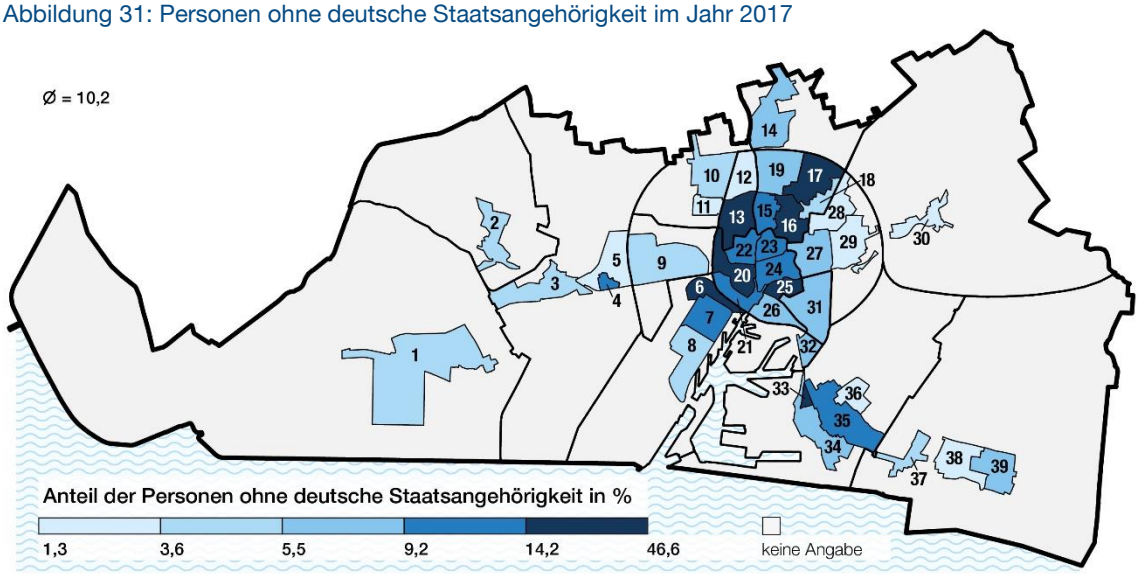
Abbildung 30: Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit in Deutschland nach Nationalität



Quelle: Statista

Die Anteile der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit in den Sozialräumen liegen deutlich auseinander mit Werten von 1,3% in Wolthusen/Tholenswehr und 46,6% in der Siedlung Wilhelm-Leuschner-Straße. Ein Drittel der Teilgebiete verzeichnet Anteilswerte oberhalb des städtischen Durchschnittes von 10,2%. Es handelt sich dabei um zentrumsnahe Sozialräume aus den Stadtteilen Barenburg, Früchteburg und Port-Arthur-Transvaal sowie um Teilgebiete im Stadtzentrum. Sonst findet sich ein entsprechend hoher Anteil von Bevölkerung ohne deutsche Staatsangehörigkeit noch in Borssum. Auffällig ist, dass in den angesprochenen Stadtteilen, vom Stadtzentrum abgesehen, die Verteilung der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit wiederum sehr unterschiedlich ist. So liegen die Anteilswerte in Barenburg-Ost bei 3,7%, in Port-Arthur/Transvaal-Süd bei 4,6% und in Borssum-Ost bei 3,1% und in Früchteburg-Nord bei 2,6%.

Abbildung 31: Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit im Jahr 2017

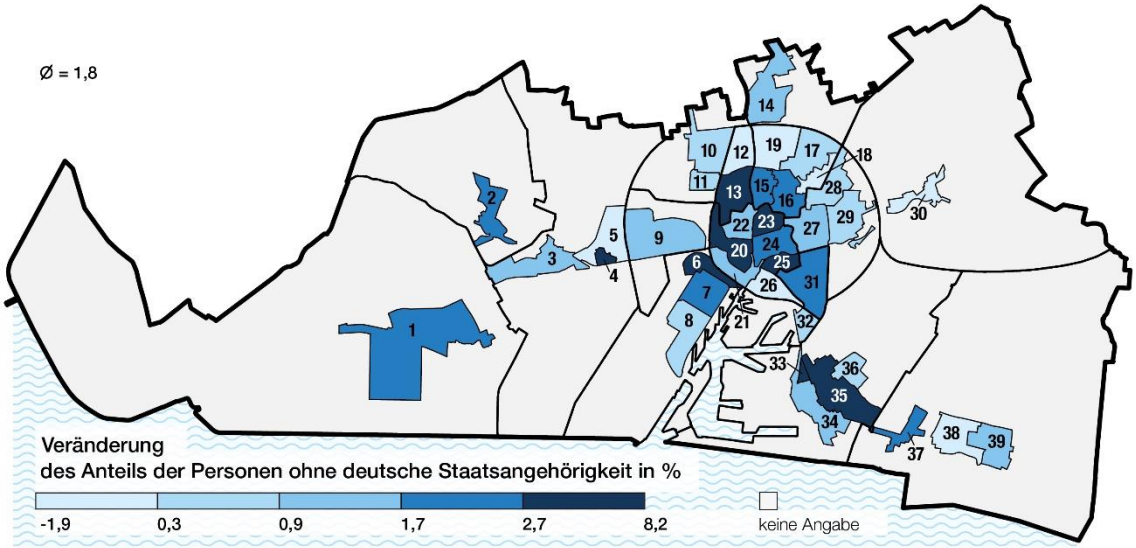


Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017)

Gegenüber dem ersten Betrachtungsjahr 2015 ist der Ausländeranteil in den Sozialräumen unterschiedlich stark gestiegen. Die höchsten Anstiege sind in aufsteigender Reihenfolge in Früchteburg-Süd (2,7%), Borssum-Mitte (3,1%), VW-Siedlung (3,9 %), Bentinkshofviertel (4,2%), Port-Arthur/Transvaal-Nord (5,2%), Klein-Faldern (6,1%), Altstadt (6,7%) und Siedlung Wilhelm-Leuschner-Str. (8.1%) zu beobachten. In sieben Sozialräumen ist der Anteil der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit zurückgegangen. Die Veränderungen in den Sozialräumen erklären sich aus Wanderungen sowohl bei der Bevölkerung mit als auch bei der Bevölkerung ohne deutsche Staatsangehörigkeit. In der Altstadt ist die Zahl der deutschen Bewohner um 15 Personen und die Zahl der Bewohner ohne deutsche Staatsangehörigkeit um das 10fache gestiegen. In PAT-Nord und Borssum-Mitte, den Gebieten mit dem zweit- und dritthöchsten absoluten Anstieg an Bewohnern ohne deutsche Staatsangehörigkeit (90 bzw. 85 Personen) ist die Zahl

der deutschen Bewohner um 72 bzw. 78 Personen gesunken. In Barenburg-Nord, dem Sozialraum mit dem höchsten relativen Rückgang (-1,6%), ist die Zahl der deutschen Bewohner um 46 Personen gestiegen, die Zahl der Bewohner ohne deutsche Staatsangehörigkeit um 8 Personen gesunken. Die Veränderungen der Werte zwischen 2015 und 2017 stehen im Zusammenhang mit der Auflösung der zentralen Flüchtlingsunterkünfte und der dezentralen Unterbringung.

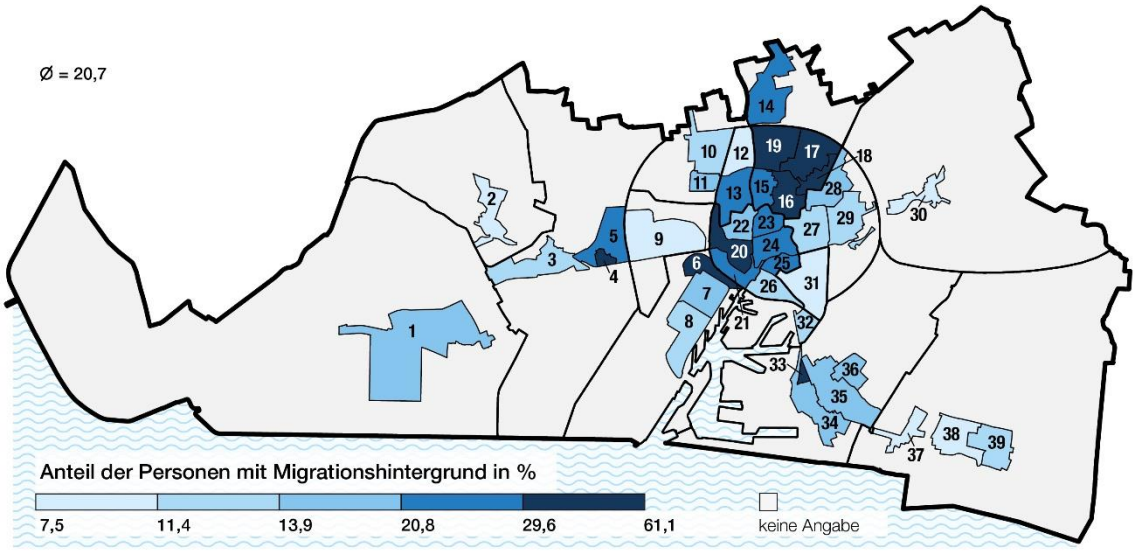
Abbildung 32: Veränderung Personen ohne deutsche Staatangehörigkeit im Vergleich zum Jahr 2015



Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017)

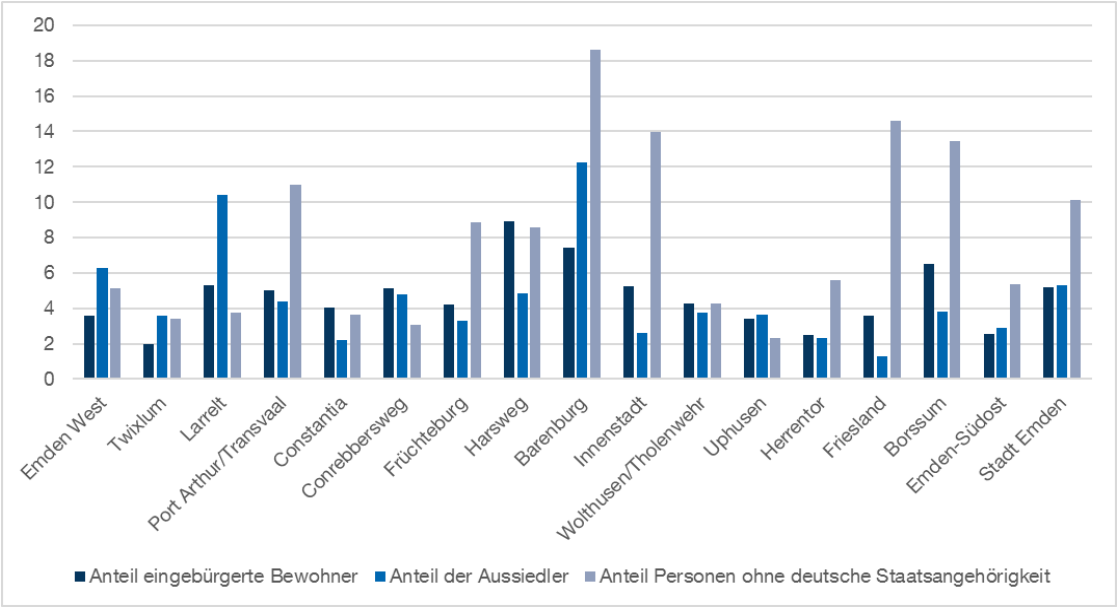
Bei der kleinräumigen Betrachtung aller Personen mit Migrationshintergrund (Eingebürgerte, Aussiedler, Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit) zeigt sich gegenüber den beiden vorangestellten Karten ein teilweise anderes Bild. Erwartungsgemäß ist auch hier der Abstand zwischen dem geringsten Anteil in Jarßum mit 7,5% und dem höchsten Anteil in der Siedlung Wilhelm-Leuschner-Straße mit 61,1% sehr groß, sogar noch höher als bei der alleinigen Betrachtung der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Letztere bestimmen zwar auch das Verteilungsmuster der Migranten in Emden, allerdings lassen sich eine Reihe an Gebieten identifizieren, in denen die Anteilswerte bei der Gesamtbetrachtung stark ansteigen oder sogar Spitzenwerte einnehmen. Wolthusen-Nord/Tholenswehr zum Beispiel, der Sozialraum mit dem niedrigsten Ausländeranteil belegt beim Anteil der Personen mit Migrationshintergrund einen Mittelplatz. Die größte Spanne berechnet sich für Barenburg-Ost mit einem Anteil an Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit mit 3,7% und einem Migrantenanteil von 29,6%. Auffällige Unterschiede zeigen sich unter anderem auch in Barenburg-Nord, in Harsweg oder in Wybelsum/Logumer Vorwerk.

Abbildung 33: Personen mit Migrationshintergrund



Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017)

Abbildung 34: Migrationshintergrund in den Stadtbereichen

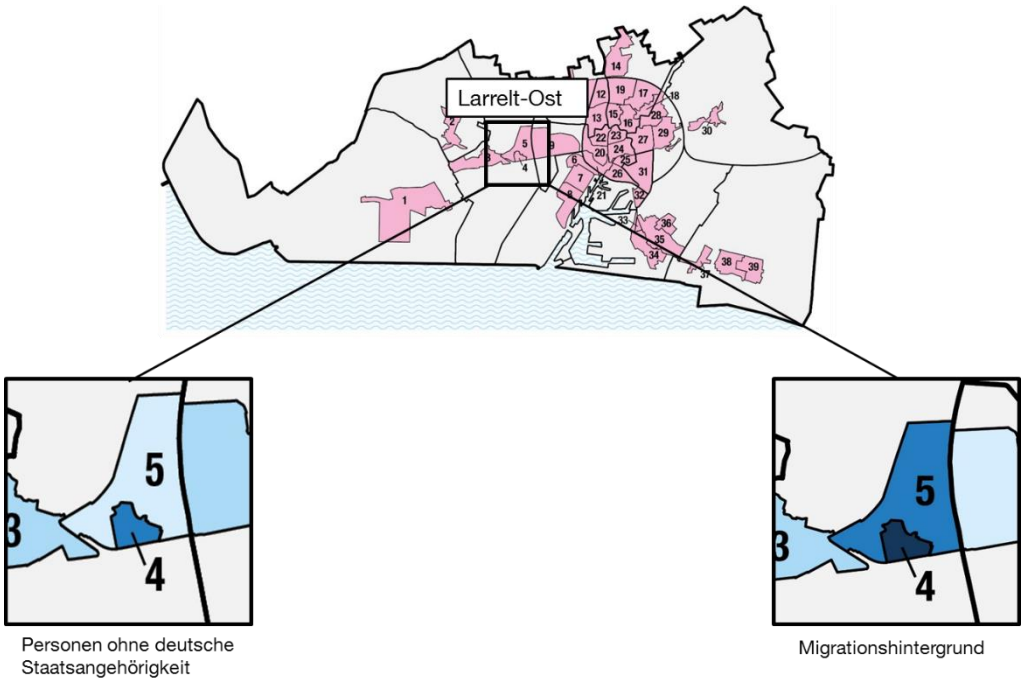


Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017)

Aufgrund der teilweise sehr geringen absoluten Werte lassen sich die Ungleichheiten in der Zusammensetzung der Bevölkerung besser auf der Ebene der Stadtbereiche darstellen. Abbildung 34 zeigt für jedes dieser Gebiete den Anteil der eingebürgerten Bewohner, den Anteil der Aussiedler und den Anteil der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Barenburg wird in sehr hohem Maße von allen drei Bevölkerungsgruppen, insbesondere von Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit und Aussiedlern bewohnt. Larrelt ist der Stadtteil mit dem höchsten Aussiedleranteil unter den Bewohnern mit Migrationshintergrund. Harsweg wiederum hat unter den Migranten den höchsten Anteil der eingebürgerten Bewohner und in Relation hierzu einen deutlich geringeren Anteil an Aussiedlern. In Conrebbersweg hingegen fällt der Anteil der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit gegenüber den eingebürgerten Bewohnern und Aussiedlern eindeutig niedriger aus.

Die folgende Darstellung verdeutlicht noch einmal die Unterschiede bei der Betrachtung der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit und der Personen mit Migrationshintergrund anhand eines Ausschnittes aus dem Stadtteil Larrelt. Während auf der einen Seite Larrelt-Ost bei der Bevölkerung ohne deutsche Staatsangehörigkeit den drittgeringsten Anteilswert aller Sozialräume Emdens ausweist und hier nur die VW-Siedlung mit einem leicht unterdurchschnittlichen Wert von 9,2% etwas stärker hervortritt, zeigt sich auf der anderen Seite, dass in Larrelt-Ost mehr als jede fünfte Person und in der VW-Siedlung sogar jede dritte einen Migrationshintergrund hat.

Abbildung 35: Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit und mit Migrationshintergrund in Larrelt



Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017), eigene Darstellung

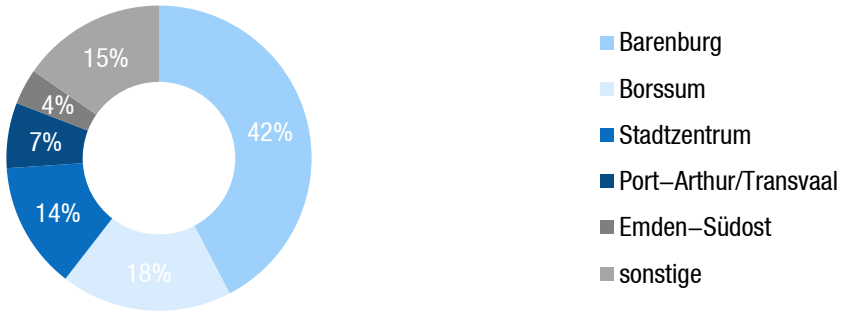
3.3.2. Nationalitätenmix in den Stadtbereichen

Der letzte Abschnitt in diesem Kapitel blickt noch einmal auf die sechs bevölkerungsstärksten Gruppen ausländischer Nationalitäten und untersucht, wie sie sich auf die größeren Stadtbereiche verteilen. Hieraus ergeben sich ein erstes Bild des Zusammenlebens verschiedener ethnischer Gruppen in den Stadtteilen und Anhaltspunkte über gebietsspezifische Integrationsanforderungen mit Blick auf kulturelle und sprachliche Barrieren. Einschränkend ist hier jedoch hinzuzufügen, dass Personen mit der gleichen Staatsangehörigkeit auch verschiedenen Religionen, Sprachgemeinschaften oder Ethnien angehören können. Da dies ebenso wie die Ursachen für die Verteilungen nicht mit untersucht wird, lassen sich aus den Beobachtungen keine Aussagen ableiten, inwieweit die ethnische Segregation im Stadtgebiet und die interkulturelle Zusammensetzung der Bevölkerung in den Stadtteilen förderlich oder hinderlich für den Integrationsprozess sind.

Von den sechs beobachteten Volksgruppen leben die Polen vergleichsweise segregiert. Sie wohnen zu 42% in Barenburg. Hier stellen sie mit 37% auch die größte Bewohnergruppe ohne deutsche Staatsangehörigkeit dar. Borssum (18%) und das Stadtzentrum (14 %) fallen als Wohnstandort der polnischen Bevölkerung schon deutlich ab. Die türkischen Einwohner Emdens, für die bundesweit die stärkste Segregation festgestellt wird, verteilen sich zu 36% auf Borssum, zu 27% auf das Stadtzentrum und zu 9% auf Port Arthur/Transvaal. Im Gegensatz hierzu leben die niederländischen Staatsbürger über das Stadtgebiet verteilt.

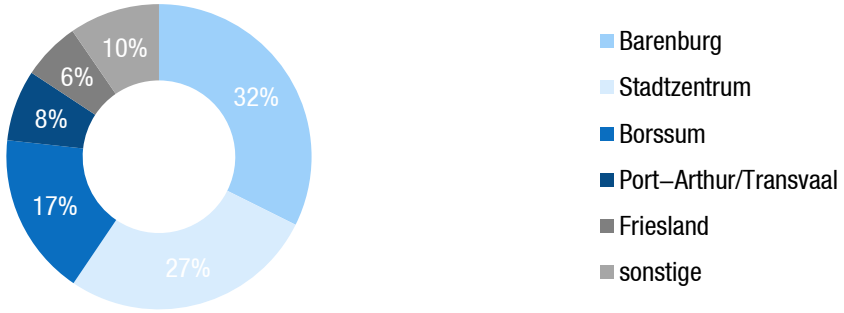
Die zugewanderten syrischen Einwohner Emdens verteilen sich zu 90% auf fünf Stadtteile, wohnen aber überwiegend in Barenburg (32%) und dem Stadtzentrum (27%), wobei in Friesland der Anteil der Syrer 42% ausmacht. Die afghanischen Staatsbürger, die zweite größere, überwiegend neuzugewanderte Volksgruppe, leben dagegen eher in Borssum (32%) und dem Stadtzentrum (28%). Die Rumänen in Emden verteilen sich zu knapp 80% auf die vier Stadtbereiche Barenburg, Borssum, Stadtzentrum und Port Arthur/Transvaal. Die deutlich größte Wohnkonzentration ist mit 33% in Barenburg zu beobachten. Auffällig ist, dass im Vergleich dazu, Bevölkerungsgruppen, die viel früher nach Emden migriert sind, zu einem sehr hohen Anteil im Stadtzentrum wohnen. Dies gilt zur 48% für die Italiener und zu 52% für die Vietnamesen.

Abbildung 36: Verteilung der polnischen Einwohner Emdens auf das Stadtgebiet



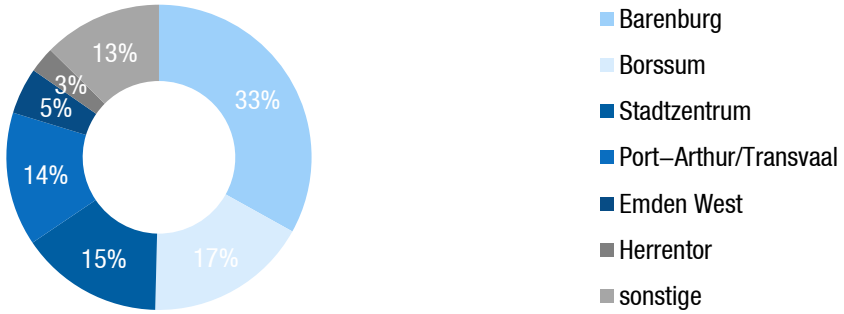
Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017), n=920

Abbildung 37: Verteilung der syrischen Einwohner Emdens auf das Stadtgebiet



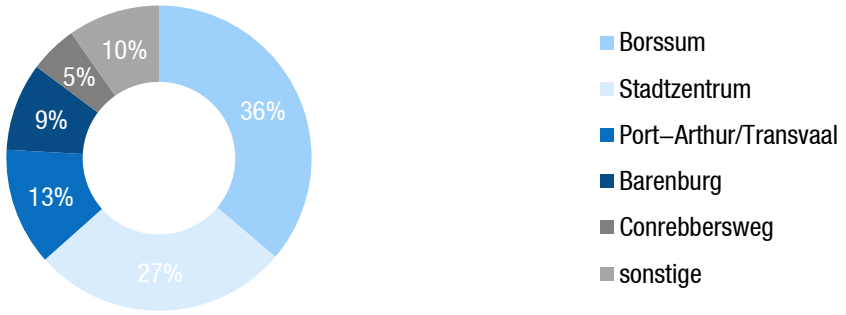
Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017), n=782

Abbildung 38: Verteilung der rumänischen Einwohner Emdens auf das Stadtgebiet



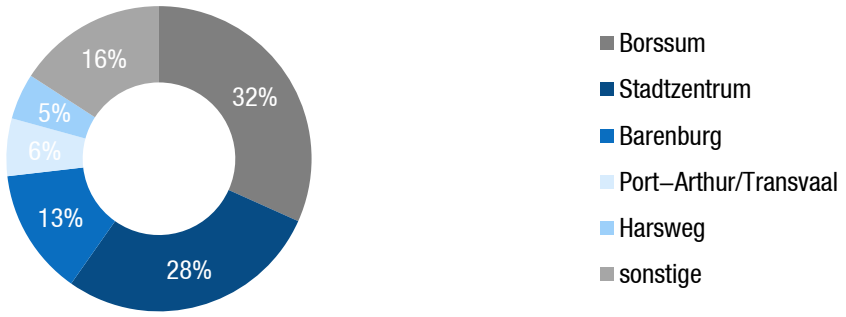
Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017), n=494

Abbildung 39: Verteilung der türkischen Einwohner auf das Stadtgebiet



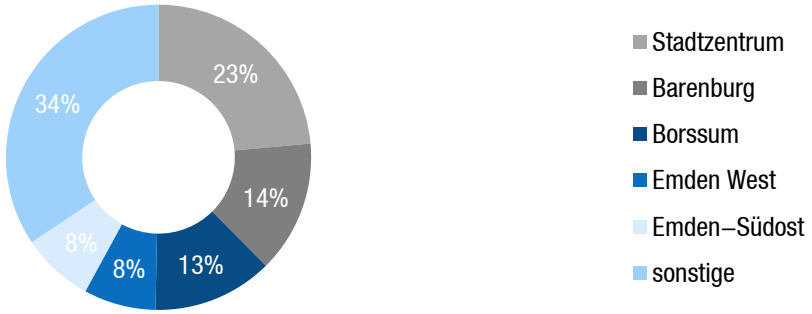
Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017), n=257

Abbildung 40: Verteilung der afghanischen Einwohner Emdens auf das Stadtgebiet



Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017), n=164

Abbildung 41: Verteilung der niederländischen Bevölkerung auf das Stadtgebiet



Quelle: Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: Dezember 2017), n=157

3.4. Integration in den Arbeitsmarkt

Für die Verwirklichungs- und Teilhabechancen ist die Integration der erwerbsfähigen Bevölkerung in den Arbeitsmarkt ein wesentliches Element.

> Durch das Erbringen von Arbeit werden nicht nur gesellschaftlich wichtige Aufgaben erfüllt, die Teilnahme am Erwerbsleben ermöglicht es, dem Einzelnen bei angemessener Bezahlung seinen Lebensunterhalt zu sichern und fördert zugleich die soziale Anerkennung und die Integration in die Gesellschaft (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2015)

Arbeitslosigkeit wiederum ist dementsprechend ein Indikator für fehlende Teilhabe- und Verwirklichungschancen und wird als eine der Hauptursachen für Armut gesehen (Frick & Grabka, 2008).

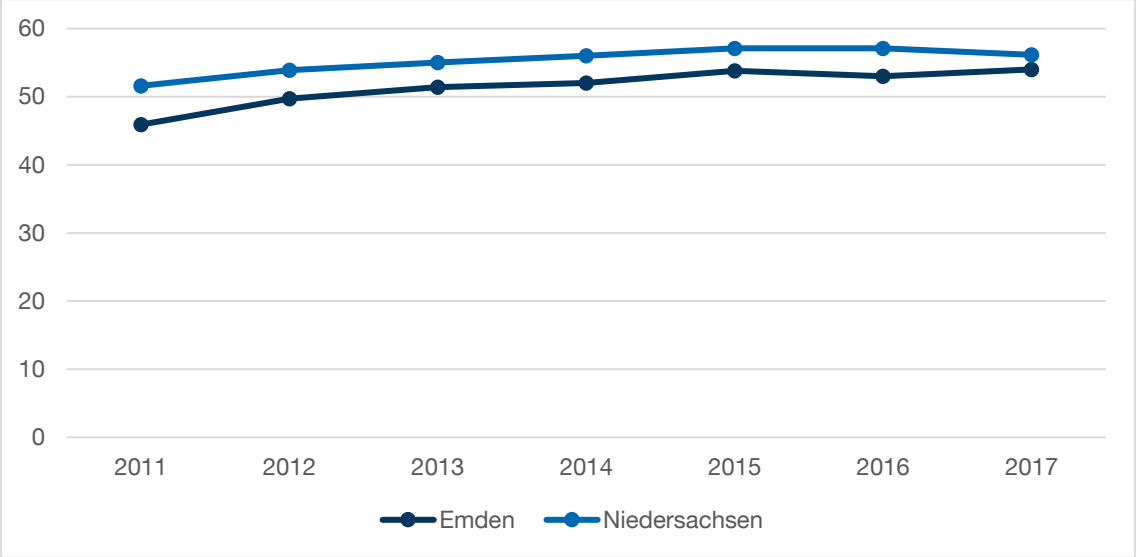
Im Folgenden wird deshalb sowohl auf den Indikator Erwerbstätigkeit als auch auf den Indikator Arbeitslosigkeit eingegangen. Zur Darstellung von Erwerbstätigkeit dient die Beschäftigtenquote, welche die Anzahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in Relation zu der Bevölkerung im erwerbsfähigem Alter (Personen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren) setzt. Arbeitslosigkeit wird klassisch durch die Arbeitslosenquote beschrieben. Diese Kennzahl gibt den Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen an (Regionalmonitoring Niedersachsen, 2018). Die Kennzahl liegt nur auf gesamtstädtischer Ebene vor und kann deshalb nur für einen Vergleich der kreisfreien Stadt Emden mit Niedersachen und Deutschland herangezogen werden. Sozialraumbezogen lässt sich der Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung im erwerbsfähigem Alter darstellen, welcher sich für eine Untersuchung der einzelnen Sozialräume gut eignet.

3.4.1. Beschäftigung

Bei der Betrachtung der Beschäftigtenquoten von der Stadt Emden und von Niedersachsen im zeitlichen Verlauf in Abbildung 42 fällt auf, dass die Emder Werte stets leicht unter dem landesweiten Durchschnitt liegen. Dies könnte unter anderem auf die Besonderheit Emdens als kreisfreie Stadt in einem Flächenland zurückzuführen sein. Beide Kurven weisen jedoch einen ähnlichen Verlauf auf, welcher wahrscheinlich konjunkturell bedingt ist.

Seit 2011 steigen beide Beschäftigtenquoten stetig bis zum Jahr 2015. Im Jahr 2016 ist die Emder Beschäftigtenquote, anders als der niedersächsische Durchschnitt, leicht rückläufig im Vergleich zum Vorjahr. Diese Situation ändert sich im Jahr 2017. Während die Beschäftigtenquote für die Stadt Emden wieder leicht ansteigt, sinkt die Beschäftigtenquote auf Landesebene um einen Prozentpunkt, wodurch sich die beiden Werte aneinander annähern.

Abbildung 42: Beschäftigtenquote im Vergleich



Quelle: Regionalmonitoring Niedersachsen, Statistik der Stadt Emden, Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte: Juni 2017, Bevölkerung im erwerbsfähigem Alter: Dezember 2016)

Bei genauer Betrachtung der Beschäftigtenquoten nach bestimmten Merkmalen werden deutliche Unterschiede sichtbar. Während im Jahr 2016 in Emden leicht über 59 % aller Männer im erwerbsfähigem Alter einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen, liegt die Beschäftigtenquote der Frauen nur bei leicht über 46 %. Damit fällt der Unterschied zwischen den Geschlechtern mit einer Differenz von 12,9 % noch höher aus als auf Landesebene (8,1 %) und Bundesebene (6,1 %).

Bei der Betrachtung der Beschäftigtenquote für Menschen mit und ohne deutsche Staatsangehörigkeit wird ein noch größerer Unterschied sichtbar. So stehen in Emden 54,6 % aller Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis. Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit kommen nur auf eine Beschäftigtenquote von 35,5 % und damit auf 19,1 Prozentpunkte weniger. Dieser Trend entspricht dem des niedersächsischen Durchschnitts. Im gesamtdeutschen Mittel ist die Differenz zwischen Menschen mit und ohne deutscher Staatsangehörigkeit jedoch mit einer Differenz von fast 17 % etwas geringer.

Tabelle 9: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte

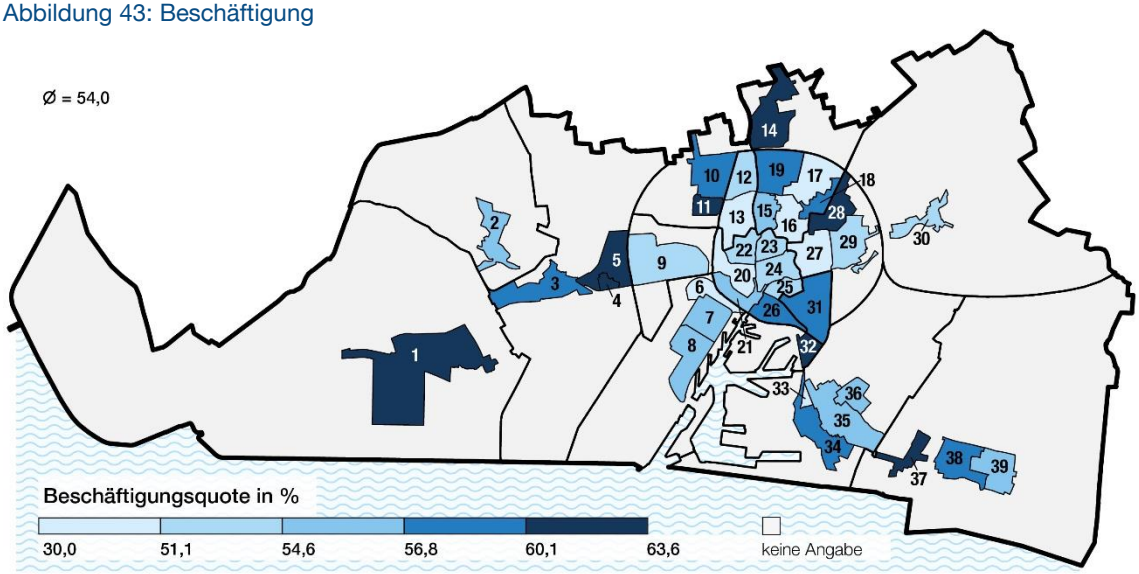
	Anzahl	Beschäftigtenquote				
Statistische Region	Insgesamt	Insgesamt	Männer	Frauen	Mit deutscher Staatsang,	Ohne deutscher Staatsang.
Emden	17.667	52,8	59,1	46,2	54,6	35,5
Niedersachsen	2.939.708	56,9	60,9	52,8	58,7	39,7
Deutschland	31.002.054	57,4	60,4	54,3	59,5	42,8

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand: Juni 2016)

Hinsichtlich der Verteilung von sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung über das Stadtgebiet fallen besonders die Sozialräume Conrebbersweg-Süd, Wolthusen-Nord/Tholenswehr und Larrelt-Ost auf. In all diesen vier Sozialräumen überschreitet die Beschäftigtenquote den Wert von 62 %. Mit einer besonders niedrigen Beschäftigungsquote wiederum sticht vor allem die Siedlung an der Wilhelm-Leuschner-Straße mit nur 30 % hervor. Das bedeutet, dass nicht einmal jede dritte Person in diesem Sozialraum einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgeht und damit nicht halb so viele, wie in den vier beschäftigungsstärksten Sozialräumen. Geringe Beschäftigungsquoten weisen ebenfalls die Sozialräume Früchteburg-Süd (39,8 %) und Barenburg-Mitte (42,0 %) auf, wenngleich die Werte für diese beiden Gebiete deutlich über dem Minimum liegen.

Der Sozialraum Früchteburg-Süd hat zudem im Vergleich zum Vorjahr ein Plus an Beschäftigten von über 4 %. Ebenfalls große Zuwächse verzeichnen die Sozialräume Borssum-West, Conrebbersweg-Süd und Bentinkshofviertel. Einen besonders hohen Rückgang der Beschäftigungsquoten fand in den Sozialräumen Larrelt-West, Boltentorviertel, Klein-Faldern, Port-Artur/Transvaal-Nord und Altstadt statt, wobei sich die drei letztgenannten Gebiete ohnehin gesamtstädtisch betrachtet im unteren Drittel befinden.

Abbildung 43: Beschäftigung



Eigene Darstellung auf Grundlage der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand: Dezember 2016)

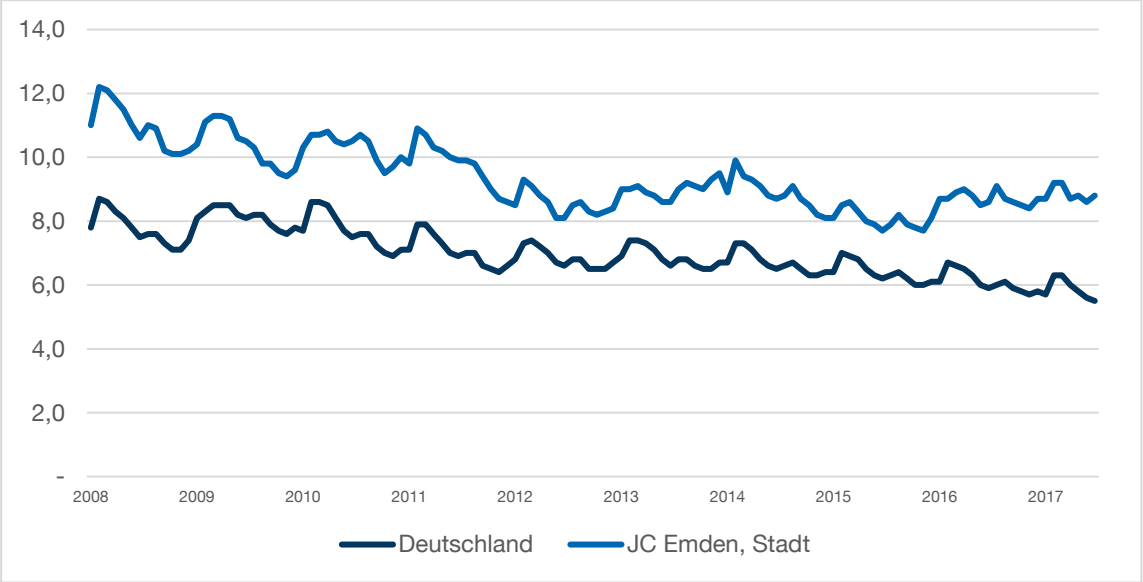
3.4.2. Arbeitslosigkeit

Zunächst soll in diesem Kapitel die Arbeitslosenquote herangezogen werden, um die Stadt Emden in Bezug auf das Merkmal Arbeitslosigkeit in den bundesweiten Kontext einordnen zu können. Die Abbildung 44 zeigt die Entwicklung der Arbeitslosenquote von Emden und dem Bund seit dem Jahr 2008 auf den Monat genau. Aus dieser Graphik kann Dreierlei abgeleitet werden:

1. Zum einem sind sowohl auf Bundesebene als auch für den Bereich des Jobcenters Emden die Quoten insgesamt rückläufig. Allerdings verzeichnet die Stadt Emden seit zwei Jahren wieder einen leichten Anstieg.
2. Insgesamt liegt die Emder Arbeitslosenquote im Durchschnitt innerhalb der zehn betrachteten Jahre 2,4 Prozentpunkte über der deutschlandweiten Arbeitslosenquote. Dies könnte auf strukturelle Arbeitslosigkeit im Stadtgebiet hindeuten. Diese Form der Arbeitslosigkeit umfasst unter anderem regionale Verwerfungen aufgrund von fehlender Mobilität der Arbeitskräfte, die einen regionalen Arbeitsmarktausgleich verhindert oder erschwert oder einem Arbeitsnachfragerückgang durch eine Änderung des Standorts von Betrieben ohne eine entsprechend große Abwanderung von Arbeitskräften (bpb, 2010). Grundsätzlich ist bei der regionalen Einordnung und einem Vergleich der Arbeitslosenquote zu berücksichtigen, dass Emden ein hohes Arbeitsangebot eine hohe Zahl an Einpendlern hat. Das Beschäftigungsangebot wird also nur anteilig von der arbeitsfähigen Bevölkerung Emdens genutzt. Beides wirkt sich auf die Arbeitslosenquoten in der Region aus.
3. Desweiteren werden deutliche Schwankungen zwischen den Monaten deutlich. Diese Schwankungen sind durch die saisonale Arbeitslosigkeit bedingt. Saisonale Schwankungen bedingen diese Form der Arbeitslosigkeit im Jahresverlauf. Diese Schwankungen ergeben

sich aufgrund von Klimabedingungen, wie in der Bau- oder Landwirtschaft im Winter oder aufgrund von Nachfrageschwankungen, wie in der Tourismusbranche in der Nebensaison (bpb, 2010).

Abbildung 44: Arbeitslosenquote im Vergleich (in %)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand: Dezember 2017)

Die Verteilung der Arbeitslosenquote auf spezifische personenbezogene Merkmale für Juni 2017 stellt die Tabelle 10 dar. Die Arbeitslosenquote der Stadt Emden liegt in diesem Monat bei 8,8 % und damit sogar 3,3 Prozentpunkte über dem deutschlandweiten Mittel. Die Quote der arbeitslosen Männer liegt mit 0,1 % mehr leicht oberhalb und die der Frauen mit 0,1 % weniger leicht unterhalb des Emder Durchschnitts. Ähnliche Abweichungen ergeben sich auch auf Bundes- und Landesebene. Im Bundesdurchschnitt liegt die Arbeitslosenquote der Männer sogar um 0,3% höher und die der Frauen um 0,2 % niedriger als der Mittelwert.

Die Arbeitslosenquote der unter 25-Jährigen liegt im Bundesdurchschnitt um 0,7 % unter gesamten Arbeitslosenquote und fällt damit deutlich niedriger als diese aus. Bei der Betrachtung der Jugendarbeitslosigkeit in Niedersachsen und in Emden fällt dieser Unterschied zur gesamten Arbeitslosenquote bereits geringer aus. Zwar ist hier der Wert immer noch geringer als im Mittel, jedoch nur noch um 0,3 % und in Emden sogar nur noch um 0,1 %, sodass die Stadt Emden mit 8,7 % eine um 3,9 % höhere Jugendarbeitslosigkeit als der Bund (4,8%) verzeichnet.

Auch der Anteil der Langzeitarbeitslosen ist mit 3,4 % in Emden ungleich höher als im niedersächsischen Mittel und im Bundesdurchschnitt. Auf allen drei Ebenen liegt die Langzeitarbeitslosenquote allerdings bei etwas über einem Drittel der gesamten Arbeitslosenquote. In der Stadt Emden leben im Juni 2017 insgesamt 806 Langzeitarbeitslose.

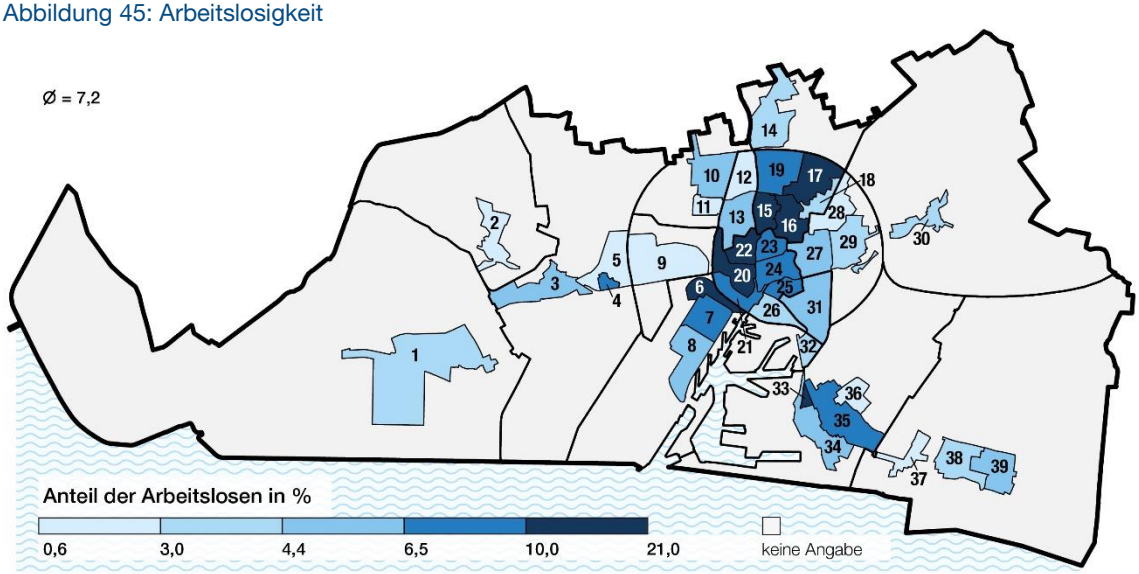
Tabelle 10: Arbeitslose

	Anzahl	Arbeitslosenquote in %				Langzeit-AL
Statistisches Gebiet	Insgesamt	Insgesamt	Männer	Frauen	U25	Insgesamt
Emden	2.387	8,8	8,9	8,7	8,7	3,4
Niedersachsen	240.198	5,6	5,8	5,5	5,3	2
Deutschland	2.472.642	5,5	5,8	5,3	4,8	1,9

Quelle Statistik der Stadt Emden, Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand: Juni 2017, Abweichend Langzeitarbeitslosigkeit: Dezember 2017)

Bei der Betrachtung von Arbeitslosigkeit innerhalb des Stadtgebiets kann, wie bereits erörtert, aufgrund der fehlenden Verfügbarkeit von Daten als Indikator nicht die Arbeitslosenquote, sondern nur der Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung im erwerbstätigem Alter herangezogen werden. Aber auch dieser Indikator ermöglicht es, Unterschiede zwischen den Sozialräumen sichtbar zu machen. So wird deutlich, dass es zum einen Sozialräume mit einem marginalen Arbeitslosenanteil von 0,6 % bis 2,4 % gibt, wie Wolthusen Nord/Tholenswehr, Larrelt-Ost, Conrebbersweg-Süd und Borssum-Ost. Zum anderen gibt es Sozialräume mit Arbeitslosenanteilen im zweistelligen Bereich wie allen voran die Siedlung Wilhelm-Leuschner-Straße mit 21,0 %, Neue Heimat mit 17,4 %, Port Artur/Transvaal-Nord mit 15,0 % und Barenburg Mitte mit 14,9 %. Den deutlichsten Zuwachs im Vergleich zum Vorjahr hat der Sozialraum Bentinkshofviertel mit 2,2 % zu verzeichnen. Einen Anstieg der Arbeitslosigkeit gab es auch in den Sozialräumen Boltentorviertel (2,1 %) und Früchteburg-Süd (1,8 %).

Abbildung 45: Arbeitslosigkeit



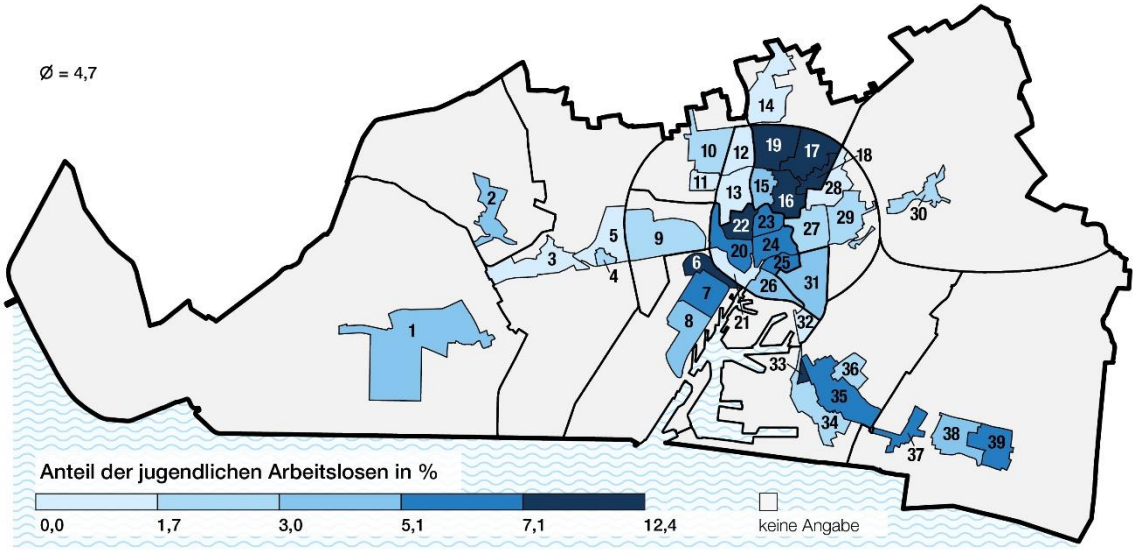
Eigene Darstellung auf Grundlage der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand: Juni 2017)

Weiterhin soll ein Blick auf die Jugendarbeitslosigkeit im Stadtgebiet geworfen werden:

> Die Jugendarbeitslosigkeit wird durch den Anteil der jugendlichen Arbeitslosen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter unter 25 Jahren (15-24-Jährige) dargestellt.

Sehr hohe Anteile von Jugendarbeitslosigkeit weisen die Sozialräume Boltentorviertel (12,4 %) und Neue Heimat (11,3 %) auf. Im Vergleich zur Arbeitslosigkeit bezogen auf die gesamte Bevölkerung im erwerbsfähigem Alter fällt der Anteil an jugendlichen Arbeitslosen in der Siedlung Wilhelm-Leuschner-Straße mit 9,6 % im Verhältnis zur allgemeinen Arbeitslosigkeit gering aus. Ebenfalls hohe Werte in Bezug auf den Anteil an jugendlichen Arbeitslosen haben die Sozialräume Port-Artur/Transvaal-Nord (9,5 %) und Barenburg-Mitte (8,8 %).

Abbildung 46: Jugendarbeitslosigkeit



Eigene Darstellung auf Grundlage der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand: Juni 2017)

3.5. Einkommensarmut

Einkommensarmut ist ein zentraler Faktor bei der Betrachtung von gesellschaftlicher Teilhabe und deshalb ein unerlässlicher Bestandteil der Sozialberichterstattung, da Benachteiligungen in anderen Lebensbereichen oft mit Einkommensarmut einhergehen (Bartlheimer, 2004).

> Beschränkte monetäre Mittel determinieren Menschen in subjektiver wie auch in objektiver Hinsicht, wenngleich die subjektiven Teilhabeeinschränkungen eines Individuums stark variieren können (Voges et al., 2003).

Zur Darstellung von Einkommensarmut werden im Folgenden aufgrund der Datenverfügbarkeit die Anzahl der Empfänger verschiedene Transferleistungen untersucht. Diese spiegeln wieder, welche Personen zur Finanzierung ihres Lebensunterhalts auf staatliche Unterstützungsleistungen angewiesen sind.

Einen guten Überblick über den Anteil dieser Personengruppe gibt die Mindestsicherungsquote. Sie setzt die Empfänger von Transferleistungen der sozialen Mindestsicherungssysteme in Relation zur Gesamtbevölkerung (Munz-König, 2013). Darunter fallen die Empfänger folgender Sozialleistungen:

1. Arbeitslosengeld II/Sozialgeld nach dem Sozialgesetzbuch Zweites Buch *„Grundsicherung für Arbeitsuchende“*
2. Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen im Rahmen der „Sozialhilfe“ nach dem SGB XII
3. Laufende Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung im Rahmen der *„Sozialhilfe“* nach dem SGB XII
4. Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2010).

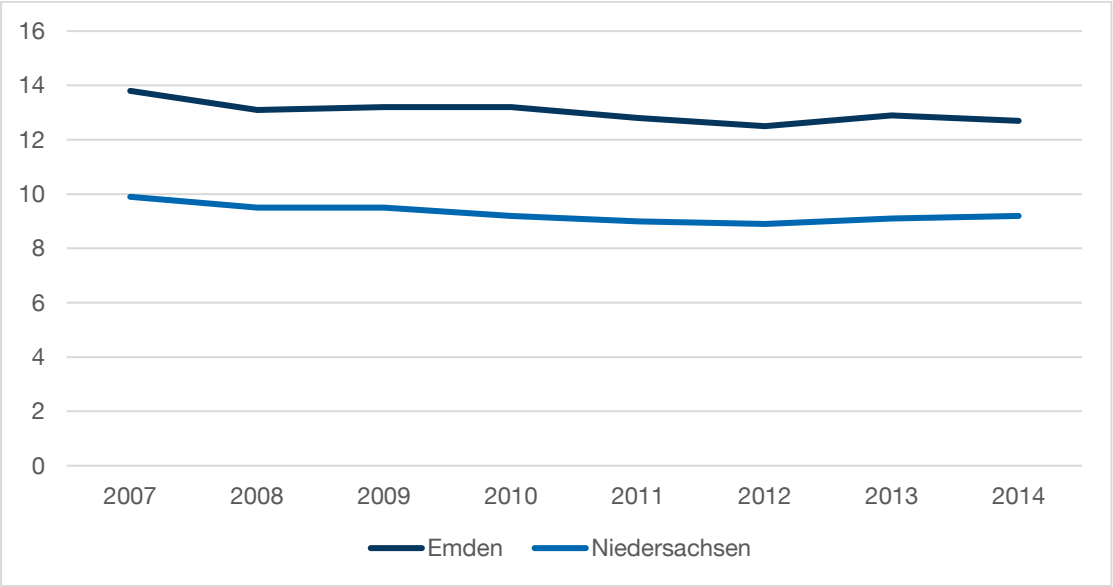
Genauer untersucht werden sollen zudem die Punkte 1. und 4. sowie der Anteil der Bedarfsgemeinschaften an allen Haushalten, also der Anteil der eng verbundenen Personengruppen, für die das Arbeitslosengeld II gemeinsam berechnet wird (Bundesagentur für Arbeit, 2018).

3.5.1. Transferleistungen

Zunächst soll auf die Mindestsicherungsquote als zusammengesetzten Indikator eingegangen werden, um darzustellen, welcher Anteil an Personen in Niedersachsen, in der Stadt Emden und in ihren einzelnen Sozialräumen auf Transferleistungen aus den staatlichen Mindestsicherungssystemen angewiesen ist. Dabei wird auch auf die Anteile der einzelnen Transferleistungen der Emder Mindestsicherungsquote eingegangen. Anschließend folgt eine genauere Betrachtung der Leistungen des zweiten Sozialgesetzbuches als größter Bestandteil von Mindestsicherungsleistungen sowie der Leistungen aus dem Asylbewerberleistungsgesetz als aktuelles Thema sowohl im gesamtstädtischen Vergleich als auch im Vergleich mit dem niedersächsischen Durchschnitt. Danach erfolgt die Darstellung der Verteilung der Bedarfsgemeinschaften im Emder Stadtgebiet.

Bei der vergleichenden Betrachtung der Mindestsicherungsquote der kreisfreien Stadt Emden und dem niedersächsischen Durchschnitt im zeitlichen Verlauf wird deutlich, dass seit 2008 für beide Bezugsräume ein leichter Abwärtstrend erkennbar ist. Sichtbar wird auch, dass die Emder Mindestsicherungsquote deutlich über der Niedersächsischen liegt. Im Durchschnitt beträgt die Differenz zwischen den beiden Werten 3,7 %. Hier wirkt sich wieder die Lage Emdens als kreisfreie Stadt ohne Einzugsgebiet inmitten von stark ländlich geprägten Landkreisen aus.

Abbildung 47: Quote der Empfänger von Mindestsicherungsleistungen im zeitlichen Verlauf (in %)

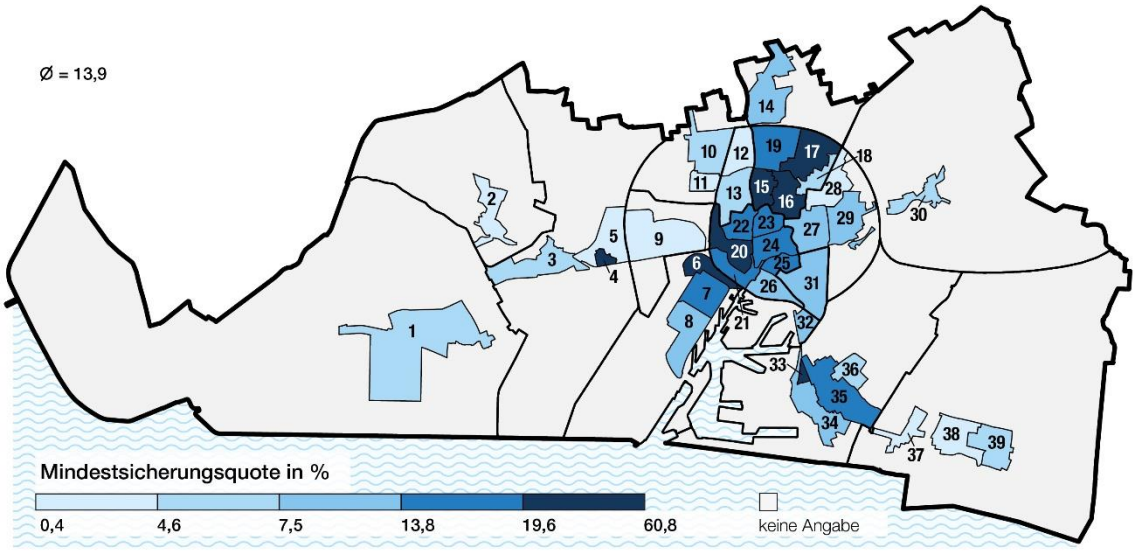


Quelle: Regionalmonitoring Niedersachsen (Stand: 2014)

Betrachtet man nun die Verteilung der Mindestsicherungsquote innerhalb des Stadtgebiets, so wird deutlich, dass die mit Abstand niedrigsten Werte in den Sozialräumen Wolthusen-Nord/Tholenswehr mit 0,4%, Constantia mit 1,3%, Früchteburg-Nord mit 1,6% und Conrebbersweg-Süd mit 1,9% vorliegen. In diesen Sozialräumen wohnen dementsprechend besonders wenig Bezieher von Transferleistungen aus den staatlichen Mindestsicherungssystemen.

Gravierend anders stellt sich die Lage in den Sozialräumen Siedlung Wilhelm-Leuschner-Straße, Neue Heimat und Barenburg-Mitte dar. So weist die Siedlung in der Wilhelm-Leuschner-Straße eine Mindestsicherungsquote von 60,8 % auf. Das bedeutet, dass umgerechnet mehr als jede zweite Person in diesem Sozialraum auf staatliche Hilfe angewiesen ist. Dieser Sozialraum hat hinsichtlich der Mindestsicherungsquote auch den größten Anstieg bezogen auf den Vorjahreswert vorzuweisen. Nicht ganz so extreme, aber trotzdem auffällig hohe Werte treten in den Sozialräumen Neue Heimat (37,7 %) und Barenburg Mitte (37,2 %) auf. Ebenfalls hoch sind die Werte der Sozialräume Port-Artur/Transvaal-Nord und Altstadt mit 31,1% und 21,7%. Nach der Siedlung Wilhelm-Leuschner-Straße hatten die Sozialräume VW-Siedlung (4,6 %), Bentinkshofviertel (3,1%) und Klein-Faldern (17,1 %) den größten anteiligen Zuwachs an Leistungsempfängern im Vergleich zum Vorjahr. All diese Sozialräume wiesen – in Relation zum Emder Durchschnitt – bereits im Jahr zuvor vergleichsweise hohe Werte auf.

Abbildung 48: Empfänger von Mindestsicherungsleistungen

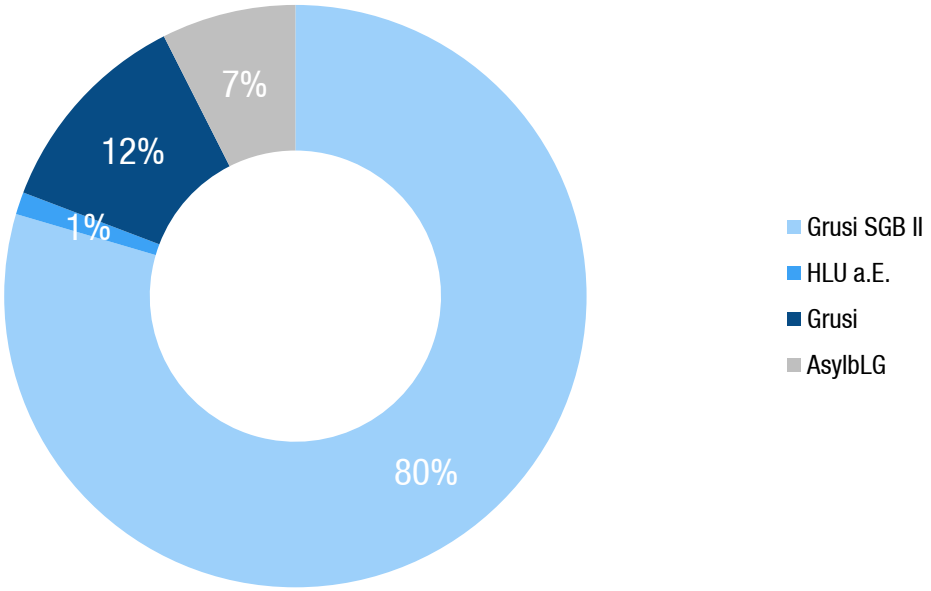


Eigene Darstellung auf Grundlage der Statistik der Stadt Emden (Stand: 31.12.2016)

Die Mindestsicherungsquote der Stadt Emden beträgt im Jahr 2016 13,9 %. Die untenstehende Abbildung zeigt die Anteile der Empfänger der einzelnen Transferleistungen an allen Empfängern von Mindestsicherungsleistungen.

Deutlich zu erkennen ist, dass die Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem zweiten Sozialgesetzbuch den mit Abstand höchsten Anteil an Beziehern von Transferleistungen in Emden (80 %) ausmacht. Ende 2016 haben 7080 in Emden lebende Personen diese Hilfeleistung erhalten. Mit 12 % aller Transferleistungsempfänger (umgerechnet 832 Personen) hat die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung im Rahmen der Sozialhilfe den zweit höchsten Anteil an Empfängern von Mindestsicherungsleistungen. Leistungen aus dem Asylbewerberleistungsgesetz empfangen hingegen in Emden nur 528 Personen. Diese Transferleistungen haben an der gesamten Anzahl von Empfängern von Mindestsicherungsleistungen einen Anteil von 7 %. Den geringsten Anteil an den gesamten Beziehern von Transferleistungen haben die Hilfen zum Lebensunterhalt nach dem achten Sozialgesetzbuch (1 %). Dies entspricht umgerechnet lediglich 88 Personen zum Ende des Jahres 2016.

Abbildung 49: Anteile der Transferleistungen aus den staatlichen Mindestsicherungssystemen an der Mindestsicherungsquote für Emden (in %)



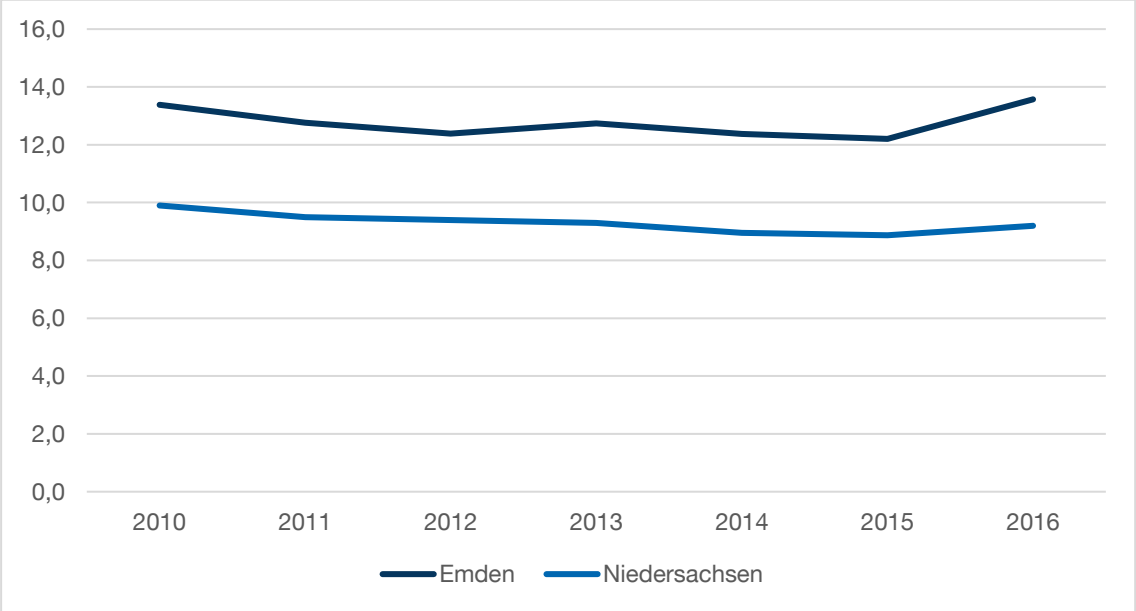
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand: 31.12.2016)

Wie bereits gezeigt, haben die Empfänger der Leistungen zur Grundsicherung nach dem zweiten Sozialgesetzbuch den mit Abstand höchsten Anteil an den gesamten staatlichen Mindestsicherungsleistungen in Emden. Diesen Leistungen kommt somit eine große Bedeutung zu, weshalb sich eine genaue Betrachtung lohnt.

In Bezug auf den zeitlichen Verlauf der Quote der Empfänger von Leistungen zur Grundsicherung nach dem zweiten Sozialgesetzbuch (SGB II-Quote) lässt sich feststellen, dass sowohl für Emden als auch für Niedersachsen– ähnlich wie bei dem Verlauf der Mindestsicherungsquote – seit einigen Jahren ein Rückgang erkennbar ist. Dieser Trend kehrt sich jedoch ab dem Jahr 2015 um. Bezogen auf die Stadt Emden ist hier ein deutlicher und bezogen auf den niedersächsischen Durchschnitt ein moderater Anstieg der Mindestsicherungsquote erkennbar.

Deutlich wird auch aus der untenstehenden Abbildung, dass die Stadt Emden – verglichen mit dem niedersächsischen Durchschnitt – eine höhere SGBII-Quote aufweist. Im Mittel beträgt die Differenz der beiden Quoten über die dargestellten 7 Jahre hinweg 3,5%.

Abbildung 50: Quote der Empfänger von Leistungen nach dem II. Sozialgesetzbuch im zeitlichen Verlauf (in %)

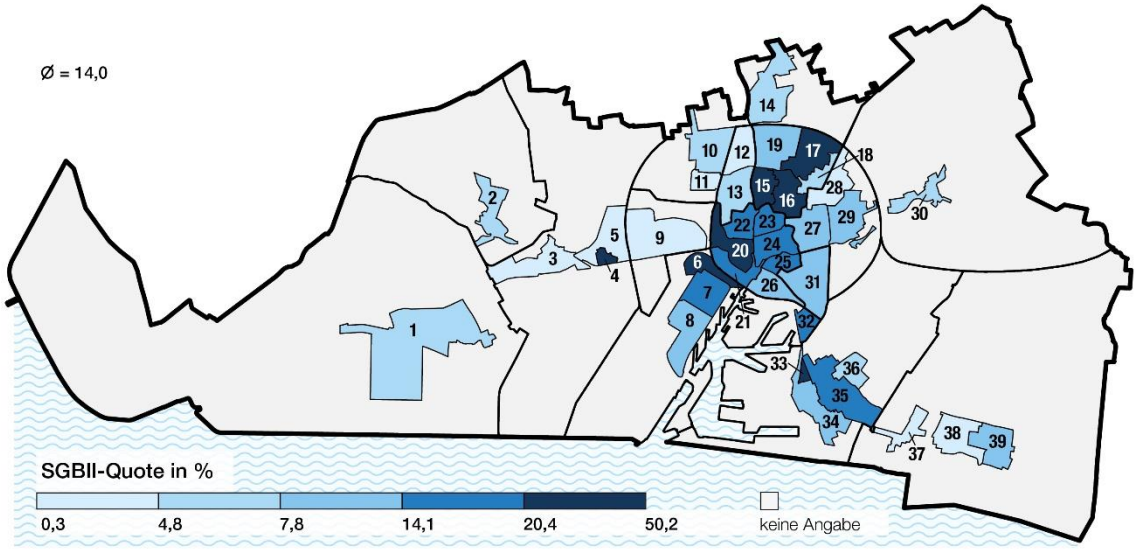


Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Stand: 31.12. 2016)

Innerhalb des Stadtgebiets zeichnet sich für die SGBII-Quote eine ähnliche Verteilung, wie für die Mindestsicherungsquote ab. Dies ist durch den hohen Anteil der Empfänger von SGBII-Leistungen innerhalb der Mindestsicherungsquote begründet. Anders als bei der Mindestsicherungsquote werden die Leistungen nach dem zweiten Sozialgesetzbuch nur an die Bevölkerungsgruppe im Alter von 0-64 Jahren vergeben. Deshalb setzt die SGBII-Quote die Anzahl der Leistungsempfänger in Relation zu dieser Bevölkerungsgruppe.

Die im Verhältnis wenigsten Bezieher von Leistungen nach dem zweiten Sozialgesetzbuch leben in den Sozialräumen, Früchteburg-Nord (2,2 %), Constantia (1,4 %), Conrebbersweg-Süd (1,4 %) und Wolthusen-Nord/Tholenswehr (0,3 %). Auffällig viele Leistungsbezieher wohnen in der Siedlung Wilhelm-Leuschner-Straße mit 50,2 % der Personen unter 65-Jahren. Auch hier ist ein deutlicher Anstieg der Quote im Vergleich zum Vorjahr erkennbar (7,3 %). Aber auch die Sozialräume Barenburg-Mitte (36,9%), Neue Heimat (36,2 %) und Port-Artur/Transvaal-Nord (29,8 %) weisen eine alarmierend hohe SGBII-Quote auf. Weiterhin deutlich überdurchschnittlich hohe Werte verzeichnen die Altstadt (20,6 %), die VW-Siedlung (6,2 %) und Alt-Barenburg (20,4 %). Auch in diesen drei Sozialräumen, fällt besonders auf, dass ein spürbarer prozentualer Anstieg an Leistungsempfängern stattgefunden hat. Dies trifft auch auf den Sozialraum Bentinkhofviertel mit einem prozentualen Anstieg der Empfänger Ende des Jahres 2015 auf Ende des Jahres 2016 von 11,7 % auf 16,3 % statt.

Abbildung 51: Empfänger von Leistungen nach dem II. Sozialgesetzbuch



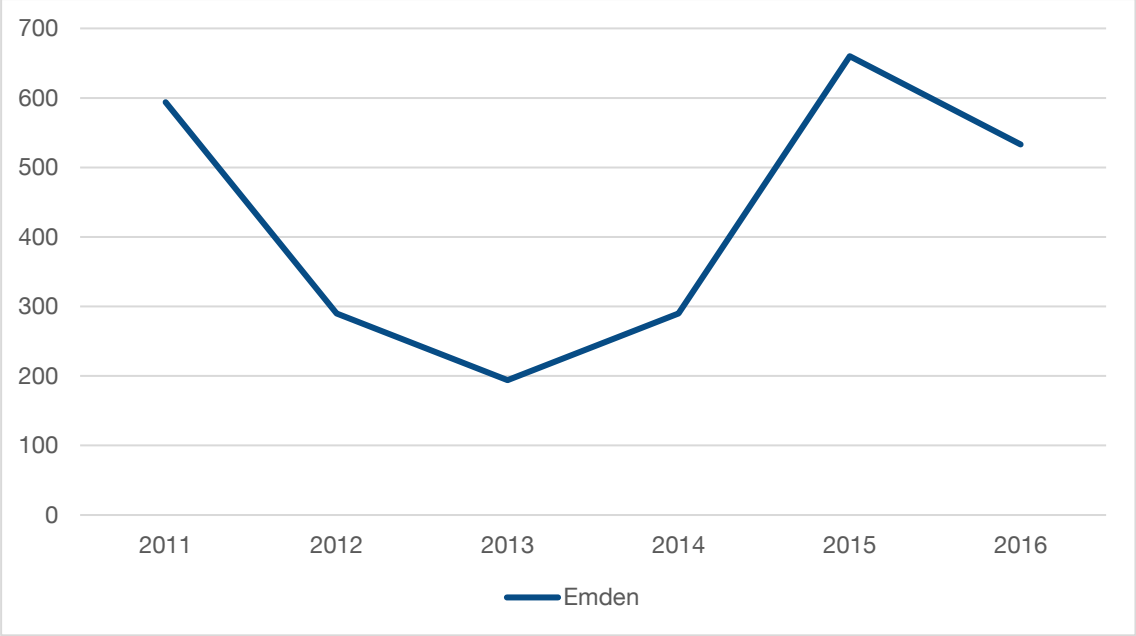
Eigene Darstellung auf Grundlage der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand: März 2017)

Die untenstehende Graphik zeigt den zeitlichen Verlauf der Empfänger von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz in der kreisfreien Stadt Emden. Die Verteilung der Asyl nachsuchenden ausländischen Staatsangehörigen auf die Bundesländer richtet sich in Deutschland nach dem sogenannten Königsteiner Schlüssel.

Für den Personenkreis, der nicht mehr verpflichtet ist, in einer Aufnahmeeinrichtung des Landes zu wohnen, regelt das Aufnahmegesetz die Verteilung auf die Gemeinden (Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport, 2018). Die Verteilung auf die Gemeinden erfolgt unter Berücksichtigung der Einwohnerzahl (AufnG §1, Abs.1). Die Zuweisung der Leistungsberechtigten basiert demnach auf bestimmten Quoten, weshalb sich für das Land Niedersachsen ein ähnlicher Kurvenverlauf wie für die Stadt Emden ergeben würde.

Für Emden ist zunächst von 2011 bis 2013 ein Rückgang des untersuchten Personenkreises erkennbar. Deutlich sichtbar, ist der Anstieg der Empfänger von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz von 2014 auf 2015. Von 2015 auf 2016 ist durch den Rechtskreiswechsel (vom AsylBLG zum SGBII) bereits wieder ein Rückgang der Personen zu beobachten. Insgesamt leben Ende des Jahres 2016 533 Empfänger von Leistungen des Asylbewerberleistungsgesetzes in Emden. Das entspricht einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von 1,1 %.

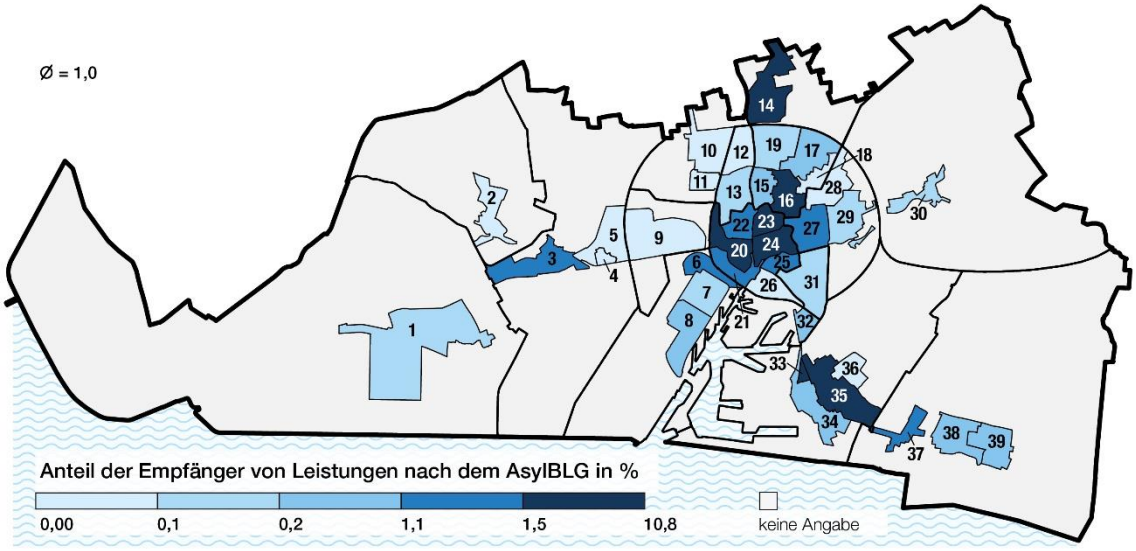
Abbildung 52: Empfänger von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz im zeitlichen Verlauf



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Stand: 31.12. 2016)

Bei der Verteilung der Empfänger von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz innerhalb des Emder Stadtgebiets fällt vor allem der Sozialraum Siedlung Wilhelm-Leuschner-Straße mit einem Anteil von 10,8% auf. Auch die Sozialräume Harsweg (2,6%), Altstadt (2,6%), Bentikshofsviertel (2,3%) und Neue Heimat (2,19 %) weisen hier im Vergleich zum Durchschnitt relativ hohe Werte auf, wenngleich diese an der Gesamtbevölkerung gemessen verschwindend gering sind. In anderen Sozialräumen leben hingegen gar keine leistungsberechtigten Personen.

Abbildung 53: Empfänger von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz



Eigene Darstellung auf Grundlage der Statistik der Stadt Emden (Stand: 31.12.2016)

Im Folgenden soll ein Überblick über die in Haushalte in Emden gegeben werden, in denen mindestens eine Person leistungsberechtigt nach dem zweiten Sozialgesetzbuch ist. Bei der Betrachtung der in Bedarfsgemeinschafteten lebenden Personen wird deutlich, dass diese einen besonders hohen Anteil von 44,7 % bei der Haushaltsform der Alleinerziehenden haben. Dieser Wert übersteigt den Anteil der Bedarfsgemeinschaften an allen Emder Haushalten (10,8 %) um das Vierfache. Ebenfalls überdurchschnittlich hoch, wenn auch um ein Vielfaches niedriger als der der Alleinerziehenden, ist der Anteil der Bedarfsgemeinschaften bezogen auf die Paare mit Kind(ern) mit einem Wert von 13,3 %. Deutlich wird demnach, dass besonders Haushalte mit Kindern häufig Transferleistungen beziehen. Hier sind allerdings auch die aufstockenden Leistungen mitberücksichtigt. Auf einen leicht über den Durchschnitt liegenden Anteil an Bedarfsgemeinschaften kommen auch die Einpersonenhaushalte (10,8 %). Besonders niedrig ist der Anteil bei Paaren ohne Kind(er). In lediglich 3,7 % dieser Haushaltsform leben Bezieher von SGB II Leistungen.

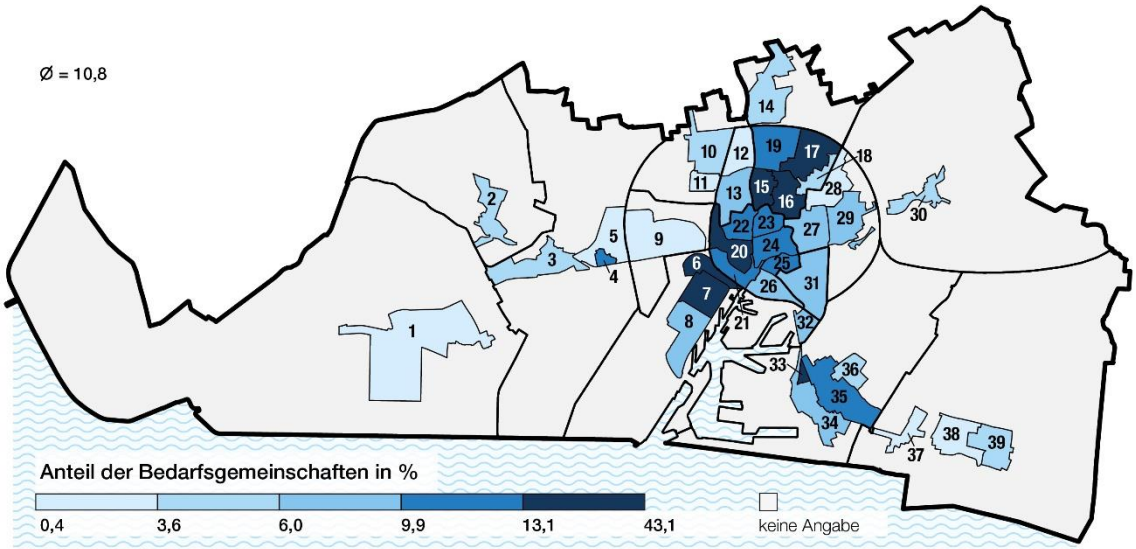
Tabelle 11: Anteile der Bedarfsgemeinschaften an allen Haushalten differenziert nach Haushaltsformen

	Anteil der Bedarfsgemeinschaften bezogen auf				
Statistisches Gebiet	Haushalte insgesamt	Einpersonen-haushalte	Alleinerzie-hende	Paare mit Kindern	Paare ohne Kinder
Emden	10,8	12,0	44,7	13,3	3,7

Eigene Darstellung auf Grundlage der Statistik der Bundesagentur für Arbeit und der Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: März 2017)

Bezogen auf die Verteilung der Bedarfsgemeinschaften auf das Stadtgebiet ist festzustellen, dass auch hier die Siedlung Wilhelm-Leuschner-Straße in besonderem Maße hervorsticht. Mit einem Anteil von 34,7 % verzeichnet dieser Sozialraum den deutlich höchsten Anteil an Bedarfsgemeinschaften bezogen auf alle Haushalte. Hier gibt es gleichzeitig viele einzeln gezählte Bedarfsgemeinschaften, die in einer Wohnung als Gemeinschaft zusammenleben. Die Sozialräume Barenburg-Mitte (30,4 %), Neue Heimat (26,6 %) und Port-Artur/Transvaal-Nord (25,7 %) weisen ebenfalls vergleichsweise hohe Anteile auf. Immer noch überdurchschnittlich hoch mit Werten zwischen 15 und 13 Prozentpunkten sind auch die Anteile der Sozialräume Alt-Barenburg, Port-Artur/Transvaal-Mitte und Altstadt. In Wolthusen-Nord/Tholenswehr und Constantia hingegen liegt der Anteil der Bedarfsgemeinschaften lediglich 1,1 %. Nur geringfügig höher ist der Wert in Conrebbersweg-Süd mit 1,2%. Verhältnisweise wenig Bedarfsgemeinschaften weisen zudem mit Werten zwischen 2 und 3,5 Prozentpunkten die Sozialräume Früchteburg-Nord, Jarßum, Widdelswehr, Wybelsum und Larrelt-Ost auf.

Abbildung 54: Bedarfsgemeinschaften



Eigene Darstellung auf Grundlage der Statistik der Bundesagentur für Arbeit und der Statistikstelle der Stadt Emden (Stand: März 2017)

4 Gebiete mit sozial-integrativem Entwicklungsbedarf

Im vorangestellten Kapitel wurden verschiedene Dimensionen sozialer Ungleichheit auf der Basis einzelner Indikatoren und spezifischer Merkmale beschrieben. Im Folgenden geht es darum, Unterschiede in der Stadt mit Blick auf die Teilhabechancen zu analysieren. Dazu werden – ganz einfach gesagt – die Karten für ausgewählte Indikatoren übereinandergelegt. Aus der Stärke sich überlagernder Merkmalsausprägungen kann der Grad des sozial-integrativen Entwicklungsbedarfes als Gradmesser für unterschiedlich hohe Teilhabechancen in den Sozialräumen abgeleitet und dargestellt werden.

In die Betrachtung wurden vier Indikatoren einbezogen:

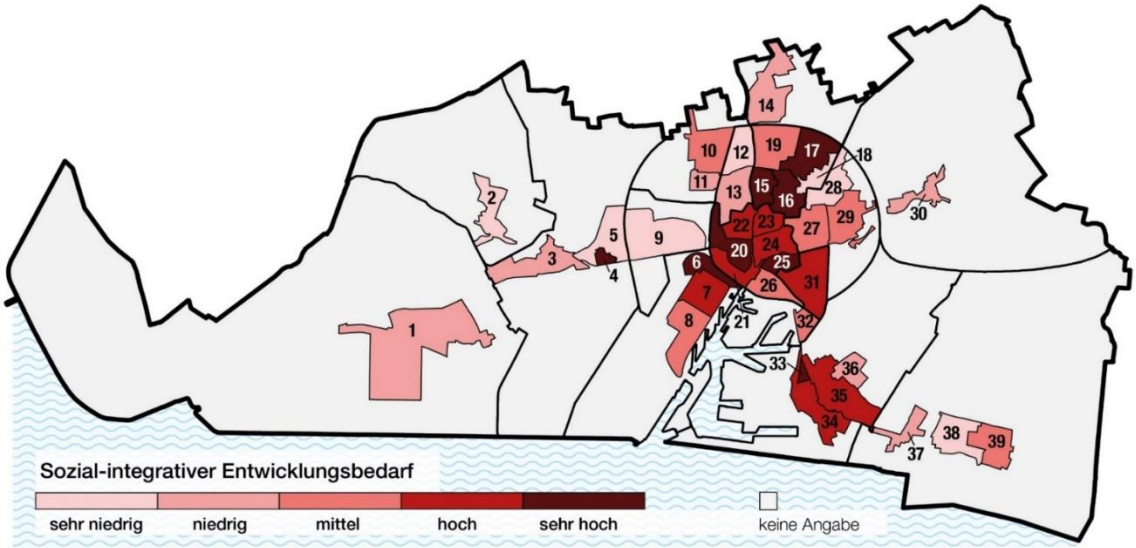
- Arbeitslosenanteil,
- Mindestsicherungsquote,
- Anteil der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit
- Anteil der Haushalte mit alleinerziehenden Elternteilen

Die Auswahl orientiert sich einerseits an erprobten Verfahren des Monitorings und der Sozialraumanalyse (Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, 2009/ Freie und Hansestadt Hamburg, 2015). Sie bezieht sich aber anderseits konkret auf die Frage nach den Bedingungen für eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Zum jetzigen Zeitpunkt helfen die Indikatoren Sozialräume zu erkennen, in denen geringere Teilhabechancen und damit auch Handlungsbedarfe vermutet werden können. Die Ergebnisse können Ausgangspunkt für vertiefende Analysen und Planungen sein, durch die Handlungsbedarfe konkretisiert und Maßnahmen abgleitet werden. Diese hier gewonnenen Erkenntnisse bilden somit den Übergang von einer beobachtenden zu einer handlungsorientierten Sozialplanung. Auf der Basis kontinuierlich fortgeschriebener Daten würden sich zukünftig durch den Einsatz komplexerer statistischer Verfahren auch Sozialindizes berechnen lassen. Das Sozialmonitoring bekäme damit auch die Funktion eines Frühwarnsystems für die soziale Stadtentwicklung.

In Abgrenzung zu den Verfahren im Kontext der sozialen Stadtentwicklung werden im Basisbericht keine Aussagen über den sozialen Status der Sozialräume getroffen, sondern allein ein Entwicklungsbedarf festgestellt. Rückschlüsse auf den Entwicklungsstand eines Gebietes oder gebietsbezogener Programme und Projekte sind nicht möglich. Die Klassifizierung als Gebiet mit hohem Entwicklungsbedarf rechtfertigt auch nicht die Einordnung als *„Problemgebiet“*, *„sozialer Brennpunkt“* oder Ähnliches. Die ausgewählten Indikatoren beschreiben schließlich nicht unmittelbar ein Problem, sie geben streng genommen nur Hinweise auf mögliche Problemstrukturen und gesellschaftliche Herausforderungen.

Bei der Darstellung des sozial-integrativen Entwicklungsbedarfes ist wieder ein neutrales einfarbig abgestuftes Farbband gewählt worden. Die Sozialräume sind, wie bei der Betrachtung zuvor, in gleich große Gruppen eingeteilt. Der Bedarf wurde klassifiziert in sehr niedrig, niedrig, mittel, hoch und sehr hoch.

Abbildung 55: Sozialräumliche Verteilung von Teilhabechancen



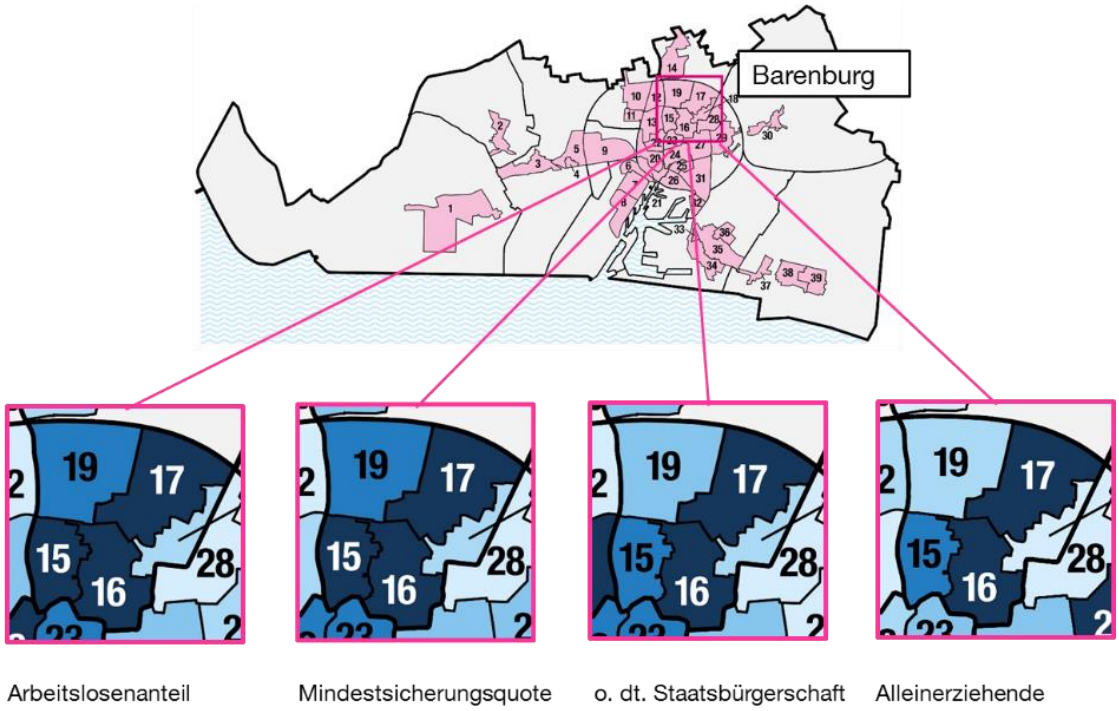
Eigene Darstellung auf Grundlage von Daten der Stadt Emden und der Bundesagentur für Arbeit

Die Auswertung hat für 14 Gebiete sehr hohe oder hohe Merkmalsausprägungen bei allen vier Indikatoren ergeben. Herrentor und Borssum-West, für die aufgrund gleicher Gruppengrößen in der Karte ein hoher sozial-integrativer Entwicklungsbedarf ausgewiesen wird, sind Grenzfälle. Sie gehören zu den 25 Sozialräumen, die überwiegend oder im Durchschnitt mittlere bis sehr niedrige Werte haben und deren sozial-integrativer Entwicklungsbedarf auch entsprechend als mittel, niedrig oder sehr niedrig eingestuft ist. Die zusammengenommen höchsten Indikatorenwerte entfallen auf die Sozialräume Siedlung Wilhelm-Leuschner- Straße, Barenburg-Mitte, Neue Heimat, Port Artur/Transvaal.-Nord, Altstadt, Klein-Faldern, VW-Siedlung und Alt-Barenburg. Die ersten vier dieser Gebiete zeigen bei allen vier Indikatoren sehr hohe Merkmalsausprägungen. Die VW-Siedlung zählt zu dieser Gruppe, weil sie bei der Mindestsicherungsquote und dem Anteil der Haushalte mit alleinerziehenden Elternteilen Werte in der höchsten Kategorie ausweist.

Im letzten Analyseschritt wird herausgestellt, wo sich sozialräumliche Entwicklungsbedarfe gebietsbezogen konzentrieren. Dieser Schritt ist auch erforderlich, da integrierte Planungs- und Handlungsansätze sich in der Regel nicht auf einzelne Sozialräume im Emder Zuschnitt, sondern eher auf größere Teilgebiete (Quartiere, Stadtteile) beziehen. Es stechen die vier Stadtbereiche Barenburg, Stadtzentrum, Borssum und Port-Artur/Transvaal heraus. Es folgt der Stadtbereich

Friesland, in dem der Anteil der Personen (insbesondere der Minderjährigen) ohne deutsche Staatsangehörigkeit und die Mindestsicherungsquote auffällig hoch sind. Die übrigen Stadtbereiche fallen demgegenüber kaum ins Auge. Sozial-integrativen Entwicklungsbedarf lässt sich also ziemlich eindeutig den vier einwohnerstärksten Gebieten zuordnen. Die unterschiedlichen Verteilungen der Werte für die einzelnen Indikatoren werden im Folgenden für jeden dieser Stadtteile noch einmal kurz „unter die Lupe“ genommen.

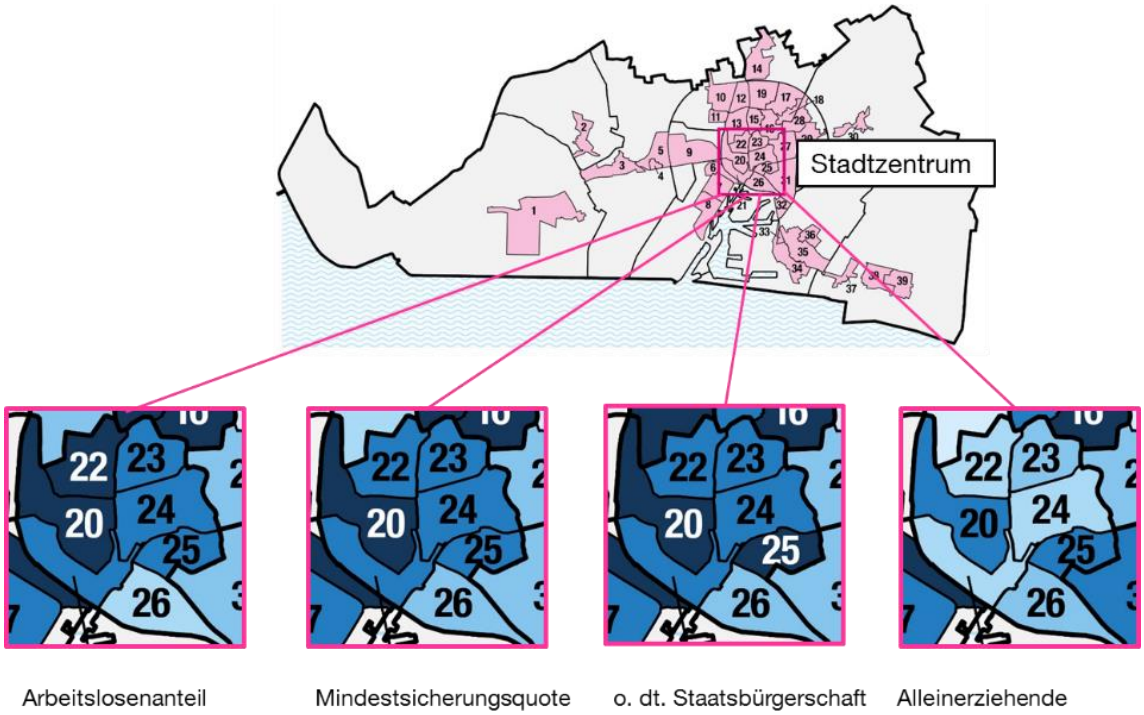
Abbildung 56: Sozialräumliche Verteilung von Teilhabechancen im Stadtbereich Barenburg



Eigene Darstellung auf Grundlage von Daten der Stadt Emden und der Bundesagentur für Arbeit

Barenburg weist den höchsten Anteil der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit und die höchste Mindestsicherungsquote auf. Dies gilt vor allem für den Kernbereich des „Soziale Stadt“ Gebietes mit den Sozialräumen Neue Heimat und Barenburg-Mitte, in denen auch der Anteil der Arbeitslosen und der Alleinerziehenden sehr hoch ist, und für Alt-Barenburg. Barenburg-Nord vollzieht durch die Erschließung des ehemaligen Kasernengeländes einen leichten Wandel. Hier fallen die Werte in den hohen, mittleren und niedrigen Bereich. Barenburg-Ost ist bei keinem der vier ausgewählten Indikatoren auffällig.

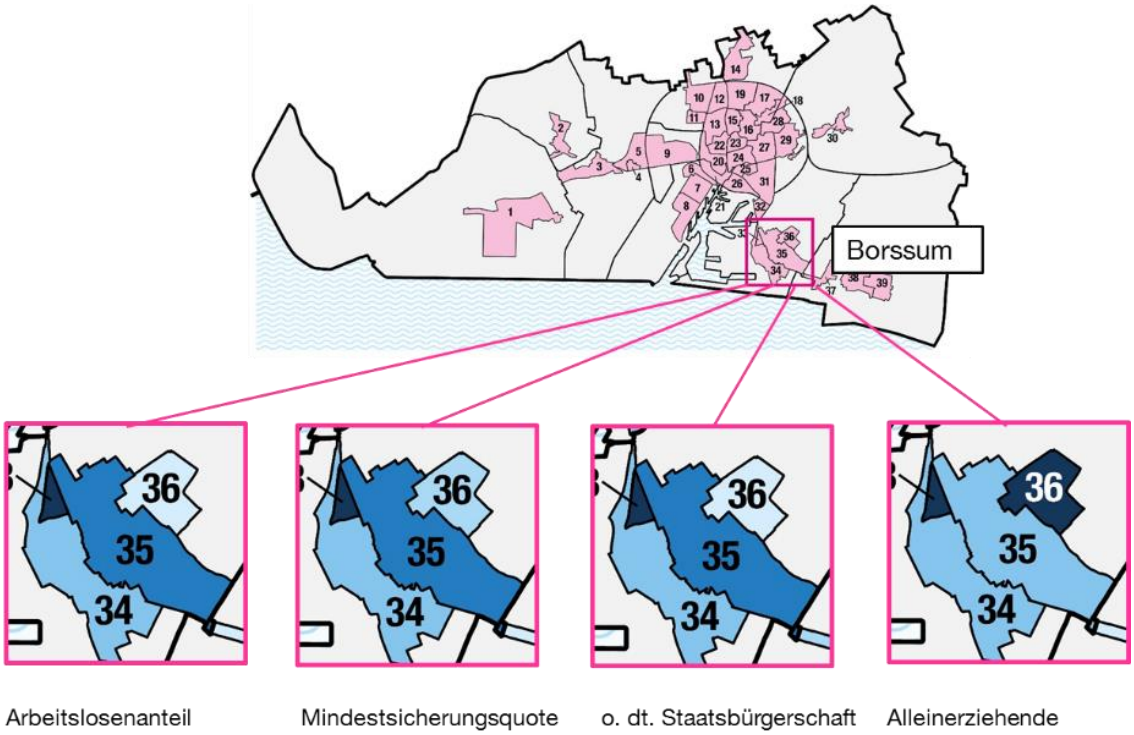
Abbildung 57: Sozialräumliche Verteilung von Teilhabechancen im Stadtbereich Stadtzentrum



Eigene Darstellung auf Basis von Grundlage der Stadt Emden und der Bundesagentur für Arbeit

Das Stadtzentrum zeigt hohe bis sehr hohe Werte in Bezug auf den Arbeitslosenanteil, die Mindestsicherungsquote und den Anteil der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Dies gilt in besonderer Weise für die Altstadt. Im Bentinkshofviertel ist eine sehr hohe Arbeitslosigkeit zu beobachten, Klein-Faldern fällt durch einen sehr hohen Anteil an Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit und einen hohen Anteil an Haushalten mit alleinerziehenden Elternteilen auf.

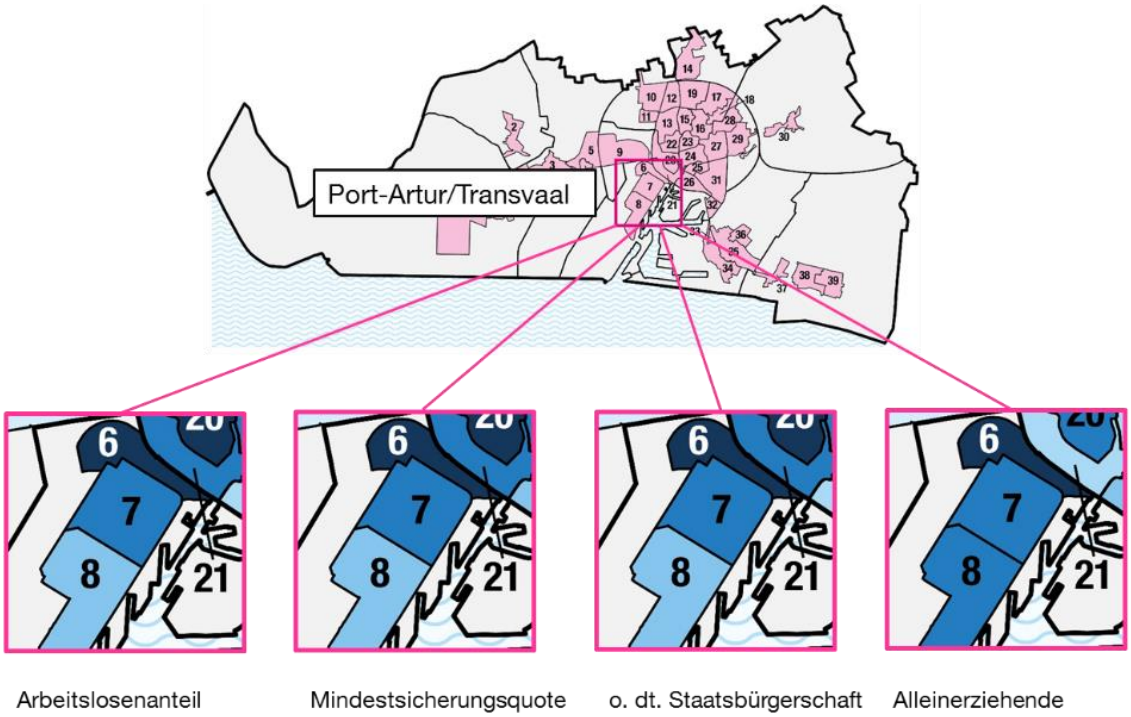
Abbildung 58: Sozialräumliche Verteilung von Teilhabechancen im Stadtbereich Borssum



Eigene Darstellung auf Grundlage von Daten der Stadt Emden und der Bundesagentur für Arbeit

Borssum zeigt im Vergleich mit dem Stadtzentrum ein deutlich heterogeneres Bild hinsichtlich der Teilhabechancen. Eine Ausnahmestellung im gesamten Stadtgefüge nimmt die Siedlung Wilhelm-Leuschner-Straße ein. Auf sie entfällt bei allen vier Indikatoren der jeweils höchste Wert aller Sozialräume. Borssum-Ost ist dahingehend sehr unauffällig. Überraschend ist der hier sehr hohe Anteil an Haushalten mit alleinerziehenden Elternteilen. Borssum-Mitte wiederum weist bezüglich drei Indikatoren hohe Werte auf; bezüglich der Arbeitslosigkeit, der Mindestsicherungsquote und dem Anteil der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit.

Abbildung 59: Sozialräumliche Verteilung von Teilhabechancen im Stadtbereich Port-Artur/Transvaal



Eigene Darstellung auf Grundlage von Daten der Stadt Emden und der Bundesagentur für Arbeit

Auch der Stadtbereich Port Arthur/Transvaal zeigt in sich gesehen starke soziale Ungleichheiten und ein in dieser Hinsicht deutliches Nord-Süd-Gefälle: In PAT-Nord sind bei allen vier Indikatoren sehr hohe Merkmalsausprägungen zu erkennen. In der Mitte des Stadtteils liegen alle Werte im hohen Bereich. PAT-Süd dagegen hat einen niedrigen Wert hinsichtlich der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit und mittlere Werte in Bezug auf den Arbeitslosenanteil und die Mindestsicherungsquote. Vergleichbar zur Situation in Borssum-Ost sticht auch hier ein hoher Anteil an Haushalten mit alleinerziehenden Elternteilen ins Auge.

5 Analyseergebnisse und Handlungsfelder

Bundesweit nehmen drei große Trends Einfluss auf die demographische Situation (Kissler & Wichmann, 2009):

Die Bevölkerung wird

- *weniger,* durch höhere Sterbe – als Geburtenraten,
- *älter,* durch die steigende Lebenserwartung und
- *bunter,* durch die Zuwanderung aus anderen Ländern und Kulturen.

Diese Entwicklungen bilden sich bei der Analyse der Basisindikatoren auf der kleinräumigen Ebene der Sozialräume ganz unterschiedlich ab:

Durch die Zuwanderung ist die Bevölkerungszahl in den letzten Jahren entgegen dem Trend gestiegen. Ein positiver Bevölkerungssaldo lässt sich aktuell für mehr als die Hälfte aller Sozialräume feststellen. Die kleinräumigen Teilgebiete der Stadt unterscheiden sich zum Teil erheblich hinsichtlich der Altersstruktur und der interkulturellen Zusammensetzung. Eine Alterung der Kommune lässt sich auf der verfügbaren Datenbasis für einzelne Sozialräume noch nicht eindeutig bestimmen.

Deutlich erkennbar sind dagegen die sozialräumlichen Ungleichheiten hinsichtlich der Anteile von Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Die jüngere Zuwanderung (Flüchtlingsbewegung) nach Emden hat das Muster eher verstärkt. Die erstmalige Analyse des Migrationshintergrundes zeigt Unterschiede mit Blick auf die Wohnstandorte der Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit, der Eingebürgerten und der Aussiedler. Die räumlichen Muster veranschaulichen also auch stattgefundene Integrationsprozesse.

In Bezug auf die Entwicklung der Beschäftigung, der Arbeitslosigkeit und staatliche Transferleistungen liegt die Stadt Emden im niedersächsischen Trend. Bei der Betrachtung der Teilhabe am Erwerbsleben wird deutlich, dass die Arbeitslosigkeit in Emden im Verhältnis zum Arbeitsangebot in der Stadt auffällig hoch ist. Dafür spricht, dass Emden als kreisfreie Stadt, anders als die umliegenden Landkreise, keine Umlandgebiete hat und es eine hohe Zahl an Einpendlern gibt. Besonders auffällig ist jedoch, dass der Anteil der Frauen in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung noch deutlicher als auf Landesebene unter dem Anteil der Männer liegt. Sichtbar wird auch, dass die Bevölkerung ohne deutsche Staatangehörigkeit deutlich geringer beschäftigt ist als die deutsche Bevölkerung.

Bei der Untersuchung der Sozialstruktur im Stadtgebiet wird deutlich, dass es Unterscheide bezüglich der Teilhabechancen in den einzelnen Sozialräumen gibt. In den identifizierten Sozialräumen mit überdurchschnittlich hohen Anteilen an Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit leben zugleich viele Arbeitslose sowohl mit als auch ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Die Mehrheit dieser Gebiete ist außerdem besonders kinderreich.

Sozial-integrative Handlungsbedarfe gibt es in den vier bevölkerungsreichen Stadtbereichen, in denen schon – wenn auch unterschiedlich weit – integrierte Handlungsansätze entwickelt sind. Eine besondere Auffälligkeit innerhalb dieser Gebiete ist das Nebeneinander von extrem hoher und niedriger Einkommensarmut, die erst durch die kleinräumige Perspektive unmittelbar wahrgenommen werden kann.

Daraus lassen sich folgende mögliche Handlungsfelder ableiten:

Stadtforschung:

Um eine stabile Bevölkerungsentwicklung zu gewährleisten, ist eine differenzierte Untersuchung der Zuwanderung und Abwanderung hinsichtlich Alter, sozialem Status und Nationalität der Bürger hilfreich. Neben der Frage, wer nach Emden kommt und wer geht, sind auch die Motive für den Zuzug oder Wegzug zu erforschen. Daraus könnten Handlungsansätze und Ziele zur Steuerung der Wanderungsbewegungen abgeleitet und aus Einzelmaßnahmen eine Strategie zur Stärkung der Ortsbindung (junger) Menschen und zur Verringerung ihrer Abwanderungsneigung entwickelt werden. Ein Aspekt ist dabei die Entwicklung zusätzlicher attraktiver Angebote, um Fachkräfte in der Region zu halten. In diesen Überlegungen sollten die Ergebnisse und Wirkungszusammenhänge bereits durchgeführter Maßnahmen berücksichtigt werden.

Soziale Stadt(teil)entwicklung:

Die Stadt Emden ist in den Gebieten mit besonderem sozial-integrativen Entwicklungsbedarf bereits aktiv. Grundlage sind integrierte Handlungsansätze und Konzepte der Quartiersentwicklung, die unterschiedlich weit vorangetrieben und umgesetzt sind. Die Datenanalyse unterstreicht den Befund aus der Programmevaluation „Soziale Stadt“, Soziale Stadtt(teil)entwicklung als Daueraufgabe zu verstehen und Wege zu suchen, Strukturen zur Stabilisierung und Stärkung der Gebiete weiterzuentwickeln und zu verstetigen. Deshalb sollen weiterhin eigene Ressourcen in den vier Stadtbereichen mit dem höchsten sozial-integrativen Entwicklungsbedarf konzentriert und verschiedene Förderungen akquiriert, gebündelt und aufeinander abgestimmt werden. Ein wesentliches Ziel hierbei ist es, Strukturen der Gemeinwesenarbeit und des Quartiersmanagements in den Gebieten langfristig zu verankern, um das Eigenengagement und die Selbsthilfepotenziale der Bewohner zu erhöhen, die Vernetzung im Quartier voranzutreiben und die Beteiligung der Akteure vor Ort an Planungsprozossen sicherzustellen. Vor dem Hintergrund der fest-

gestellten Teilhabebedingungen rücken gerade in diesen Stadtbereichen verschiedene non-formale Bildungsprozesse (Elternbildung, Alltagsbildung, kulturelle Bildung, politische Bildung) auch als Teil der Gemeinwesenarbeit in den Mittelpunkt. Ein weiteres wichtiges Thema ist die Einbindung der Wohnungswirtschaft in die Gestaltung sicherer Wohnumfelder, die ein konfliktfreies Zusammenleben ermöglichen.

Bildung

Es wurde bereits begonnen, eine Struktur zur Steuerung von Bildungsprozessen aufzubauen. In Hinblick auf die Beschäftigungssituation in Emden liegt eine Herausforderung darin, bereits vorhandene Systeme der Bildungsberatung noch besser miteinander zu verknüpfen und auszubauen. Hierzu ist ein ganzheitliches Konzept zur koordinierten Bildungs- und Berufsberatung erforderlich. Um Bürgern in verschiedenen Lebenssituationen und Lebensphasen Zugänge in das Erwerbsleben zu ermöglichen, sollte dieses Konzept integriert gedacht werden. So sollte es eine Verknüpfung mit Ansätzen der Wirtschaftsförderung beinhalten und Schnittstellen zwischen Bildung und Wirtschaft in den Blick nehmen. Dabei erscheint es aufgrund der Analyseergebnisse sinnvoll, den Fokus auf Weiterbildung und die Förderung der Beschäftigung von Frauen und Bürgern ohne deutsche Staatsangehörigkeit zu legen.

Soziale Herausforderungen durch gesellschaftlichen Wandel

Die Sicherung der Daseinsvorsorge und der Infrastrukturversorgung verlangt Umbau- und Anpassungsmaßnahmen in den Stadtteilen. Dabei spielen mehrere Themenkomplexe eine wichtige Rolle: die Unterstützung der eigenständigen Lebensführung älterer Menschen, die Integration zugewanderter Menschen aus anderen Kulturen, die Förderung sozialer Chancen und die Einbindung der Bürger in die Gestaltung der Angebote. Zur Bestimmung wirksamer Konzepte und Maßnahmen sind weitere belastbare Daten gefragt, die helfen, über die konkreten Sachverhalte und Handlungserfordernisse aufzuklären.

Literaturverzeichnis

AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG (2016): Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration, Bielefeld

BADER, SILVIA; HACKMANN, THOMAS; MAIBAUM, ANNA (2017): Integriertes Monitoring für ein kommunales Bildungsmanagement – Ein kleinräumiges Datenkonzept. In: Bienek, Magdalena/Suthues, Bettina (Hrsg.) Kommunales Bildungsmanagement und Sozialraum: Kleinräumige Datenbasierung, Planung und Vernetzung, S. 28-33, Institut für soziale Arbeit e.V., Münster

BARTELHEIMER, PETER (2004): Teilhabe, Gefähdung und Ausgrenzung als Leitbegriffe der Sozialberichterstattung Sozialberichterstattung. In: SOFI-Mitteilungen 32, S. 47-61, Göttingen

BERTELSMANN STIFTUNG (2015): KECK konkret, Gütersloh

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2018): Abgerufen am 26. 02 2018 von www.bundesagentur.de: https://www.arbeitsagentur.de/content/1478798298346

BUNDESINSTITUT FÜR BEVÖLKERUNGSFORSCHUNG (2015): Erhebliche Verschiebungen in der Altersstruktur, abgerufen am 10.3.2018 von. https://www.demografieportal.de/SharedDocs/Informieren/DE/ZahlenFakten/Jugendquotient_Altenquotient.html

BUNDESMINISTERIUM FÜR VERKEHR, BAU UND STADTENTWICKLUNG (2009): Soziale Stadt – Arbeitshilfe Monitoring, Berlin/Bonn

BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (2010): Arten der Arbeitslosigkeit, abgerufen am 22. 02 2018 von http://www.bpb.de/politik/innenpolitik/arbeitsmarktpolitik/54892/arten-der-arbeitslosigkeit

BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (2016): Datenreport 2016 - Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland, Bonn

DANGSCHAT, JENS S. (2007): Soziale Ungleichheit, gesellschaftlicher Raum und Segregation. In: Dangschaft, Jens S./Hamedinger, Alexander (Hrsg.): Lebensstile, soziale Lagen und Siedlungsstrukturen. Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL 230), Hannover; http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-318713

Deutscher Städtetag (2006): Demographischer Wandel – Herausforderungen, Chancen und Handlungsmöglichkeiten für die Städte, Arbeitspapier des Deutschen Städtetages, Köln/Berlin

FREIE UND HANSESTADT HAMBURG (2015): Sozialmonitoring Integrierte Stadtteilentwicklung. Bericht 2014, Hamburg

FRICK, JOACHIM; GRABKA, MARKUS (2008): Niedrige Arbeitslosigkeit sorgt für weniger Armutsrisiko und Ungleichheit. In: DIW Wochenbericht 38, S. 556-566, Berlin

FRIEDRICHS, JÜRGEN (1995): Stadtsoziologie, Opladen

GEWOS (2012): Indikatorensystem zur kleinräumigen Wohnungsmarktanalyse, Berlin: http://berlinappell.blogsport.de/images/GewosGutachtenWeb.pdf

HÄUSSERMANN, HARTMUT; SIEBEL, WALTER (2001): Soziale Integration und ethnische Schichtung. Zusammenhänge zwischen räumlicher und sozialer Integration. Gutachten im Auftrag der Unabhängigen Kommission „Zuwanderung“, Berlin/Oldenburg

KISSLER, LEO; WIECHMANN, ELKE (2009): „Weniger – älter – bunter“? Der sozio-demografische Wandel als Herausforderung für Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung. In: WSI Mitteilungen 11, S: 596-603, Düsseldorf

LAUKART, JUTTA (2016): Integrierte Planungsansätze und ressortübergreifendes Datenmanagement – Ein Überblick zu Potenzialen, Anforderungen und Rahmenbedingungen. In: Bienek, Magdalena; Holmgaard, Marie (Hrsg.): Bildungsmonitoring und kommunales Bildungsmanagment: Die Verschränkung von Datenbeständen als Grundlage für kommunales Bildungsmanagement , S. 5-8, Institut für soziale Arbeit e.V., Münster

LENGERER, ANDREA; BOHR, JEANETTE; JANSSEN, ANDREA (2005): Haushalte, Familien und Lebensformen im Mikrozensus: Konzepte und Typisierungen, Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (Hrsg.): ZUMA Arbeitsbericht 2005/05, Mannheim, http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-200623

LICHTENBERGER, ELISABETH (1986): Stadtgeographie 1. Begriffe Konzepte, Modelle, Prozesse, Teubner Studienbücher der Geographie, Stuttgart

MAYKUS, STEPHAN (2016): Zusammenführung von Planungsdaten als Managementaufgabe – Strategien einer Datenbasierung kommunalen Bildungsmanagements. In: Bienek, Magdalena; Holmgaard, Marie (Hrsg.): Bildungsmonitoring und kommunales Bildungsmanagement: Die Verschränkung von Datenbeständen als Grundlage für kommunales Bildungsmanagement, S. 9-19, Institut für soziale Arbeit e.V., Münster

MUNZ-KÖNIG, EVA (2013): Armutsgefährdungsquote und Mindestsicherungsquote: Zwei Indikatoren zur Messung monetärer Armut. In: Sozialer Fortschritt, 62(5), S. 123-132, Gesellschaft für Sozialen Fortschritt e.V. (Hrsg.), Köln

NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND GLEICHSTELLUNG (2017.): Migration und Teilhabe in Niedersachsen. Integrationsmonitoring 2016, Hannover

NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR INNERES UND SPORT. (2018): abgerufen am 02. 03 2018 von https://www.mi.niedersachsen.de/themen/auslaenderrechtliche_angelegenheiten/aufnahme_unterbringung_von_fluechtlingen/aufnahme-und-unterbringung-von-fluechtlingen-62976.html

RUHR-UNIVERSITÄT Bochum (2011): Sozialraumanalyse Emscherregion, ZEFIR Forschungsberichte, Bochum, http://www.ruhr-uni-bochum.de/imperia/md/content/zefir/sozialraum_emscherregion.pdf

SCHMITZ-VELTIN, ANSGAR; BULENDA, NORMAN (2017): Der Migrationshintergrund in der Kommunalstatistik. In: Sozialmagazin 5-6, S. 56-64, Weinheim

SCHNURR, JOHANNES (2017): Kleinräumiges kommunales Bildungsmanagement – Warum kommunales Bildungsmanagement einen sozialräumlichen Blick braucht. In: Bienek, Magdalena/Suthues, Bettina (Hrsg.) Kommunales Bildungsmaßnahmen und Sozialraum: Kleinräumige Datenbasierung, Planung und Vernetzung, S. 4-9, Institut für soziale Arbeit e.V., Münster

SIEBEL, WALTER (2012): Segregation dient nicht zuletzt der Konfliktvermeidung. In: Bauwelt 48, Gütersloh, http://www.bauwelt.de/dl/735659/bw_2012_48_0068-0069.853857.pdf

STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (2012): Soziale Mindestsicherung in Deutschland 2010, Wiesbaden

STATISTISCHE ÄMTER DES BUNDES UND DER LÄNDER (2015): abgerufen am 15. 02 2018 von http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de/ Derwerbsbeteiligung.html

STATISTISCHES BUNDESAMT (2010): Frauen und Männer in verschiedenen Lebensphasen, Wiesbaden, https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/HaushalteMikrozensus/BroschuereFrauenMaenner0010013109001.pdf?__blob=publicationFile

STATISTISCHES BUNDESAMT (2017): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus, Fachserie 1, Reihe 2.2, 2016, Wiesbaden https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund2010220167004.pdf?__blob=publicationFile

STATISTISCHES BUNDESAMT (2017): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit - Haushalte und Familien. Ergebnisse des Mikrozensus, Fachserie 1 Reihe 3, 2016, Wiesbaden https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/HaushalteMikrozensus/HaushalteFamilien2010300167004.pdf?__blob=publicationFile

STROHMEIER, KLAUS PETER (2006): Segregation in den Städten, Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.), Bonn

URBAN, MICHAEL; WEISER, ULRICH (2006): Kleinräumige Sozialraumanalyse: Theoretische Grundlagen und praktische Durchführung, Identifizierung und Beschreibung von Sozialräumen mit quantitativen Daten, Dresen

VERBAND DEUTSCHER STÄDTESTATISTIK (2013): Migrationshintergrund in der Statistik. Definitionen, Erfassung und Vergleichbarkeit, Materialien zur Bevölkerungsstatistik, Heft 2, Köln

VOGES, WOLFGANG; JÜRGENS, OLAF; MAUER, ANDREAS; MEYER, EIKE (2003): Methoden und Grundlagen des Lebenslagenansatzes. Endbericht, Bremen, http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/forschungsprojekt-a350-methoden-und-grundlagen-des-lebenslagenansatzes.pdf?__blob=publicationFile

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht der abgegrenzten Stadtbereiche und Sozialräume 16
Tabelle 2: Übersicht der Themenfelder, Indikatoren und Kennzahlen 24
Tabelle 3: Bevölkerungsbilanz der Stadt Emden im 3-Jahres Vergleich 32
Tabelle 4: Vergleich der Altersgruppen zwischen den Jahren 2011 und 2017 37
Tabelle 5: Veränderung der Bevölkerungsanteile nach Lebensabschnitten 38
Tabelle 6: Minderjährige und Senioren im Vergleich 38
Tabelle 7: Der Kinder- und Jugendquotient und der Altenquotient 2015 im Vergleich 41
Tabelle 8: Bevölkerungsgruppen mit und ohne Migrationshintergrund 54
Tabelle 9: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte 67
Tabelle 10: Arbeitslose 70
Tabelle 11: Anteile der Bedarfsgemeinschaften an allen Haushalten differenziert nach Haushaltsformen 81

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die 39 Sozialräume als statistische Bezugsräume für die Datenanalyse 18
Abbildung 2: Bevölkerungsverteilung 19
Abbildung 3: Indikatoren als Basis des Monitorings und der Berichterstattung 21
Abbildung 4: Theoriekonzeption 27
Abbildung 5: Die Lebensphasen 29
Abbildung 6: Bevölkerungsentwicklung seit 2010 30
Abbildung 7: Geburten und Sterbefälle seit 1995 31
Abbildung 8: Zuzüge und Fortzüge zwischen 1995 und 2015 31
Abbildung 9: Natürliches Bevölkerungssaldo 33
Abbildung 10: Wanderungssaldo 34
Abbildung 11: Bevölkerungssaldo gesamt 34
Abbildung 12: Fluktuation der Bevölkerung 36
Abbildung 13: Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren 39
Abbildung 14: Senioreninnen und Senioren über 65 Jahren 39
Abbildung 15: Langfristige Entwicklung des Jugend- und Altenquotient in Deutschland 40
Abbildung 16: Jugend- und Altenquotient in den Sozialräumen Emdens 42
Abbildung 17: Systematik der Familien- und Lebensformen der amtlichen Statistik 44
Abbildung 18: Emdens Haushalte nach Haushaltstypen 45
Abbildung 19: Einpersonenhaushalte 46
Abbildung 20: Paare ohne Kind(er) 47
Abbildung 21: Paare mit einem oder mehreren Kindern 48
Abbildung 22: Haushalte mit alleinerziehenden Elternteilen 49
Abbildung 23: Mehrpersonenhaushalte ohne Kernfamilie 50
Abbildung 24: Haushaltstypen betrachtet nach Paarbeziehung und Kindern im Haushalt 51
Abbildung 25: Schema der Bewohner mit und ohne Migrationshintergrund 53
Abbildung 26: Eingebürgerte Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit 55
Abbildung 27: Aussiedler 55
Abbildung 28: Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft nach Herkunftsregionen 57
Abbildung 29: Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit in Emden nach Nationalität 57
Abbildung 30: Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit in Deutschland nach Nationalität 57
Abbildung 31: Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit im Jahr 2017 58
Abbildung 32: Veränderung Personen ohne deutsche Staatangehörigkeit im Vergleich zum Jahr 2015 59
Abbildung 33: Personen mit Migrationshintergrund 60
Abbildung 34: Migrationshintergrund in den Stadtbereichen 60
Abbildung 35: Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit und mit Migrationshintergrund in Larrelt 61
Abbildung 36: Verteilung der polnischen Einwohner Emdens auf das Stadtgebiet 63
Abbildung 37: Verteilung der syrischen Einwohner Emdens auf das Stadtgebiet 63
Abbildung 38: Verteilung der rumänischen Einwohner Emdens auf das Stadtgebiet 63
Abbildung 39: Verteilung der türkischen Einwohner auf das Stadtgebiet 64

Abbildung 40: Verteilung der afghanischen Einwohner Emdens auf das Stadtgebiet 64
Abbildung 41: Verteilung der niederländischen Bevölkerung auf das Stadtgebiet 64
Abbildung 42: Beschäftigtenquote im Vergleich 66
Abbildung 43: Beschäftigung 68
Abbildung 44: Arbeitslosenquote im Vergleich (in %) 69
Abbildung 45: Arbeitslosigkeit 71
Abbildung 46: Jugendarbeitslosigkeit 72
Abbildung 47: Quote der Empfänger von Mindestsicherungsleistungen im zeitlichen Verlauf (in %) 74
Abbildung 48: Empfänger von Mindestsicherungsleistungen 75
Abbildung 49: Anteile der Transferleistungen aus den staatlichen Mindestsicherungssystemen an der Mindestsicherungsquote für Emden (in %) 76
Abbildung 50: Quote der Empfänger von Leistungen nach dem II. Sozialgesetzbuch im zeitlichen Verlauf (in %) 77
Abbildung 51: Empfänger von Leistungen nach dem II. Sozialgesetzbuch 78
Abbildung 52: Empfänger von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz im zeitlichen Verlauf 79
Abbildung 53: Empfänger von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz 80
Abbildung 54: Bedarfsgemeinschaften 81
Abbildung 55: Sozialräumliche Verteilung von Teilhabechancen 84
Abbildung 56: Sozialräumliche Verteilung von Teilhabechancen im Stadtbereich Barenburg 85
Abbildung 57: Sozialräumliche Verteilung von Teilhabechancen im Stadtbereich Stadtzentrum 86
Abbildung 58: Sozialräumliche Verteilung von Teilhabechancen im Stadtbereich Borssum 87
Abbildung 59: Sozialräumliche Verteilung von Teilhabechancen im Stadtbereich Port-Artur/Transvaal 88

Tabellarischer Anhang: Emdens Sozialräume

Inhaltsverzeichnis Anhang

1	Wybelsum/Logumer Vorwerk	100
2	Twixlum	102
3	Larrelt-West	104
4	VW-Siedlung	106
5	Larrelt-Ost	108
6	Port-Artur/Transvaal-Nord	110
7	Port-Artur/Transvaal-Mitte	112
8	Port-Artur/Transvaal-Süd	114
9	Constantia	116
10	Conrebbersweg-Nord	118
11	Conrebbersweg-Süd	120
12	Früchteburg-Nord	122
13	Früchteburg-Süd	124
14	Harsweg	126
15	Alt-Barenburg	128
16	Neue Heimat	130
17	Barenburg-Mitte	132
18	Barenburg-Ost	134
19	Barenburg-Nord	136
20	Altstadt	138
21	Verwaltungsviertel	140
22	Boltentorviertel	142

23	Bentinkshofviertel	144
24	Groß-Faldern	146
25	Klein-Faldern	148
26	Eisenbahndock	150
27	Wolthusen-West	152
28	Wolthusen-Nord/Tholenswehr	154
29	Wolthusen-Ost	156
30	Uphusen	158
31	Herrentor	160
32	Kolonie-Friesland	162
33	Siedlung Wilhelm-Leuschner-Straße	164
34	Borssum-West	166
35	Borssum-Mitte	168
36	Borssum-Ost	170
37	Jarßum	172
38	Widdelswehr	174
39	Petkum	176

Wybelsum/Logumer Vorwerk (1)

	Wybelsum	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	1493	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	13,2%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	20,9%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	5,1%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	15,4%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	47	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	52	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	75	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	80	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	60	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	119	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	159	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	461	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	157	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	197	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	85	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	6,7	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	10,7	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	4,2	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	60,6%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	3,0%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	3,0%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	4,6%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	3,4%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	119	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	39,5%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	33,6%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	16,0%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	3,4%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	7,6%	5,9%	3,5%	8,7%

Twixlum (2)

	Twixlum	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	978	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	17,6%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	25,8%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	3,6%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	9,2%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	24	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	28	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	51	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	35	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	34	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	68	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	88	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	267	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	131	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	194	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	58	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	9,2	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	13,3	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	1,7	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	55,0%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	2,7%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	4,5%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	4,1%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	3,6%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	472	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	33,7%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	38,6%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	19,1%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	2,8%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	5,9%	5,9%	3,5%	8,7%

Larrelt-West (3)

	Larrelt-West	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	1532	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	19,4%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	18,5%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	3,7%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	11,6%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	48	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	44	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	87	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	61	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	57	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	122	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	185	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	459	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	185	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	196	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	88	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	11,1	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	7,8	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	11,8	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	58,0%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	4,4%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	4,9%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	4,8%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	4,8%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	722	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	34,8%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	34,2%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	22,7%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	2,8%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	5,5%	5,9%	3,5%	8,7%

VW-Siedlung (4)

	VW-Siedlung	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	535	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	19,6%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	11,4%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	9,2%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	34,3%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	24	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	16	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	21	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	22	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	22	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	59	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	119	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	121	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	70	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	53	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	8	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	13,1	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	9,3	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	15,5	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	60,1%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	8,7%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	2,2%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	19,6%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	12,5%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	289	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	42,2%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	29,1%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	12,1%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	10,4%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	6,2%	5,9%	3,5%	8,7%

Larrelt-Ost (5)

	Larrelt-Ost	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	2026	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	21,1%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	12,1%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	2,2%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	21,8%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	59	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	63	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	106	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	106	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	93	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	181	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	266	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	693	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	213	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	193	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	53	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	12,3	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	3,5	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	-3,0	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	63,0%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	2,1%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	0,7%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	3,2%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	3,5%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	926	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	32,6%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	34,1%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	25,3%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	3,7%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	4,3%	5,9%	3,5%	8,7%

Port-Artur/Transvaal-Nord (6)

	PAT-Nord	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	1705	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	18,4%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	14,2%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	15,6%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	29,9%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	70	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	50	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	91	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	53	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	50	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	205	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	311	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	452	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	181	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	185	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	57	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	14,1	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	9,4	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	11,2	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	47,2%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	15,0%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	9,5%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	31,1%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	25,6%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	1022	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	57,5%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	17,2%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	11,2%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	6,8%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	7,2%	5,9%	3,5%	8,7%

Port-Artur/Transvaal-Mitte (7)

	PAT-Mitte	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	1911	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	13,3%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	19,5%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	10,3%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	16,8%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	48	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	42	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	55	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	56	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	53	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	180	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	290	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	532	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	282	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	273	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	100	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	7,8	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	11,5	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	2,5	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	55,8%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	9,5%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	6,0%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	16,1%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	13,5%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	1193	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	58,6%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	21,5%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	9,6%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	4,6%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	5,7%	5,9%	3,5%	8,7%

Port-Artur/Transvaal-Süd (8)

	PAT-Süd	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	1201	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	16,1%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	20,3%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	4,6%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	11,6%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	24	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	18	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	56	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	44	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	51	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	97	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	109	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	345	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	213	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	169	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	75	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	6,7	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	14,2	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	0,0	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	54,6%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	5,3%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	3,8%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	9,2%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	7,4%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	619	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	41,8%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	33,1%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	15,5%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	4,4%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	5,2%	5,9%	3,5%	8,7%

Constantia (9)

	Constantia	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	1944	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	14,2%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	25,4%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	3,7%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	9,9%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	40	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	55	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	69	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	63	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	49	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	174	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	183	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	450	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	368	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	433	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	60	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	6,7	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	9,3	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	-5,7	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	52,5%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	2,5%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	2,8%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	1,3%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	1,2%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	987	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	36,7%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	41,8%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	14,5%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	2,6%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	4,4%	5,9%	3,5%	8,7%

Conrebbersweg-Nord (10)

	Conrebbers-weg-Nord	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	1285	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	16,7%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	21,8%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsan-gehörigkeit	3,9%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	11,4%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	36	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	37	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	53	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	49	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	39	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	110	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	131	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	361	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	189	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	190	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	90	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	8,6	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	10,9	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	3,7	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	58,2%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	4,4%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	2,1%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	5,5%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	5,2%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	611	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	34,4%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	38,0%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	16,5%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	4,9%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	6,2%	5,9%	3,5%	8,7%

Conrebbersweg-Süd (11)

	Conrebbers-weg-Süd	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	863	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	16,5%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	9,5%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsan-gehörigkeit	1,7%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	15,3%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	15	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	10	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	36	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	38	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	43	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	106	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	80	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	335	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	118	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	70	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	12	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	10,4	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	1,2	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	-9,9	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	62,2%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	2,1%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	0,6%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	1,9%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	1,7%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	406	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	37,4%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	33,7%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	19,7%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	4,2%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	4,9%	5,9%	3,5%	8,7%

Früchteburg-Nord (12)

	Früchteburg-Nord	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	692	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	11,3%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	40,2%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	2,6%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	9,1	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	8	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	7	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	27	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	13	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	23	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	32	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	54	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	166	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	84	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	189	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	89	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	2,9	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	20,2	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	-8,6	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	54,3%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	2,8%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	0,0%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	1,6%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	2,0%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	394	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	40,9%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	41,1%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	10,4%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	3,0%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	4,6%	5,9%	3,5%	8,7%

Früchteburg-Süd (13)

	Früchteburg-Süd	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	670	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	6,7%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	36,0%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	14,9%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	23,8%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	9	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	3	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	13	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	13	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	7	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	146	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	90	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	92	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	56	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	164	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	77	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	4,5	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	13,4	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	15,8	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	39,8%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	5,6%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	1,3%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	6,6%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	6,5%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	341	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	56,0%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	32,6%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	6,2%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	1,5%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	3,8%	5,9%	3,5%	8,7%

Harsweg (14)

	Harsweg	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	1004	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	14,8%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	19,0%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	8,5%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	22,4%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	24	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	31	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	34	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	35	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	25	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	83	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	131	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	297	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	153	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	138	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	53	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	10,0	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	5,0	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	12,8%	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	60,4%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	3,3%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	0,8%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	9,2%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	5,8%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	537	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	45,4%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	31,1%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	14,9%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	2,4%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	6,1%	5,9%	3,5%	8,7%

Alt-Barenburg (15)

	Alt-Baren-burg	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	1816	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	13,1%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	22,4%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsan-gehörigkeit	11,6%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	22,0%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	52	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	38	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	60	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	52	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	35	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	196	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	271	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	468	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	237	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	283	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	124	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	9,4	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	13,2	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	25,7	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	55,3%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	10,2%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	4,4%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	19,9%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	14,7%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	1152	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	59,8%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	21,7%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	8,0%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	4,3%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	6,2%	5,9%	3,5%	8,7%

Neue Heimat (16)

	Neue Heimat	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	1766	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	21,2%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	14,7%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	25,0%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	37,3%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	88	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	59	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	104	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	71	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	52	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	218	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	294	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	445	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	176	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	168	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	91	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	14,2	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	18,1	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	24,6	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	46,4%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	17,4%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	11,3%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	37,7%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	27,7%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	987	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	59,0%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	15,6%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	12,0%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	7,9%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	5,6%	5,9%	3,5%	8,7%

Barenburg-Mitte (17)

	Barenburg-Mitte	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	2637	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	24,6%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	17,6%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	24,6%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	53,6%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	139	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	115	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	199	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	129	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	66	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	213	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	387	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	615	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	307	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	294	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	170	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	12,1	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	19,0	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	39,2	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	42,0%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	14,9%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	8,9%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	37,2%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	28,7%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	1204	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	41,8%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	23,3%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	19,5%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	8,8%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	6,6%	5,9%	3,5%	8,7%

Barenburg-Ost (18)

	Barenburg-Ost	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	486	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	12,1%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	37,9%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	3,7%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	29,6%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	7	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	8	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	16	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	18	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	10	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	21	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	24	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	121	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	77	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	137	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	47	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	8,2	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	16,5	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	-14,7	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	58,0%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	3,8%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	9,7%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	5,1%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	4,0%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	272	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	42,3%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	37,9%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	11,8%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	1,5%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	6,6%	5,9%	3,5%	8,7%

Barenburg-Nord (19)

	Barenburg-Nord	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	638	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	17,2%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	17,6%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	7,2%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	30,2%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	23	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	19	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	24	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	24	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	20	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	56	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	116	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	177	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	67	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	91	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	21	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	15,7	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	3,1	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	14,5	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	57,3%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	7,8%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	7,1%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	13,9%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	12,7%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	339	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	46,6%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	25,7%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	16,2%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	3,5%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	8,0%	5,9%	3,5%	8,7%

Altstadt (20)

	Altstadt	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	1964	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	12,1%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	17,3%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	20,7%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	29,6%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	54	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	32	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	57	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	54	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	40	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	309	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	437	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	446	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	196	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	240	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	99	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	12,2	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	9,2	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	2,5	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	49,9%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	10,0%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	6,0%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	21,7%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	13,1%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	1462	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	70,0%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	15,2%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	5,1%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	4,3%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	5,3%	5,9%	3,5%	8,7%

Verwaltungsviertel (21)

	Verwaltungs-viertel	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	1196	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	10,5%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	23,1%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsan-gehörigkeit	12,9%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	21,2%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	30	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	18	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	32	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	28	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	17	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	144	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	203	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	292	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	156	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	199	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	77	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	7,5	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	13,4	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	8,9	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	55,6%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	6,5%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	1,2	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	16,0%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	11,2%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	801	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	62,8%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	22,6%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	6,5%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	3,1%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	5,0%	5,9%	3,5%	8,7%

Boltentorviertel (22)

	Boltentor-viertel	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	902	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	10,8%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	35,1%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsan-gehörigkeit	10,1%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	17,2%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	18	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	15	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	32	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	21	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	11	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	66	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	111	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	211	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	100	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	179	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	138	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	6,7	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	34,4	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	-1,5	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	54,5%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	11,5%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	12,4%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	13,8%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	11,5%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	575	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	66,3%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	19,3%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	6,6%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	3,3%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	4,5%	5,9%	3,5%	8,7%

Bentinkshofviertel (23)

	Bentikshof-viertel	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	1083	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	11,7%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	24,3%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsan-gehörigkeit	13,6%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	21,3%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	28	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	22	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	29	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	33	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	15	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	134	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	191	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	261	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	107	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	173	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	90	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	8,3%	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	20,3%	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	2,8	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	53,5%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	8,5%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	6,0%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	16,0%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	11,3%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	708	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	62,7%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	19,2%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	6,8%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	4,0%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	7,3%	5,9%	3,5%	8,7%

Groß-Faldern (24)

	Groß-Faldern	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	2035	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	9,0%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	26,3%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	13,5%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	20,8%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	45	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	29	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	39	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	39	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	31	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	289	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	353	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	427	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	248	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	350	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	185	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	9,3%	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	15,7%	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	22,8	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	53,0%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	9,4%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	5,6%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	16,5%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	11,7%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	1464	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	69,3%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	17,4%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	4,8%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	3,1%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	5,5%	5,9%	3,5%	8,7%

Klein-Faldern (25)

	Klein-Faldern	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	913	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	10,2%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	19,2%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	14,2%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	21,1%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	20	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	12	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	20	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	21	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	20	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	118	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	187	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	222	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	118	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	135	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	40	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	7,7%	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	7,7%	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	4,8	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	51,1%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	7,6%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	5,3%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	17,1%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	11,0%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	693	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	70,4%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	15,9%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	3,9%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	4,6%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	5,2%	5,9%	3,5%	8,7%

Eisenbahndock (26)

	Eisenbahn-dock	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	841	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	12,6%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	25,1%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsan-gehörigkeit	5,5%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	13,4%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	19	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	13	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	20	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	26	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	28	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	79	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	92	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	196	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	157	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	165	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	46	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	8,3%	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	10,7%	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	19,1	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	56,8%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	4,4%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	3,8%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	7,5%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	6,0%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	484	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	44,2%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	35,5%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	9,5%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	4,1%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	6,6%	5,9%	3,5%	8,7%

Wolthusen-West (27)

	Wolthusen-West	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	1857	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	15,6%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	28,7%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	6,2%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	12,4%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	51	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	44	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	75	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	54	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	66	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	136	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	186	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	474	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	238	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	350	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	183	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	11,8%	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	12,9%	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	2,9	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	49,0%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	5,2%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	2,0%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	8,7%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	6,1%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	1056	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	45,8%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	30,9%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	13,0%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	3,9%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	6,4%	5,9%	3,5%	8,7%

Wolthusen-Nord/Tholenswehr (28)

	Wolthusen-Nord	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	701	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	27,1%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	10,3%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	1,3%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	13,9%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	34	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	40	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	63	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	32	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	21	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	31	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	85	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	258	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	65	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	54	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	18	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	20,0	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	5,7	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	0,0	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	62,3%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	0,6%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	0,0	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	0,4%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	0,4%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	280	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	25,4%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	32,1%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	36,1%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	2,5%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	3,9%	5,9%	3,5%	8,7%

Wolthusen-Ost (29)

	Wolthusen-Ost	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	1709	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	19,0%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	16,1%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	3,4%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	11,5%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	42	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	39	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	78	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	91	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	74	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	130	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	181	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	525	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	273	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	217	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	59	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	6,4	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	8,8	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	-13,7	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	53,6%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	3,8%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	1,9%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	8,4%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	8,8%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	904	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	45,0%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	27,3%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	16,5%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	5,8%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	5,4%	5,9%	3,5%	8,7%

Uphusen (30)

	Uphusen	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	615	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	18,2%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	22,8%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	2,3%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	11,4%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	12	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	16	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	29	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	32	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	23	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	29	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	59	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	194	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	81	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	99	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	41	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	8,1	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	14,6	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	-10,2	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	54,2%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	3,8%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	1,7%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	5,1%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	3,6%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	302	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	34,4%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	33,8%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	20,2%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	4,0%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	7,6%	5,9%	3,5%	8,7%

Herrentor (31)

	Herrentor	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	1947	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	14,0%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	25,5%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	5,6%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	10,4%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	45	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	43	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	68	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	63	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	54	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	167	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	221	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	522	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	268	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	291	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	205	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	8,7	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	14,4	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	-7,4	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	57,3%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	5,2%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	3,0%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	10,7%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	8,6%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	1187	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	52,6%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	24,8%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	10,2%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	4,8%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	7,7%	5,9%	3,5%	8,7%

Kolonie-Friesland (32)

	Kolonie-Friesland	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	765	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	17,6%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	19,1%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	6,8%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	12,1%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	19	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	30	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	32	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	30	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	24	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	56	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	89	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	204	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	135	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	119	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	27	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	6,5	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	6,5	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	6,6	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	63,6%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	4,0%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	1,3%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	13,4%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	9,3%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	398	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	48,5%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	30,7%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	13,3%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	3,8%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	3,8%	5,9%	3,5%	8,7%

Siedlung Wilhelm-Leuschner-Straße (33)

	SWLS	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	858	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	32,4%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	6,4%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	46,6%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	61,1%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	54	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	57	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	85	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	53	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	29	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	75	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	149	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	226	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	75	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	44	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	11	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	24,5	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	5,8	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	42,1	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	30,0%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	21,0%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	9,6%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	60,8%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	43,1%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	392	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	48,5%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	11,0%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	19,6%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	12,2%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	8,7%	5,9%	3,5%	8,7%

Borssum-West (34)

	Borssum-West	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	1572	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	16,2%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	25,5%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	7,4%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	17,5%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	41	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	36	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	65	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	59	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	54	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	125	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	163	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	390	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	239	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	284	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	117	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	8,9	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	24,2	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	5,9	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	58,0%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	6,2%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	2,9%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	7,9%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	7,7%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	745	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	35,0%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	38,3%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	16,1%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	4,0%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	6,6%	5,9%	3,5%	8,7%

Borssum-Mitte (35)

	Borssum-Mitte	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	2765	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	17,3%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	23,7%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	10,6%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	19,5%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	83	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	100	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	121	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	93	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	80	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	223	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	348	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	724	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	338	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	484	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	171	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	6,5	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	24,2	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	9,5	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	54,7%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	8,1%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	6,9%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	14,2%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	9,9%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	1404	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	41,9%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	32,5%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	15,2%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	4,1%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	6,3%	5,9%	3,5%	8,7%

Borssum-Ost (36)

	Borssum-Ost	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	977	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	23,0%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	14,8%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	3,1%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	14,4%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	24	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	38	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	48	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	63	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	52	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	83	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	75	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	339	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	110	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	113	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	32	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	4,1	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	11,2	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	0,3	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	56,3%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	2,4%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	2,0%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	5,3%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	5,3%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	374	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	23,5%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	36,6%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	28,1%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	8,3%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	3,5%	5,9%	3,5%	8,7%

Jarßum (37)

	Jarßum	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	388	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	14,7%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	29,9%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	4,6%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	7,5%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	8	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	7	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	17	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	15	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	10	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	26	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	38	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	98	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	53	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	80	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	36	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	2,6	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	7,7	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	-1,7	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	61,3%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	2,8%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	5,6%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	3,9%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	5,3%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	189	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	34,9%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	40,2%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	14,8%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	2,6%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	7,4	5,9%	3,5%	8,7%

Widdelswehr (38)

	Widdelswehr	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	648	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	15,0%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	24,1%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	2,6%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	9,8%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	17	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	15	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	24	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	15	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	26	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	55	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	66	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	178	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	96	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	118	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	38	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	6,2	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	7,7	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	-2,0	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	58,6%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	3,1%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	3,6%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	2,7%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	2,9%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	311	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	34,7%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	39,2%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	16,1%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	3,2%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	6,8%	5,9%	3,5%	8,7%

Petkum (39)

	Petkum	Stadt Emden	Städt. Min.	Städt. Max.
Bevölkerungsstruktur				
Einwohnerzahl	936	50911	388	2765
Anteil Minderjährige	18,4%	16,6%	6,7%	32,4%
Anteil Senioren	24,4%	21,1%	6,4%	40,2%
Anteil Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit	7,6%	10,2%	1,3%	46,6%
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	13,3%	20,7%	7,5%	61,1%
Altersstruktur				
Anzahl Kleinkinder (0 bis unter 3 Jahre)	22	1475	7	139
Anzahl Kindergartenkinder (3 bis unter 6 Jahre)	32	1364	3	115
Anzahl Grundschulkinder (6 bis unter 11 Jahre)	39	2189	13	199
Anzahl Jugendliche (11 bis unter 15 Jahre)	46	1866	13	129
Anzahl Jugendliche (15 bis unter 18 Jahre)	33	1537	10	93
Anzahl junge Erwachsene (18 bis unter 25 Jahre)	57	4807	21	309
Anzahl Erwachsene (25 bis unter 35 Jahre)	94	6720	24	437
Anzahl Erwachsene (35 bis unter 55 Jahre)	287	13682	92	724
Anzahl Erwachsene (55 bis unter 65 Jahre)	98	6542	53	368
Anzahl Senioren (65 bis unter 80 Jahre)	186	7674	44	484
Anzahl Hochbetagte (ab 80 Jahre)	42	3052	8	205
Natürliche Bevölkerungsbewegung				
Geburtenziffer	8,5	9,5	2,6	20,0

Rohe Sterbeziffer	11,8	12,3	1,2	34,4
Wanderung				
Wanderungssaldo	3,1	7,6	-14,7	42,1
Erwerbsleben				
Beschäftigtenquote	56,4%	54,0%	30,0%	63,6%
Arbeitslosenanteil	5,8%	7,2%	0,6%	21,0%
Anteil der jugendlichen Arbeitslosen (15-unter 25 Jahre)	5,1%	4,7%	0,0%	12,4%
Einkommensarmut				
Mindestsicherungsquote	6,7%	13,9%	0,4%	60,8%
Anteil Bedarfsgemeinschaften	4,2%	10,8%	0,4%	43,1%
Lebensformen				
Anzahl Haushalte	479	27920	119	1464
Anteil Einpersonenhaushalte	42,6%	49,0%	23,5%	70,4%
Anteil Paare ohne Kind(er)	30,1%	27,2%	11,0%	41,8%
Anteil Paare mit Kind(ern)	16,3%	13,4%	3,9%	36,1%
Anteil alleinerziehende Elternteile	4,4%	4,6%	1,5%	12,2%
Anteil Mehrpersonenhaushalte ohne Kern-familie	6,7%	5,9%	3,5%	8,7%